

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 22 Kronen; halbjährlich 12 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos Császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 26-81.

Berichte unseres Generalstabs

Bombardement des russischen Stappenortes Szumsk durch unsere Flieger. — Geschützkämpfe an der italienischen Front. — Theilweise Zerstörung des Schlosses Duino durch feindliche Artillerie. — Rückzug der Italiener vor dem Tolmeiner Brückenkopf. — Krnja in Albanien von unseren Truppen besetzt, der Ismisluf erreicht.

(Militärischer Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich von Kremnize liegenden russischen Stappenort Szumsk mit Bomben beworfen. Zahlreiche Gebäude stehen in Flammen.

Somit ist nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe blieben an der ladinischen Front diesmal lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet.

Das Schloss Duino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie theilweise zerstört.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf gingen die Italiener in Folge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Giginj—Zelo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Nordalbanien operirenden k. u. k. Truppen haben Krnja besetzt und mit ihren Spizen den Ismisluf erreicht.

Die Lage in Montenegro unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Kreuzerangriff auf die italienische Ostküste.

Die Bahnhöfe von Ortona und S. Vito schwer beschädigt. — Die Eisenbahnbrücke über den Ariellofluf zerstört. — Brände in S. Vito.

(Militärischer Bericht.)

Eine Kreuzerguppe hat am 3. Februar Vormittags an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und S. Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereiche dieser Orte, sowie einen Schwimmkran durch Beschießung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört.

Nach der Beschießung der Objekte von S. Vito wurden Brände beobachtet.

Die Kreuzerguppe ist unbeschädigt zurückgekehrt.

K. u. k. Flottenkommando.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Handgranaten- und Artilleriekämpfe an der flandrischen Front. — Erbeutung eines französischen Kampfdoppeldeckers. — Brände im Vardarthal und im Hafen von Saloniki in Folge des Luftbombardements.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung versäubert. Bei Loos und bei Neubille lebhaft Handgranatenkämpfe. Die feindliche Artillerie entwidete an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen rege Thätigkeit. Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverletzt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Vardarthal südlich der griechischen Grenze und bei der Anlagestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Fünf englische und belgische Dampfer versenkt.

Ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung. — Vier englische und ein belgisches Bewachungsschiff in den Grund geböhrt. — Verlust des Marines-Luftschiffes „L 19“. — Unmenschliches Verhalten eines englischen Dampfers der schiffbrüchigen deutschen Besatzung gegenüber.

(Militärischer Bericht.)

Das „Wolff-Bureau“ meldet:

Am 31. Januar und am 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armiten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischerdampfer versenkt.

Das Marines-Luftschiff „L 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben erfolglos. Das Luftschiff wurde nach einer „Reuter“-Meldung am 2. Februar von dem in Grimshy beheimatheten englischen Fischerdampfer „King Stephen“ in der Nordsee treibend angetroffen, Gondeln und Luftschiffkörper theilweise unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf den über Wasser befindlichen Theilen des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischerdampfer abgelehnt unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischerdampfer kehrte vielmehr nach Grimshy zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schädliche Debatten.

Was wir gestern nur noch befürchtet haben und so gerne vermieden gesehen hätten, ist heute zur bedauerlichen Thatsache geworden. Das ungarische Abgeordnetenhaus war heute der Schauplatz einer höchst überflüssigen, gänzlich verfehlten, leidenschaftlichen Debatte, die sicherlich nicht durch einwandfreie Sachlichkeit hervorgeht. Der Abgeordnete Paul Sándor hat den müßigen Versuch unternommen, in einer ausführlichen Rede den Vizepräsidenten der Volkspartei Stephan Rakovszky und dessen Gesinnungsgenossen zu einer Ansjänung zu bekehren, zu der sich diese doch nie bekehren konnten, weil ja eine solche Ansjänung in direktem Gegensatz zu den Prinzipien ihres Parteiprogramms stünde. Dem Abgeordneten Paul Sándor hätte es aber selbst in ruhigen Zeiten am allerwenigsten gelingen können, aus Stephan Rakovszky seinen politischen Adepten zu überzeugen. Das hätte er sich in erster Reihe vor Augen halten sollen, und in zweiter Reihe hätte dieser Politiker daran denken müssen, daß es augenblicklich weniger denn je darauf ankommt, was Herr v. Rakovszky und seine Genossen denken und zu sagen oder nicht zu sagen für gut finden. Das satfam bekannte Stedenpferd dieser Herren ist im Lande viel zu berüchtigt, als daß sich heute Jemand ernstlich darum kümmern würde, ob auf diesem Stedenpferd wieder einmal die bekannte Attacke geritten wird. Der Augenblick ist für Klatschen ganz anderer Art aktuell. Der Krieg ist an der Front am Plage, zuhause und in den Häusern der Gesehggebung aber ist Ruhe und Frieden, zumindest aber ein unbeeinträchtigt Burgfrieden nothwendig.

Die Söhne sämtlicher Konfessionen und Gesellschaftsklassen stehen gleicherweise im Krieg. Sie leben freundschaftlich und kameradschaftlich miteinander, liegen nebeneinander in den Schützengräben, theilen brüderlich den letzten Bissen und sehen opferwillig ihr Leben ein, um dem Kameraden, welchen Glauben immer er hat, aus der Noth zu helfen. Unter den Männern, die nach dem Kriege von den Schlachtfeldern nachhause ziehen werden, wird es deshalb schwer halten, den Samen des Glaubenshaffes auszustreuen. Diese Männer haben es in den Ewigkeitsstunden der Bedrängniß, im Feuer der tausend Höllen erlernt, daß es blos Menschen eines Gottes auf Erden gibt und daß wir jene, die in den Zeiten der höchsten Noth an unserer Seite standen, lieben und als Brüder betrachten müssen. Viel zu armüthig wird die Dialektik der liberalen Heher sein, um gegen diese große Lehre des Krieges einstens anzukämpfen. Aber angesichts dieser Erkenntniß, die unserem Lande unsehlbar eigen sein wird, scheint auch die temperamentvolle Stimmung des Abgeordneten Paul Sándor zumindest unzeitgemäß gewesen zu sein.

Die Zuhausegebliebenen haben die Pflicht, dem Beispiel ihrer heldenhaft kämpfenden Brüder nachzueifern. Das großartige Schauspiel der brüderlichen Liebe und des Zusammenhaltens aller Klassen und Konfessionen auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben haben sich vor Allen die gewählten Gesehggeber zum Vorbild zu nehmen. Es ist das Mindeste, was das Vaterland von ihnen fordern kann, daß sie während des Krieges allen Maß der Parteien, Massen und Konfessionen von

sich weissen und mit aller Kraft und Schulter an Schulter an der Lösung jener großen wirtschaftlichen Aufgaben mitarbeiten, die der Alltag und der Fortgang des Krieges gebieterisch an sie stellen. Wiederholt hat der Ministerpräsident die beherzigenswerthe Ermahnung an das Abgeordnetenhaus gerichtet, die Einigkeit nicht zu stören, deren das Land jetzt so sehr bedarf. Auch heute hat er die richtigen Worte gefunden, als er nach der Rede des Abgeordneten Paul Sándor seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die Debatte auf ein Nebengeleise gerathen sei. Die Ausführungen des Abgeordneten Paul Sándor bezeichnete er als nicht besonders glücklich, wenn auch durchaus begreiflich, und er ersuchte das Haus, zur Tagesordnung zurückzukehren. Diese Tagesordnung eröffnet einem erusten Meinungsaustausch genügend weite Bahnen. Wir brauchen blos auf die Approbitionierungs- und Thenerungsfragen hinzuweisen. Die Opposition hat heute mehr denn je Gelegenheit, eine nützliche Arbeit zu leisten. Sie braucht sich ja dabei nicht gerade die Auffassungen des Regierungschefs zu eigen zu machen, der sich gestern bereit erklärt hatte, in vertraulichen Auseinandersetzungen mit den oppositionellen Politikern alle brennenden Fragen durchzuberathen. Die Opposition hat blos den Weg zu beschreiten, den ihr ihre berühmten Führer, die Grafen Julius Andrássy und Albert Apponyi, weisen. Es ist nicht anzunehmen, daß bei Beobachtung strengster Sachlichkeit auf allen Seiten eine Fühlungnahme und Verständigung der Opposition mit der Regierung unmöglich wäre. Die Opposition hat seit Kriegsausbruch schon mehrfach den Beweis ihrer politischen und patriotischen Einsicht erbracht. Die Gelegenheit ist für sie diesmal besonders einladend, in einem Sieg über sich selbst die Grundlagen zu einer erproblichen Mitarbeit zu schaffen, damit sie an den großen Aufgaben des Augenblicks zum Wohle Aller und der Nation mitarbeiten könne.

Der Weltkrieg.

Der Balkan.

Die Gewaltthätigkeit der Entente in Griechenland.

Teilweise Demobilisierung der griechischen Armee
 Bern, 3. Februar. Die „Information“ meldet aus Athen, daß nach Versicherungen

aus politischen Kreisen die theilweise Demobilisierung der griechischen Armee von der Regierung beschlossen worden sei. Ein königlicher Erlass, der die Entlassung der Jahrgänge 1892-1900 anordnet, wird in der allernächsten Zeit veröffentlicht werden. Die Reserveoffiziere der Jahressklassen 1889 bis 1892 seien eben entlassen worden.

Eintritt Venizelos' in Saloniki,

Ein Staatsstreich in Vorbereitung.

Berlin, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Zuverlässige Nachrichten aus Saloniki bestätigen, daß die bereits gemeldete Reise des Venizelos nach Saloniki erfolgt ist, weil er für seine persönliche Sicherheit fürchtete und auch weil er dort die Besprechungen mit dem Vervand ungehindert fortsetzen konnte. Mit allen Einzelheiten wird berichtet, daß er feste Verabredungen mit den englischen und französischen Generalen für den Fall traf, daß König Konstantin im Verlauf der beschlossenen weiteren Gewaltthaten und Exzessen energische Schritte gegen die Entente unternehmen sollte. In diesem Falle soll Saloniki zum Sammelpunkte der griechischen Opposition gemacht und dort eine provisorische Regierung unter der Leitung Venizelos' eingesetzt werden.

„Die Höllennacht von Saloniki.“

Frankfurt a. M., 4. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Zagara:

Weitere italienische Berichte über die „Höllennacht von Saloniki“ verstärken den Eindruck der furchtbaren Wirkung der Zeppelin-Bomben. Der Brand des Lagerhauses wurde durch Petroleum- und Tabakbestände genährt und erleuchtete die ganze Stadt. Die Bevölkerung wurde durch Explosionen aus dem Schlafe geweckt und muß einer furchtbaren Panik anheimgefallen sein. Die Kriegsschiffe gaben nur wenig Schüsse ab, um ihre Lage nicht zu verrathen.

Zahlreiche Widersprüche in den italienischen Berichten beweisen, wie viel gelogen und verheimlicht wird.

Haag, 4. Februar. Der Zeppelin, der Saloniki am 1. Februar besuchte, war zwischen der Station und dem Hafenmeisterbureau Bomben

ab. Ein Projektil fiel in der Nähe des französischen Hauptquartiers nieder.

Berlin, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Laganos: Laut Berichten aus Saloniki wurde bei der Zerstörung der Bank von Saloniki durch feindliche Luftschiffe der gesamte Metall- und Goldvorrath der Bank vernichtet.

Rom, 4. Februar. Die „Agenzia Stefani“ beziffert den durch den Zeppelin-Angriff in Saloniki angerichteten Schaden auf rund 5 Millionen Francs und gibt die Zahl der Opfer mit 18 Todten und 37 Verwundeten an.

Saloniki ohne Nachtbeleuchtung.

Mailand, 4. Februar. Wie „Secolo“ meldet, vereinbarte das französische Kommando mit den griechischen Ortsbehörden die äußerste Beschränkung der Nachtbeleuchtung Salonikis.

König Konstantin wahr die Neutralität Griechenlands.

Zürich, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Schweizerische Tel.-Information“ meldet aus Athen: König Konstantin und seine Regierung sind nach wie vor entschlossen, die Neutralität Griechenlands bis zum letzten Augenblick zu wahren. Sie werden vor keiner Drohung zurückweichen und falls durch eine im Pyraus ausgeführte Landung das längere Verweilen in Athen mit der Würde der griechischen Krone unvereinbar werden würde, nach Larissa gehen. Die Centralmächte, deren Truppen an der Grenze stehen, gehen sich von der durch Ermäugungen wirtschaftlicher Art noch schwieriger gewordenen Lage Griechenlands vollkommen Rechenschaft und berücksichtigen diese. Sie werden Alles thun, um Griechenland nicht in die Gefahr gerathen zu lassen, seine Neutralität vollständig einzubüßen.

Das Achilleion nicht besetzt.

Rotterdam, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie aus Saloniki gemeldet wird, liegen die französischen Behörden das Achilleion auf Korfu versiegelt. Es wurde beschlagnahmt, ein jerbisches Lazareth im Nebengebäude des Palastes unterzubringen.

Eine Verschwörung gegen Effad Pajcha.

Berlin, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Nationalzeitung“ berichtet, daß kürzlich in Durazzo eine albanische Verschwörung entdeckt wurde, deren Ziel die Be-

Vom Balkanzug.

(Original-Beitrag des „Neues Vester Journal“.)

Vom anderen, dem früheren, der von Paris ausging und Expres d'Orient hieß. Fast täglich sah ich ihn, da ich Abends Briefe einzuwerfen pflegte am Pariser Nord- und Südbahnhofe, die nahe zueinander liegen, von der Höhe der Rue d'Alsace aus auf dem vordersten Augenquai der letzteren stehen, zur Abfahrt bereit, mit seiner Reihe Waggons der nun selbst entschlafenen Internationalen (belgischen) Schlafwagengesellschaft. „Eisende Wägen, Zogler der Nixe“, deklarirt jede Dackellertin von Schiller's „Maria Stuart“, „grüßt mir mein Heimathland“, für mich waren es „Kollende Archen, Stürmer auf Schienen“, denen ich regelmäßig den Gruß aufrug. Zweimal in der Woche las man an den Waggons die Tafel „Paris—Constantinople“, an den anderen fünf Tagen aber blos die Endbestimmung nach Budapest, wohin der Zug in jedem Falle gelangte. Doch auch aus anderem, tieferliegenden Grunde war mir der „Orient-Expres“ ein gar lieber alter Bekannter, denn mit dem allerersten seines Zeichens fuhr ich selber nach der Hauptstadt des Türkenreichs, nämlich mit dem ersten Orientzuge, der direkt nach Konstantinopel gelangte, ohne daß man die Schifffahrt übers Schwarze Meer in den Bosporus zu machen hatte. Die direkte Verbindung zu Lande war dadurch hergestellt worden, daß die Bulgaren ihre Bahn ebenfalls ausgebaut hatten, und zwar schon im ersten Jahre der Regierung des Königs, damaligen Fürsten Ferdinand.

Nicht einmal noch vor den Augenmächten anerkannter Fürst von Bulgarien war Ferdinand von Koburg und feierte trotzdem schon den ersten Jahrestag seines Regierungsantritts zusammen mit der

epochalen Eröffnung jenes wichtigen Bahnhofs. Der erste direkte Orient-Expreszug, dessen Mitpassagier von Budapest nach Konstantinopel ich miterwarteterweise werden sollte, bestand aus einer vollständigen Garnitur jener „Compagnie internationale“, nämlich es war zu dem Schlafwagen und Speisewagen auch ein besonderer Salonwagen dieser Gesellschaft beigegefärbt, wie er nur in seltenen Exemplaren anzutreffen ist. Die geladenen Mitreisenden waren von nur geringer Zahl, einige höhere Eisenbahnfunktionäre und etwelche Journalisten. Vorletzterer Gattung kamen aus Wien blos zwei, Friedrich Schütz und Berthold Frischauer; nebstbei der Zeichner Schögl. In Budapest, wo der Zug in der zweiten Nachmittagsstunde durchkam und am Südbahnhofe hielt, stiegen als Vertreter der Presse auch nur dazu besonders ausgewählte Persönlichkeiten ein: Emerich Bisi, ein gewiß unergieblicher, hochsympathischer, seither mit seinem Blatte von der Erde verschwundener ungarischer Chefredakteur, eine Perle von einem Menschen; dann Franz Seltai, der spätere Oberbürgermeister, und — der Sprung ist furchtbar tief, aber es fehlte eben jede weitere Zwischenstufe — der bescheidene Schreiber dieser Zeilen.

Wie ich da so mir nichts dir nichts, auf einmal dazu ausersahen wurde, diese offizielle Reise nach Konstantinopel ebenfalls mitzumachen, das war auch ganz merkwürdig! Um zwei Uhr ging der Zug ab und es war schon ein Uhr vorbei, als ich erfuhr, daß ich mit zu seinen verschiedenen gewichtigen Passagieren zählen sollte. Ich stand im Redaktionslokal mit den Kollegen plaudernd, als der Chef herankam und mir sagte: „Nehmen Sie einen Pfafer und machen Sie sich bereit, Sie fahren sogleich nach Konstantinopel.“ Die autorisirende, schon auf meinen Namen ausgestellte Karte wurde mir in die Hand

gedrückt, ein Reise- und Depeschbetrag ausbezahlt; ich nahm den Pfafer und jagte nachhause, mein Gepäck zu rüsten, was natürlich über Hals und Kopf geschah. Meinen Frackanzug nahm ich mit, da mir gesagt worden, daß wir mit dem Fürsten Ferdinand zu thun haben würden; aber daß zu einem Grad nebst ausgeschnittenem Silet auch entsprechend steife Hemden gehören, daran hatte ich nicht gedacht bei solcher Eile. Es hätte mir auch nichts gemüht; es war mitten im Sommer, um welche Saison ich meine Hemden prinzipiell nicht „stärken“ lasse, aus Gründen der Bewegungsfreiheit. Mit gleichen Sorgen hat wohl noch Niemand eine Orientreise angetreten.

Höchst zerstreut nahm ich die warme Begrüßung des eintretenden Schlafcoupegenossen entgegen, als den mir der Zufall den Zeichner Schögl bestimmte. Dieser lebenswürdige Künstler und Wiener mochte sich etwas denken, da ich auf seine wiederholten freundlichen Ansprachen nur da und dort mit einigen konventionellen Brummen antwortete, immerfort in meinen zwei Lederfäden wühlend, bis sich das Entschliche herausstellte, daß ich nämlich meine Hemden, auch die ungestärkten, überhaupt zuhause hatte liegen lassen. Die Sache war umso tragischer, als ich auf ein ganzes Paket weißer Halsbinden bedacht gewesen, die mir vom Fäschung übrig blieben, da ich in jener feierlichen Zeit, die schon gegen dreißig Jahre zurückliegt, auch als Ballreporter mit Vorzern holte. Weiße Stravatten und kein einziges Hemd dazu; schön sahen wir aus. Die erste Depesche, die ich im Zuge konzipierte, war also nicht fürs Blatt bestimmt, sondern an den Stationschef in Szabadka gerichtet: „Bitte, Halbdutzend Ballhemden, Halsweite 43, gegen Rückerstattung für Theilhaber Orientzuges anzukaufen.“

In der ersten Zwischenstation expedit, ver-

Seite 2

festigung Essad Paschas war. Annähernd 250 Albaner hatten die Absicht, Essad Pascha durch einen Ueberfall aus dem Weg zu räumen. Das Komplott kam aber Essad Pascha rechtzeitig zu Ohren. 175 Verschwörer wurden verhaftet und auf einem italienischen Schiff nach Italien gebracht. Die übrigen Verschwörer konnten flüchten. Immerhin fühlte sich Essad Pascha auch in Folge des österreichisch-ungarischen Protestes und Unwillens gegen seine Person unbehaglich, so daß er Durazzo räumte.

Radoslawow über die Lage Bulgariens.

Köln, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Der bulgarische Ministerpräsident erklärte dem Sophioter Korrespondenten der „Köln. Ztg.“, daß die Lage für Bulgarien überaus günstig sei. Die militärischen Handlungen ruhen gegenwärtig. Die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien hätte sich gegen früher nicht verändert. Der Ministerpräsident habe Nachricht vom dem Abschluß von Getreidegeschäften zwischen Rumänien und Deutschland erhalten, was er in politischer Hinsicht als günstig deutet.

Bulgarischer Protest wegen des rumänischen Fliegerbesuches.

Berlin, 4. Februar. Der Spezialkorrespondent des „Berliner Tageblatt“ in Sophia meldet: Entgegen anders lautenden Nachrichten über die Beziehung rumänischer Flieger, als sie bulgarisches Gebiet überflogen, sei festgestellt, daß kein rumänischer Flieger verwundet oder getötet wurde. Auch in rumänischen Kreisen wird das Recht Bulgariens, solche Flüge über sein Gebiet abzuwehren, selbstverständlich anerkannt. Die bulgarische Regierung hat wegen dieses Vorfalles in Bukarest ernstlich Protest erhoben.

Das serbische Debacle.

Die Regierung ohne Geld und Hilfe.

Amsterdam, 4. Februar. Aus London wird gemeldet, daß die Regierungen des Vierverbundes schon wochenlang darüber streiten, wer Serbien die nötigen Vorschüsse leisten sollte, da die serbische Regierung außer Stande ist, den dringenden Bedürfnissen nachzukommen. Auf der eiligen Flucht der serbischen Regierungsglieder sind die serbischen Staatsgelder nicht ganz zuverlässig verwaltet worden, so daß nicht unerhebliche Summen

unauffindbar waren. Die angestellten Untersuchungen haben noch kein Ergebnis gehabt.

Frankreich und Italien haben der serbischen Regierung geantwortet, daß die Frage der Unterstützung zwischen den Verbündeten noch nicht geregelt sei. Rußland und England gaben dagegen überhaupt keine Antwort, so daß König Peter und Pasics auf Korfu von allen Freunden verlassen sitzen.

Keine Friedensabsichten Serbiens.

Wien, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ von informierter Seite erfährt, ist an maßgebender Stelle von Friedensabsichten Serbiens nichts bekannt.

Der serbische Kronprinz in dem bombardierten Durazzo.

Haag, 4. Februar. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Athen: Oesterreichisch-ungarische Zweidecker bombardierten Durazzo, während der serbische Kronprinz dortselbst aufweilt. Eine der Bomben soll ein Haus, in dem eine größere Anzahl serbischer Offiziere sich aufhielt, zerstört haben. Etliche zwanzig Offiziere wurden dabei getötet. Die Stadt hat starken Schaden genommen. Die Flieger warfen Proklamationen herab, in denen die Serben aufgefordert wurden, Montenegro's Beispiel zu folgen und sich zu ergeben.

Aus dem rumänischen Parlament.

Bukarest, 3. Februar. In der Kammer legte Finanzminister Costinescu den Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung des Militärkredits um 200 Millionen Lei vor, sowie einen Gesetzentwurf über die Billigung der Militärausgaben während der Parlamentsferien.

Bis heute beträgt der gesammte Kredit des Kriegsministeriums 600 Millionen.

Late Juncu, dessen Interpellation über die auswärtige Politik auf der Tagesordnung steht, gab folgende Erklärung ab:

„Es wäre überflüssig, zu sagen, was ich bereits in der Adreßdebatte gesagt habe. Ich betone aber, daß wir in nichts unseren Standpunkt ändern. Auch sagen wir nichts zu dem hinzu, was wir damals gesagt haben.“

Im Senat interpellirte Blejha den

dortige Bahnhof wurde auch von den Berichterstattern des jetzigen (Berliner) Balkanzuges als „unmodern“ geschildert. Damals standen von dem Stationsgebäude bloß die neuen nackten Wände. Die Festtafel war im Freien auf dem Perron errichtet. Fürst Ferdinand präsidirte ihr persönlich, nachdem er in Begleitung des Ministerpräsidenten Stambulow in seiner Hofequipage anlangte, die ziemlich nach Wiener Muster ausfiel, den Leibjäger mit wolkendem Federbusch auf dem Aufschob inbegriffen. Der Fürst, in voller Uniform, war ein Bild der jugendstrotzenden Manneshöflichkeit, wie er ja noch heute gar imponant aussieht mit seinem Sänenwuchs und dem anangesprochenen, medaillenreichen Zauverausgestalt. Ich sah nicht weit von ihm an der Tafel, sah ihm gegenüber, der sich zu Nachbarn den schon besagten serbischen Staatsmann Nisties und den damaligen Direktionspräsidenten der ungarischen Staatsbahnen, Magnatenhausmitglied Justus von Ludvig erforsen hatte, diesen distinguirten Europäer, der auf der ganzen Reise in charmanter Art den Hausherrn machte.

Wir zur Seite hatte ich einen kleinen Franzosen, Zeligmann, Berichterstatter des „Temps“, der es sich nicht nehmen ließ, nachdem die offiziellen Toastverkündigungen waren, den Fürsten ebenfalls anzusprechen und ihm dabei die Königswürde in Aussicht zu stellen. Fürst Ferdinand hörte mit lächelndem Wohlwollen zu und äußerte bei der Schlussparole, ebenfalls auf französisch: „Das wolle Gott!“ Die Zeit hat aber bewiesen, daß der vorlaute Franzose kein so schlechter Prophet gewesen, und ich kann mich rühmen, diese erste präcoursirende Königsbegünstigung für Ferdinand von Bulgarien „conjurirt“ zu haben, da nämlich Confrere Zeligmann den Zettel, auf dem er seine zu haltende Dischrede redigirt hatte, erst

Ackerbauminister über die Auftheilung der von den Mittelmächten gekauften 50,000 Waggons Weizen auf die Landwirthe.

Costinescu antwortete, daß die Central-Kommission für die Ausfuhr die Vertheilung auf große und kleine Landwirthe gleichmäßig vornehme.

Rumänische Militärmaßnahmen.

Haag, 4. Februar. „Exchange Telegraph“ meldet aus Bukarest, daß der Jahrgang 1896 zu den Fahnen gerufen und die Dienstzeit aller anderen Jahrgänge verlängert wurde.

Der Krieg gegen Rußland.

Russische Truppenansammlungen an der schwedischen Grenze.

Berlin, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Großes Aufsehen erregt hier die von der norwegischen, ernst zu nehmenden Zeitung „Tinnmarkens Antstidende“ gebrachte Mittheilung über große russische Truppenansammlungen an der schwedischen Grenze. Aus authentischer Quelle erfährt man, daß Rußland umfassende militärische Operationen an der schwedisch-finnischen Grenze unternommen, eine Menge Schützengräben angelegt und einen fünfzehn Kilometer breiten Streifen Wald an der Grenze gefällt hat. Schwere Geschütze werden dort aufgestellt und 100,000 Mann russische Infanterie stehen in der Nähe der schwedischen Grenze. In diesen Tagen wurde die russische Bevölkerung von Salnijaerdi und Russisch-Basnil mobilisirt. Alle Männer von 15 bis 50 Jahren wurden einberufen, um mit Pferden und Rennthieren oder ohne diese in der Nähe des Persjenganklosters zusammenzutreffen und vom Kloster nach Finnland Kriegsmaterial zu transportiren.

Ministerpräsident Stürmer im Amt.

Kopenhagen, 4. Februar. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus Petersburg habe der neue Ministerpräsident Stürmer gleich Gerechtigkeit kein Portefeuille inne. Er habe die Thätigkeit des Ministers des Aeußern und des

nur zur Begutachtung vorlegte und ich ihm einige auf den Fürsten Ferdinand bezügliche genealogische und seine Vorcarriere langzweide Fehler ausbesserte.

Nach der Tafel hielt der Fürst im frischgeputzten Wartesaal, wo sich noch kein einziger Stuhl oder Tisch befand, trotzdem aber Kaffee und Cigaretten servirt wurden, längeren Cercle und ließ sich die ihm noch Unbekannten vorstellen, wobei ihm von journalistischer Seite Berthold Fischauer an die Hand ging, der auch mich herbeischleppte. Der Fürst war gnädig zu mir, gnädiger, als ich erwartet hätte. Es galt das wohl nicht mir, sondern dem durch mich vertretenen Journal. Kaum nämlich hatte ich mich im Hotel zur Abfassung meines Berichtes gesetzt, als ein Ordnonanzoffizier aus dem gegenüberliegenden Schlosse mich suchte und mir mittheilte, ich sei vom Fürsten zur Privataudienz beschieden.

Im Arbeitscabinet empfangen, sagte mir Fürst Ferdinand, er habe mich kommen lassen, weil das von mir bediente Blatt leztlich einen Artikel über Bulgarien brachte, welcher einige Unrichtigkeiten enthielt. Der Gegenstand ist heute längst nicht mehr aktuell; ich will nur soviel sagen, daß der Fürst mich in helles Staunen setzte durch seine Kenntniß des journalistischen Handwerks und daß ich mir dachte, es sei an ihm selbst ein glänzender politischer Zeitartikler verlorengegangen. Ich bedachte nicht vor der Verabschiedung geziemend für die hohe Ehre des besondern Empfanges und ließ durchblicken, daß ich leicht nicht in der Lage gewesen wäre, dem so auszeichnenden Ruße Folge zu leisten. Wiso? fragte der Fürst mit einigem Befremden. Da erzählte ich ihm freischweg die Geschichte von meinen vergessenen Denden, was ihn belustigte. Dann wieder ernst stehend, sagte er mir: „Ja, sehen Sie, man muß sich eben immer zu helfen wissen, darauf kommt es an.“

leichte das Telegramm seine Wirkung nicht. Bei der Einfahrt in Szabadia aus der Waggonhür Lugend, erblickte ich schon von weitem, dicht neben dem unisormirten Stationschef, einen Bahndiensteten mit der für mich bestimmten großen Schachtel in Händen. Die Weiterreise gestaltete sich demnach vergnüglicher; mit dem Zeichner Schögl trank ich Bruderschafts-Wein, und Champagner sogar, einschließlich der splendiden Mahlzeiten, waren frei im Restaurationsweggen des inauguirten Zuges, auf Kosten Ferdinands von Bulgarien, den Gott leben lassen möge, hoch, hoch, hoch, unseren glorreichen jetzigen Verbündeten.

Ich will es zu meinen schönsten Erinnerungen fügen, wie ich damals mit ihm persönlich in Beziehung trat. Vorher kam es aber auch zu jener Zeit schon zu einem Konflikt mit Serbien! In Belgrad, wo wir bei eingebrochener Dunkelheit anlangten, stiegen mehr Reisetheilnehmer ein, als erwartet wurden. Bios der gewesene Ministerpräsident Jovan Nisties war als Vertreter des Serbenreiches angemeldet und für ihn ein besonderer Abtheil reservirt. Es stiegen aber noch mehrere bejahrte stattliche Herren mit langen Bärten (Nisties selbst trug sich rassist) auf den Eröffnungszug und machten es sich gleich bequem, wo sie konnten. Es war ein Glück für Schögl und mich, daß wir unsere Plätze schon eine Viertelstunde vor der Weiterfahrt wieder einnahmen und darum noch Zeit fanden, die in unser Schlafcouché gestellten fremden Koffer und Taschen prompt wieder hinauszuschaffen und uns inwendig zu veranlassen. Die umgebenen „serbischen Duden“, wie Schögl sie nannte, mußten die Nacht, auf ihren Gewächshäuden sitzend, im Couloir verbringen und blieben darum während der ganzen Reise uns gram. Am folgenden Mittag waren wir in Sophia. Der

des französischen... meldet aus... durch... Metall und... Stefani... Angriff in... die Zahl der... 37 Verwun-

„Secolo“ meldet... mit den... Beschränkung... Saloniis... Neutralität

Telegramm... meldet aus... seine Regie... die Neutralität... im Voraus aus... in Athen... unvereinbar... Die Central... stehen, geben... griechischen... diese... in die... voll-

Privat-Tele... gemeldet wird... wurde beauftragt... Gebäude des Pa-

Essad Pascha... berichtet, daß... die Be-

trag ausbezahl... habe, mein Ge... und Reis... mit, da mir... Ferdinand... zu einem Feind... steife... bei... es war... ich meine... lasse, aus Grün... Sorgen... angereizt... Begründung... entgegen, als... bestimmte... Wiener mochte... wiederholten... dort mit... worte, immer... bis sich... namlich meine... überhaupt jubante... umso tragischer... Halbinden be... übrig blieben... gegen... Vorkörper mit... kein einziges... erste Depesche... war fürs Blatt... in Szabadia... Halsteite... Orientzuges... expedirt, ver-

Finanzministers gleich nach seinem Amtsantritt bemängelt, so daß Gerüchte gingen, daß auch ihr Abschied bevorstehe. Man spreche auch von Rücktrittsabsichten des Oberprokurators des Heiligen Synods Wolshi, als dessen Nachfolger Lujanow genannt wird. Stürmer erklärte, der Krieg müsse bis zum vollständigen Siege fortgesetzt werden. Man müsse die Reichsduma einberufen.

London, 3. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Niemand weiß, weshalb ein alter Bureaufrat, wie Stürmer, an die Spitze des Kabinetts berufen worden ist. Man vermutet allgemein, den Grund bilde die Thatsache, daß er ein intimer Freund Goremykin's ist. Die Ernennung Stürmer's hat einen sehr lauwarmen Empfang in der Presse gefunden. Man freut sich über den Abgang Goremykin's, aber bewillkommt nicht seinen Nachfolger.

Hoher russischer Besuch in Japan.

London, 3. Februar. Der Direktor des Departements für den fernem Osten im russischen Ministerium des Aeußern und Großfürst Georg Michailowitsch sind gestern in Tokio angekommen.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Zeppelin-Angriff auf Paris

Der Umfang der Katastrophe.

Genf, 4. Februar. Die neuesten Berichte aus Paris bringen weitere Ergänzungen über die durch die letzten Zeppelinangriffe hervorgerufenen Katastrophen.

Die Sperre der Pariser Spitäler ist Mittwoch aufgehoben worden. Der Bahnverkehr vom Nordbahnhof ist eingestellt.

In der Rue de la Chapelle sind elf nebeneinanderstehende Häuser zertrümmert. Das Pariser Adreßbuch weist als Bewohner dieser Häuser 56 Familien auf.

Das Regierungsverbot, das die Veröffentlichung aller privaten Berichte über die Zeppelinangriffe unmöglich macht, wurde noch immer nicht aufgehoben.

in keiner Lage den Kopf verlieren, im Großen wie im Kleinen.“

Abends bei der großen Reception im Thronsaal des Schlosses trat Fürst Ferdinand beim Cercle, die Journalistengruppe erreichend, zum Erstaunen meiner Kollegen sogleich auf mich zu und reichte mir die Hand mit der Frage: „Nun, was haben Sie sich in Sophia angesehen?“ Ich konnte nicht umhin, Sr. Hoheit vor Allem mein Glücksgefühl darüber auszusprechen, daß meine geringfügige Person ihm so deutlich in Erinnerung blieb. „Aber ja“, erwiderte der Fürst lachend, „Sie haben mir doch von Ihren vergeblichen Bemühen erzählt.“

Das reizte sogar die Keugier des danebenstehenden „bulgarischen Deaf“, Natshewitsch, der mich in eine Konversation zog, wobei er abwechselnd französisch und deutsch mit mir sprach, aber auch letzteres auf französischer Grundlage, indem er beispielsweise sagte: „Ich habe in Ungarn viele Eltern (parents — Verwandte).“

Aber nur dem Fürsten und heutigen König oder Czaren von Bulgarien sollte diese gewiß belanglose Aufzeichnung gelten. Wir erblickten Ferdinand von Bulgarien unverhofft am nächsten Morgen wieder, als wir bereits im Zuge weiter gen Byzanz fuhren und er gleich hinter Sophia auf freiem Felde hoch zu Pferde, schön wie ein Gott, an der Spitze einer ebenfalls berittenen Offiziersgruppe sichtbar wurde. Diesen Abschiedsgruß hatte er für uns ausgedacht, und wir dankten ihm mit begeisterten Zurufen. In Konstantinopel selbst wurden wir ohne Rang und Klang empfangen. Die Türkei war damals verschlungen wegen des bulgarischen Vorstoßes in Rumelien. Heute ist natürlich das vergessen und vergeben.

Joseph Sillósy.

Absturz französischer und belgischer Flieger.

Berlin, 3. Februar. In Frankreich haben sich gestern mehrere schwere Fliegerunfälle ereignet. Zwei Flieger sind bei Becon-les-Bruyères abgestürzt und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. Tödlich verunglückte ein belgischer Flugschüler über dem Flugfeld von Wille Sawage. Der vierte Flieger stürzte bei einem Fluge über Aulnay-sous-Bois. Die Apparate wurden sämtlich zertrümmert.

Der Krieg gegen Italien

Der Uoyddampfer „König Albert“ zurückerbeutet.

Kriegsprekquartier, 3. Februar. Der Dampfer „König Albert“, der dem Norddeutschen Lloyd gehörte, seinerzeit von den Engländern gekapert und dann den Italienern überlassen wurde, ist jetzt von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot aufgebracht worden. Das Schiff, das von Italien zur Aufnahme von 300 serbischen Flüchtlingen nach San Giovanni di Medua abgeschickt war, wurde dort im Hafen von einem Wasserflugzeug entdeckt, nach der Ausfahrt von dem Unterseeboot gestellt und von dem Torpedobootzerstörer in die Bocche di Cattaro eingebracht.

Die Kohlennoth in Italien.

Zugano, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) In Mailand traten Delegirte der Sekundärbahnen und Binnenschiffahrtsgesellschaften zusammen, die erklärten, den Betrieb einstellen zu müssen, falls die Regierung nicht endlich zu billigerer Kohle verhelfen könnte. Die bisherigen Maßnahmen der Regierung seien absolut ungenügend.

Der Krieg gegen England.

Torpedirung eines englischen Dampfers vor Gibraltar.

London, 3. Februar. In Plymouth sind der Kapitän und 25 Mann des englischen Dampfers „Woodfield“ eingetroffen, der am 3. November von einem deutschen Unterseeboot 30 Meilen von Gibraltar angegriffen worden war. Nach zweistündigem Kampf, während dessen die arabischen Geizer des Dampfers streiften, war die Besatzung in die Rettungsboote gegangen und der Dampfer torpedirt worden.

Haag, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ schildert den Kampf zwischen dem englischen Dampfer „Woodfield“ und einem deutschen Unterseeboot vierzig Meilen von Gibraltar. Die kleinen Geschütze des „Woodfield“ konnten auf so weite Entfernung nicht treffen, hingegen wurde „Woodfield“ von einem wahren Granatenregen des Tauchbootes überschüttet. Der englische Kapitän erhielt zwei Wunden. Die Beschießung dauerte drei Stunden, dann gab der Kapitän die weitere Verteidigung auf. Er hatte acht Tote und 14 Verwundete. Mehrere Ueberlebende, die sich auf Booten an die afrikanische Küste retteten, wurden von den Negern festgehalten, die für die Freilassung hohe Summen forderten.

Die Kriege der Türkei.

Neue türkische Offensive im Kaukasus.

Berlin, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Utro Rossij“ meldet aus Tiflis, daß die Türken eine neue Offensive im Kaukasus unternehmen. Allem Anscheine nach soll die türkische Hauptoffensive von Erzerum aus geführt werden, während der Flankenstoß von Agherbeidshan aus geplant sein soll.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das geheimnißvolle Schiff. Die „Möwe“ und ihre Beute.

Der „Appam“ den Deutschen zugesprochen.

Washington, 3. Februar. („Reuter.“) Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff theilte dem Staatssekretär Lansing formell mit, daß der „Appam“ als Prise auf Grund der Bestimmungen des preussisch-amerikanischen Vertrags, in dem der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbürgt wird, der es erbeutet hat, nach Hampton Roads gebracht wird.

Staatssekretär Lansing entschied, daß der „Appam“ als Prise zu betrachten ist.

London, 3. Februar. „Times“ erfahren aus Washington unter dem 2. Februar: Die Ansicht gewinnt immer mehr Verbreitung, daß dem „Appam“ gestattet wird, als deutsches Eigenthum nach dem Vertrag von 1899 in Newport News zu verbleiben. Die britische Regierung hat noch keine Nachricht von der Entscheidung der Vereinigten Staaten.

Verprobantirung des „Appam“.

Rotterdam, 4. Februar. Die „Times“ melden aus Newport, daß eine große Menge von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen an Bord des „Appam“ gebracht wurde. Die Vorräthe des Schiffes waren erschöpft und die Besatzung klagte über Hunger. Lieutenant Berg's erste Bitte war gewesen, daß man ihm Vorräthe schicken möge.

Landung der „Appam“-Passagiere.

London, 3. Februar. Das „Reuter-Bureau“ erfährt, daß das Staatsdepartement in Washington dem britischen Botschafter mittheilte, es habe den britischen Vizekonsuln in Norfolk gestattet, sich mit den Passagieren des „Appam“ in Verbindung zu setzen. Die Behörden wurden angewiesen, sofort die Landung aller an Bord befindlichen Personen, ausgenommen der Prisenbesatzung, zu gestatten.

Die heroische Fahrt des Schiffsklientenants Berg.

Rotterdam, 4. Februar. Berg hatte tagelang die drählosen Gespräche englischer Kreuzer belauscht und die dadurch empfangenen Informationen zwangen ihn, um den feindlichen Schiffen zu entgehen, ungeachtet des Mangels an Lebensmitteln, einen Umweg zu machen, wodurch er um zwei Tage verspätet in Hampton Roads eintraf. Berg's beiläufig gemachte Bemerkung, daß er schon fünf Monate auf See zugebracht habe und er und seine Mannschaft sehr ermüdet seien, macht das Geheimniß noch dunkler, weil der deutsche Hilfskreuzer erst Mitte Januar mit dem Angriff auf englische Handelsschiffe begonnen hat.

Newport, 3. Februar. „Associated Press“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing stellte fest, daß kein Zweifel darüber herrschen könne, daß die „Appam“ als Krise zu betrachten sei, daß aber die Frage ihrer weiteren Behandlung noch weiterer Erwägungen bezüglich der Haager Konvention und des preussisch-amerikanischen Vertrages bedürfe. Die Weigerung des Lieutenant's Berg, die britischen Seelente, die auf britischen Handelsschiffen Kanoniere waren, von Bord gehen zu lassen, wird Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.

Die Thätigkeit der „Möwe“.

36 Millionen Mark Schaden für England.

Rotterdam, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Weiteren Meldungen aus Newport zufolge hatte „Appam“ große Post und über 3000 Tonnen Ladung an Bord. Die Bank von British-Westafrika theilt mit, daß die „Appam“ auch einen namhaften Betrag an Gold, etwa 40,000 Pfund mit-

führte. Die „Times“ schätzen den Werth der Ladung auf 150,000 Pfund, den Werth des versenkten Kohlendampfers „Corbridge“ auf 100,000 Pfund und der Werth der übrigen versenkten Schiffe kann auf 1.450,000 Pfund geschätzt werden. Die „Möwe“ richtete also einen Schaden von 36 Millionen Mark an.

Die Könige Peter und Nikita bei den Entente-Konferenzen in Rom.

Berlin, 4. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Amsterdamer Korrespondent der „Bosnischen Zeitung“ meldet: In Rom werden in der nächsten Woche Verhandlungen zwischen dem italienischen Kabinett und den Vertretern der anderen verbündeten Regierungen stattfinden. An diesen Konferenzen sollen auch die Könige von Serbien und Montenegro mit ihren Ministerpräsidenten teilnehmen. Wie verlautet, haben England und Frankreich Anstoß zu dieser Zusammenkunft gegeben.

Einberufung der Skupschtina?

Rom, 4. Februar. In Rom weilende serbische Deputirte richteten dem „Messaggero“ zufolge an den Ministerpräsidenten Pasich das telegraphische Ersuchen, er möge vor seiner Abreise nach Rom und Paris mittheilen, ob er mit einer Abordnung dieser Deputirten die Frage der Einberufung der Skupschtina erörtern will. Die Deputirten würden einen offiziellen Zusammentritt der Skupschtina in einer noch zu bestimmenden Stadt in Frankreich wünschen.

Keine neutrale Friedenskonferenz in Spanien.

London, 3. Februar. („Reuter.“) Der Madrider Korrespondent des „Daily Telegraph“ fragte den spanischen Ministerpräsidenten Grafen Romanones, ob die Gerüchte, daß binnen Kurzem in Spanien eine Konferenz der Neutralen stattfinden würde, richtig seien. Der Ministerpräsident erklärte, daß daran kein wahres Wort sei. Die spanische Regierung sehe zwar aufrichtig den Frieden herbei, glaube aber nicht, daß der Augenblick für eine freundschaftliche Intervention gekommen sei.

Torpedirte Dampfer.

Amsterdam, 4. Februar. Wie hier angekommene amerikanische Blätter berichten, soll der Dampfer „Huronian“ der Leyland-Linie am 29. Dezember in der Nähe der irischen Küste torpedirt worden sein. Der Dampfer ist schwer geschädigt in den Hafen geschleppt worden.

Gesunkene Schiffe.

London, 4. Februar. Der Dampfer „Franz Fischer“, der als Kohlendampfer auf der Küste fuhr, wurde Dienstag Nachts von einem Zepplin versenkt. Der Dampfer war auf dem Wege von Harlepool nach London. Dreizehn Mann der Besatzung sind ertrunken, drei wurden von einem belgischen Dampfer gerettet. Der Dampfer „Franz Fischer“ ist ein erbeutetes feindliches Fahrzeug von 370 Tonnen.

London, 3. Februar. Deftlich vom Cap Race (Neufundland) stieß der japanische Dampfer „Sakatamaru“ mit dem englischen Dampfer „Silvershell“ zusammen. „Sakatamaru“ sank, „Silvershell“ wurde schwer beschädigt.

Die Kriegslage.

Der Vormarsch unserer in Albanien operirenden Truppen geht flott weiter. Dieselben haben nun schon Kriza besetzt und mit ihren Spigen den Familißah erreicht, so daß sie nur mehr einige Kilometer von der Straße Tirana-Durazzo entfernt sind, und wenn Essad Pascha oder unser italienischer Gegner thätig gewillt sein sollten, Durazzo gegen uns zu verteidigen, hierüber in aller kürzester Zeit Klarheit geschaffen sein wird. Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, können wir dessen jetzt schon sicher sein, daß dieser Widerstand kein ernstliches Hinderniß für die Besetzung des weiteren Albanien sein kann. Denn wie aus italienischen Blättern zu entnehmen

ist, nähern sich auch vom Osten her, vom Schridafee, bulgarische Truppen dem albanischen Küstengebiet und erwartet man dort schon für die nächste Zeit eine Vereinigung der von Norden und von Osten heranziehenden Kolonnen, von denen man voraussetzt, daß sie dann gemeinsam gegen Valona operiren werden. Wohl verkünden einzelne Preßorgane, daß Valona so glänzend besetzt ist, daß man es für uneinnehmbar erachten kann, aber der lamentable Ton, in dem die Majorität der italienischen Presse und darunter auch die offiziöse über das Vordringen unserer und bulgarischen Truppen in Albanien schreibt, macht ganz den Eindruck, als ob die römische Regierung jetzt schon die öffentliche Meinung darauf vorbereiten wollte, daß sich Valona nicht lange halten wird.

Während an der Salonikifront noch immer Ruhe herrscht, an den übrigen Fronten aber der Stellungskrieg weiter andauert, hat unsere Marine neuerlich einen erfolgreichen Angriff gegen die italienische Ostküste bei S. Vito und Ortona (südlich von Ancona, etwa in einer Linie mit Ragusa) gemacht. Bemerkenswerth ist die Nachlässigkeit, mit der die Italiener die Adria und ihre Küsten bewachen. Die Kreuzerguppe, die das Küstendombardement ausführte, konnte nicht nur unbelästigt die italienischen Gewässer erreichen, sondern auch ebenso unbelästigt wieder zurückkehren, was jedenfalls mit der Erklärung der Italiener, daß sie die Herren der Adria seien, lebhaft im Widerspruch steht. War schon während der ganzen Kriegszeit die Adria unserer Kriegsmarine offen, so oft sie es nur wollte, trotzdem der Hafen von Cattaro im Bereiche der am Lomcen aufgestellten Geschütze und auch der ganze dalmatinische Küstestrich südlich Cattaros sich in Feindeshand befand, so hat sich uns mit der Erstürmung des Lomcen, der Waffenstreckung der Montenegriner und unserem erfolgreichen Vormarsch in Albanien das Verhältnis noch mehr zu unseren Gunsten gewandelt. Mit jedem Schritt, den wir in Albanien vordringen, verdrängen wir gleichzeitig die Italiener aus ihren Stellungen am östlichen Ufer der Adria, ohne die aber eine wirksame Beherrschung der Adria überhaupt unmöglich ist. Deshalb lamentiren auch die italienischen Blätter so viel über unseren Vormarsch in Albanien und sind ganz besonders um das Schicksal von Valona so maßlos besorgt. Denn Valona ist nicht nur die letzte, sondern auch die wichtigste italienische Stellung an der Ostküste der Adria.

Ganz abgesehen davon, daß sich die ziemlich tiefe Bai von Valona, die überdies noch durch die vorgelagerte Insel Saseno geschützt ist, für einen Kriegshafen ganz vortreflich eignet, beherrscht auch der Besizer von Valona die dort nur achtzig Kilometer breite Straße von Ortona (an der gegenüberliegenden italienischen Küste) und damit das eigentliche Thor des Adriatischen Meeres. Im Besitze von Ortona und Valona wäre Italien die unbeschränkte Herrin über die Ein- und Ausfahrt der Adria gewesen, und daß wir nun im Begriffe sind, ihm diesen gewaltigen Vortheil strittig zu machen, das ist es, was in ganz Italien so große Bestürzung hervorruft. Denn der Verlust von Valona wäre gleichbedeutend mit dem Verlust des eigentlichen italienischen Kriegszieles. Als die Regierung Salandra nur noch versteckt zum Kriege schürte, galt alles Streben nur der „Erlösung“ von Südtirol, Görz und Triest. Als diese Schlagworte aber nicht mehr genügten, wurde das Ziel weitergesteckt und die Eroberung der ganzen Adria, des „mare nostra“, geplant. Während aber die „Erlösung“ noch um keinen Schritt vorwärts gekommen ist, hat Italien einen großen Theil der albanischen Küste, wo es sich schon ganz sicher gefühlt, verloren und wird über kurz oder lang auch den Rest verlieren, so daß wirklich nicht mehr einzusehen ist, weshalb denn Italien diesen soherant schon verlorenen Krieg weiterführt.

Neun Kriegsmonate am Isonzo.

— Von unserem Kriegsberichterstatter. —

Kriegspresquartier, 4. Februar. Selbst die italienischen Schätzungen gestehen 600,000 Mann an Todten, Verwundeten und Kranken ein. An der Isonzofront wurden vier große Schlachten geschlagen, in Tirol zwei italienische Offensiven versucht, und trotzdem sind die Italiener bisher keinen Schritt nach vorwärts gekommen. Sonntag konnte ich unsere Stellungen am linken Flügel unserer Isonzofront besuchen, die bis aufs Haar dieselben sind, wie im September. Die heiß umstrittene Kammlinie des Monte dei sei Busi, der steile Gang bei Selz, die öde Stuppe der Steinbruchhöhe, der bewaldete Laroocahügel, Alles fest in unseren Händen. Selbst dort, wo die Terrainverhältnisse unseren Truppen nicht zu Hilfe kommen, wie im Raume von Monfalcone bis Duino, wo keine hohen Hügel existiren, haben die Italiener noch immer dieselben Stellungen inne. Seit acht Monaten halten wir beispielsweise diese Stellungen an der Steinbruchhöhe, wo die eigenen und die feindlichen Stellungen bloß dreißig Schritte von einander entfernt sind. Man hört gegenseitig die Gespräche. Diese Nähe ist ganz unbedenklich, weil der Zwischenraum mit unseren Hindernissen dicht besetzt ist, zweitens weil eine Beschließung unserer Stellungen durch die italienische Artillerie auch gleichzeitig die feindliche Artillerie bedrohen würde.

Die gegenseitige Bekämpfung mit Handgranaten und Minen ist ständig. Hier, am linken Flügel, wollten die Italiener mit einer methodischen Arbeit das erreichen, was sie durch verzweifelte Anstürme nirgends erreichen konnten. Bei Nacht bauen sie Schanzgräben aus Kisten und Sandsäcken und die Sappeure machten Annäherungsversuche, die von unserer Artillerie ständig gestört werden. Hauptächlich bei Larooca und Selz haben die Italiener diese Annäherungsarbeiten durch ein konplizirtes Netz von Sappen und Karstlaufgräben versucht, aber auch diese Arbeit war nutzlos, was unsere Artillerie nicht verhinderte, hat unsere Infanterie zerstört.

Zwei Wochen lag über der Front ein dichter Nebel, was die artilleristische Thätigkeit naturgemäß erschwerte. Seit dem 28. Januar ist das Wetter günstiger, so daß die Artillerie mit erhöhtem Schwung einsetzen konnte. Die Artillerie richtet sich hauptsächlich gegen die auf Verbindungswegen vermatheten Artilleriestellungen, doch werden von der italienischen Artillerie oft auch die Dörfer hinter der Front beschossen. Munition haben die Italiener zur Genüge. Während der letzten Gefechtsstage stand ihr Trommelfeuer jene der ersten Schlachten nicht nach.

Die Zustände in der italienischen Armee scheinen keine ideale zu sein. Cholera und Dysenterie fordern zahlreiche Opfer. Laut Aussagen von Gefangenen steigt die Kriegsmüdigkeit in der italienischen Armee von Tag zu Tag und die Sehnsucht nach dem Frieden überwältigt täglich größere Massen. Die Disziplin wird trotz der strengsten Maßnahmen nicht stärker und täglich kommt es vor, daß Soldaten ihren Offizieren beim Sturm nicht folgen. Ihre Unterstände sollen gut eingerichtet sein und wir konnten konstatiren, daß die Italiener in letzter Zeit mit Winterfachen ziemlich gut ausgerüstet sind. Jetzt, nach neun Monaten, werden die italienischen Soldaten zum ersten Male turnusweise beurlaubt.

An manchen Stellen der Front besetzten sie ihre Stellungen, bauen ganze Gitter aus Drahtverhaueu. Es macht den Eindruck, als wollten sich die Italiener an gewissen Punkten der Isonzofront auf eine Defensibe einrichten. Eine ständige Erscheinung der Isonzofront ist die außerordentlich lebhafteste Fliegerthätigkeit. Die Italiener haben sehr schnelle Flieger und ausgezeichnete Kampfflugzeuge, und wenn das Wetter günstig ist, kreisen sie scharenweise. Ihre Caproni-, Fahrman- und Goudron-Apparate sind ausgezeichnet.

Seit der Niederwerfung Serbiens und der Besetzung Montenegros ist die italienische Armee äußerst nervös. Sie erwartet einen Angriff, vor dem sie zittert. Es kommt vor, daß ganze Schwärme Nachts Salven abgeben, und eine Patrouille kann nicht so klein sein, daß die geängstigten Italiener in unseren Unternehmungen nicht sofort einen groß angelegten Angriff vermuthen. Am klarsten trat diese Nervosität damals hervor, als unsere Truppen einen Theil der italienischen Stellungen bei Slavija er-

gsuach-
Schiff.
Beute.
hen zuge-
Reuter.“) Der
fftheilte dem
mit, daß der
Bestimmungen
S, in dem der
emjenigen
tet hat, nach
d, daß der
achten ist.
erfahren aus
Die Ansicht ge-
dem „Appan“
enthum nach
rt News zu
hat noch keine
r Vereinigten
ppan“.
Times“ melden
Renge von
Bedarfsgegen-
bracht wurde.
schöpft und
r. Lieutenant
man ihm Vor-
ffagiere.
reuter-Bureau“
a Washing-
heilte, es habe
in Norfolk
gieren des
Die Behörden
ung aller an-
enommen der
hiffslieu-
te tagelang die
azer beaufcht
ationen zwanz-
zu entgehen,
mitteln, einen
zwei Tage
s eintraf.
erkung, daß er
habe und er
üdet seien,
nkler, weil
e Januar
delschiffe be-
Preß“ meldet
n sing stellte
en könne, daß
achten sei, daß
handlung noch
tager Konven-
den Vertrages
ants Berg,
auf britischen
e, von Bord
eiterer Erwä-
we“.
England.
vat-Tele-
NewYork zu-
ber 3000 Ton-
Britisch-West-
ch einen nam-
Pfund mit-

fürrenten. Der Angriff wurde unter dem Schutze des Nachmittags durchgeföhrt und fünfzehn Minuten nach den ersten Schüssen der Angreifer hat die italienische Artillerie an der ganzen Front ein fürchterliches Trommelfeuer eröffnet, große Räume unter Sperrfeuer genommen, die Infanterie alarmiert und eiligt die Stellungen bezogen. Die Maschinengewehre begannen zu mattern, Infanteriesalven erkönten. Die Italiener glaubten, daß der Sturm auf Oslabija die Einleitung eines allgemeinen Angriffs sei und hatten alle Vorbereitungen zur Abwehr derselben getroffen gehabt. Die Unserigen waren staunt, als aber die Situation klar wurde, lachte Jegermann.

Die Verteidiger der Isonzofront hatten wohlverdiente fröhliche Stunden gehabt. Es wirkte unkontlich, als eine ganze Armee, die mit ihrem Eingreifen den Weltkrieg zu entscheiden gedachte, in einem Zustand hysterischer Nervosität solche umfassende Zurüstung für die Abwehr inszenierte. Diese Nervosität ergriff nicht nur die Armee, sondern auch die Heeresleitung, was auch schon aus dem Unstund herborhing, daß alle Regimenter, die in der dritten und vierten Isonzofront mitkämpften, noch immer am Isonzo stehen. Größere Verbände wurden von hier nicht nach Valona gesendet, denn sie sind viel zu nervös dazu.

Emil Szomory.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung der Approvisionierungsdebatte. — Paul Sándor's Angriffe gegen die Volkspartei. — Stürmische Szenen. — Ein Rencontre zwischen Stephan Rakovský und Graf Stephan Tisza. — Dringende Interpellationen.

Zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses schien es, als käme die gestern begonnene Debatte über die Berichte des Ministerpräsidenten bezüglich der Ausnahmeverfügungen zum raschen Abschluß, aber der Verlauf der Sitzung brachte solche Wendungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach der Diskussion viel neuen Stoff zuföhren werden. Der erste Redner, Stephan Bottlik (Verfassungsparlei), befaßte sich mit anerkenntniswerther Sachlichkeit mit den verschiedenlichen Ercheinungen der Lebensmittelfrage. Nach ihm kam der außerhalb der Parteien stehende Abgeordnete Paul Sándor zu Worte. Dieser Redner hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den ungarischen Handel gegen den Vorwurf des Lebensmittelwuchers in Schutz zu nehmen. Er that dies mit gewohnter couragierter Schneidigkeit, wobei er dann sich nicht nur auf die Verteidigung der ungarischen merkantilen Kreise beschränkte, sondern den Spieß umdrehte und mit großer Behemung gegen die Agrarier und gegen die Volkspartei loszog und auf all jene hintwies, die aus den Kreisen der Hocharistokratie in den Direktionen und Verwaltungsräthen der großen Banken und Unternehmungen Platz nehmen. Seine temperamentvollen, nicht eben von glücklichem Takt geleiteten Ausführungen riefen im Abgeordnetenhause große Bewegung hervor. Eine Zeit lang wurde er fast in jedem Satze unterbrochen. Die Opposition, namentlich die Volkspartei, deren Anhängern er besonders scharf zusetzte, versuchten ihn mit fortwährenden Zwischenrufen zu stören. Sándor ließ sich aber nicht aus dem Konzept bringen, und trotz aller Zwischenrufe und Unterbrechungen erhob er gar manch schweren Vorwurf gegen die aristokratischen Gefinnungsgenossen der Volkspartei, die auf die Banken schimpfen, aber sich von denselben hohe Lantien zahlen lassen. Die Ausführungen Sándor's haben große Erregung hervorgerufen. Die Opposition schien aufgepulvert zu sein, die Majorität pflichtete wohl im Großen und Ganzen der Argumentation Sándor's bei, aber ganz solidarisich zeigte man sich doch nicht mit ihm, weil eben die Aggressivität seiner Angriffe nicht mit den gegenwärtigen Verhältnissen in Einklang gebracht werden kann. Sándor's Rede zog sofort zwei Erklärungen nach sich. Zuerst eine Stephan Rakovský's, der sich in ziemlich leidendamer Weise gegen die Angriffe Sándor's wehrte und sich speziell damit verteidigte, daß er stets gegen die Inkompatibilität der Abgeordneten gekämpft habe, — schließlich aber allerlei verkappte Ver-

dächtigungen gegen die Regierungspartei und gegen die heutigen Minister vorbrachte. Sein Namensvetter Ivan Rakovský (Nationale Arbeitspartei) sah sich durch eine Apostrophierung Paul Sándor's zu einem kurzen Kommentar einer in der letzten Session von ihm gehaltenen Rede veranlaßt. Die durch die Rede Sándor's aufgepeitschten Wellen schlugen aber höher, als Ministerpräsident Graf Stephan Tisza das Wort ergriff und — ohne sich mit den Ausführungen des Abgeordneten des hauptstädtischen V. Bezirks solidarisich zu erklären, dieselben sogar rügend, weil sie geeignet sind, eine Reaktion heraufzubeschwören — sich mit voller Wucht gegen Stephan Rakovský wandte, dem gegenüber er den ungarischen Banken das Zeugniß ausstellte, daß sie auf der Höhe ihrer patriotischen Aufgaben stehen. Mit erhobener Stimme aber forderte Graf Tisza Rakovský auf, statt Verdrehungen und Entstellungen vorzubringen, doch den Muth zu haben, jenen ungarischen Minister zu nennen, auf den er in seiner abfälligen Kritik über die ungarischen Banken anspielte. Hierauf brach im Abgeordnetenhaus ein Sturm los. In dem großen Lärm konnte man nur schwer vernehmen, daß Stephan Rakovský erklärte, er habe keinen Minister genannt, Tisza aber verdrehe und entstelle seine (Rakovský's) Worte. Lange Zeit versuchte Präsident Beóthy vergebens, die Ruhe herzustellen, der Lärm nahm immer größere Dimensionen an, schließlich aber konnte sich Graf Tisza wieder verständlich machen, und als dann der Name des gegenwärtigen Handelsministers Baron Sarkányi fiel (der aus der Direktion der Kreditbank an die Spitze des Handelsministeriums kam), hob Graf Tisza den Pflichten dieser Minister mit großer Wärme hervor. Niedrige Heiterkeit erregte die Bemerkung Tisza's, als er, mit einer Handbewegung auf Baron Sarkányi weisend, ausrief: „Sieht etwa so ein politischer Streber aus?“ Die Nationale Arbeitspartei jubelte dem Handelsminister zu, die Opposition lachte und Graf Tisza hatte für heute die parlamentarische Schlacht gewonnen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten folgte die Unterbreitung dreier als dringend zugelassener Interpellationen, die aber das Interesse des Abgeordnetenhauses nicht mehr fesseln konnten.

Die regelmäßige Berathungsfrist des Hauses war längst verstrichen, als nach Feststellung der Tagesordnung für die morgige Sitzung an die dringlichen Interpellationen die Reihe kam, deren nicht weniger als drei angemeldet waren. Graf Moriz Esterházy nahm den seiner Ansicht nach auffallend großen Kontrast, welcher zwischen den Gewinnsten der Armeelieferanten und den von diesen ausgezahlten Arbeitslöhnen herrsche, zum Gegenstand seiner Anfrage an den Ministerpräsidenten. Die zweite Interpellation betraf das Atofner Propeller-Unglück. Der Abgeordnete des Budapester dritten Wahlbezirktes Alexander Beóthy, der diese Interpellation an den Handelsminister richtete, forderte die strengste Bestrafung der Schuldigen und die Regelung des Propellerverkehrs mit Umgehung des gegenwärtigen, Ende des nächsten Jahres ablaufenden Vertrages. Handelsminister Baron Sarkányi erklärte, er könne der noch im Zuge befindlichen Untersuchung nicht vorgreifen, werte aber seinerzeit die eventuell festzustellenden Versamnisse ahnden. Endlich interpellirte noch Ludwig Dstffy darüber, was mit den gegenwärtigen Gefangenenlagern nach dem Kriege geschehen werde.

Präsident Paul Beóthy eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags und verliest die Zuschrift des Ministerpräsidenten über die Sanktionierung und Inaktivierung mehrerer vom Reichstage erledigten Gesetze. (Wird zur Kenntnis genommen.) Die Petition des Komitats Békés wird an den Petitionsauschuß gewiesen.

Präsident theilt mit, daß drei Abgeordnete um die Erlaubniß angefragt und sie auch erhalten haben, in der heutigen Sitzung dringliche Interpellationen zu unterbreiten, und zwar Graf Moriz Esterházy über die Entlohnung einzelner Kriegsarbeiten, Alexander Beóthy über die Propellerkatastrophe, Ludwig Dstffy über die Kriegsgefangenenlager. Präsident beantragt,

das Haus möge die Interpellationen nach Erledigung der Tagesordnung anhören. (Zustimmung.)

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung der Berichte des Ministerpräsidenten über die Finanzprognahme der Ausnahmemaßnahmen. Stephan Bottlik muß zugeben, daß die Lage der Regierung in der auf dem Taped schwebenden Frage der Versorgung mit Lebensmitteln schwierig sei. Dies entlaste sie aber nicht von der Schuld, gleich zu Kriegsbeginn die Aufstellung eines entsprechenden Approvisionierungsprogramms veräumt und der Waarenspekulation und dem wucherischen Preistreiben nicht Einhalt gebieten zu haben. Die Zwischenhändler und Agenten bereichern sich, ohne daß die Produzenten etwas verdienen. Redner gibt dann der Regierung Rathschläge in Bezug auf die Organisation der Lebensmittelversorgung, die der Privatunternehmung aus der Hand genommen werden sollte. Requirirung sei die einzige Sicherung des Einhaltens der Höchstpreise, denn jene Strafe von zwei Monaten Haft und 600 Kronen Geldstrafe schrecke keinen Spekulant ab. Auch auf dem Gebiete der Industrie seien schädliche Tendenzen aufgetreten, die es selbst dem Mittelstand unmöglich machen, sich die dringendsten industriellen Bedarfsartikel anzuschaffen, und es sei gleichfalls Aufgabe des Staates, die Hindernisse der industriellen Produktion zu beseitigen.

Verteidigung der Handelsstreife.

Paul Sándor erklärt gleich zu Beginn seiner Rede, daß er dem vielfach angefeindeten Handel den verdienten Schutz angedeihen lassen wolle. Die Ursachen der Theuerung — sagt Redner — erblicke ich vorwiegend in natürlichen Ursachen, und nur zum geringsten Theile führe ich sie auf andere Motive zurück. Thatsache ist, daß in den beiden letzten Jahren das Land zwei schlechte Ernten hatte, über deren zahlenmäßige Ergebnisse wir noch immer nicht ganz genau informiert sind, deren Dürftigkeit wir aber empfindlich zu fühlen bekamen. Dazu kommt noch — ich glaube, daß man darüber offen sprechen darf —, daß wir ungeachtet unserer schlechten Ernten insbesondere im letzten Jahre dem Deutschen Reiche in sehr nomhaftem Maße helfen mußten. Dies hatte zur Folge, daß alle Welt starke Anstöße zu machen trachtete. Da man glaubte, später keine Frostfrüchte mehr bekommen zu können, erwartete man den ganzen Bedarf. Wir wollen aufrichtig sein. Ich weiß einen Fall, daß im Salon einer hervorragenden Familie — ich sah es mit eigenen Augen — 29 Sed Mehl aufgespeichert waren. (Bewegung links.) Vielleicht sind diese Mehlvorräthe auch jetzt noch da. Das ist bezeichnend für das ganze Land. Ich bin überzeugt, daß die Mehrheit der Stadtböllerung sich für ein ganzes Jahr versorgt hat. Wenn jeder eingesehen wolle, wieviel Mehl er zuhause insgeheim besitzt, so käme viel mehr heraus, als der wirkliche Bedarf der Familien ausmacht. Das ist der Fall auf der ganzen Linie.

Die zweite Ursache der Theuerung sind die Verkehrsstörungen. Schon in Friedenszeiten haben wir zu wenig Waggons. Schon in Friedenszeiten waren unsere Staatsbahnen immer engherzig mit den Waggons, und als der Krieg ausbrach, beschlagnahmten einzelne Korpskommandanten die Eisenbahnwagen restlos. Aber es ergab sich auch der Fall, daß mit Proviant für die Hauptstadt beladene Waggons, die unterwegs rollten, von den Soldaten einfach ausgeladen und dann weitergeführt worden sind. Weil es für den Kriegsbedarf nicht genügend Waggons gab, erlitt der hauptstädtische Verkehr große Störungen. Es gab Wochen, in denen nichts nach der Hauptstadt kam.

Als weitere Ursache der Theuerung wird der Rückgang des Geldwertes bezeichnet. Das ist wieder einmal ein Schreckgespenst, dem jeder ungarische Patriot in der kräftigsten Weise entgegenzutreten muß. Diejenigen, die davon sprechen, daß der Werth unseres Geldes sturzhaft abnimmt und die — denn es gibt auch solche — von einer drohenden gänzlichen Entwerthung unseres Geldes sprechen, sollten als Vaterlandsverräther aufgeföhrt werden.

Geza Polonyi (dazwischenrufend): Dann müßten Sie die Schweiz hinrichten. (Heiterkeit links.)

Ludwig Holló (dazwischenrufend): Und Deutschland. (Hört! Hört! rechts.)

Paul Sándor (fortföhrend): Gehen Sie doch nach Konstantinopel, und Sie werden dort finden, daß das deutsche Geld ebenso unwerthig ist, wie das ungarische und das österreichische, und auch in der Schweiz hat das deutsche Geld ein Disagio, wie das unsere. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ich möchte nun auf ein Thema übergehen, das für mich unangenehm ist, aber ich erfülle damit eine Pflicht. Der Herr Abgeordnete Stephan Rakovský richtete wiederholt Angriffe insbesondere gegen die Banken und wälzte die ganze Verantwortung für die Vertheuerung der Lebensmittel auf die Großbanken über. Er sprach dabei auch von den Kartellen.

Der Abgeordnete Stephan Rakovský hat auch von der Festsicherung gesprochen. Er hat von den Raubzügen der Kaufleute und der Banken gesprochen. Auch der Abgeordnete Simonyi-Semadom unternahm einen Angriff, und zwar einen sehr starken, gegen die Banken.

Eine Stimme links: Keinen Angriff, bloß eine Kritik.

Stephan Rakovsky (dazwischenrufend): Rennen wir es nur einen Angriff. (Heiterkeit links.)
 Paul Sándor (fortfahrend): Es ist nicht mein Beruf, die Banken zu verteidigen. Sie sind stark genug, um das selbst zu besorgen. Aber man darf doch nachsehen, wer eigentlich die Löwen sind, die hier über die Banken herfallen? Diese Löwen, wenn sie mit den Banken sprechen, nehmen ihr Gebeiß heraus (Lebhafte Heiterkeit rechts) und schlagen milde, angenehme Töne an.

Stephan Rakovsky (dazwischenrufend): Ich bitte das ganz präzise zu sagen, sonst wird ein persönlicher Angriff daraus.

Paul Sándor (fortfahrend): Ich werde viel präzisier sein, als der Herr Abgeordnete vielleicht wünscht. Von den Banken der Volkspartei gingen diese Angriffe aus und das ist eine merkwürdige Erscheinung.

Ich habe mir die Mühe genommen, nach der Rede des Herrn Abgeordneten Rakovsky das finanzielle Jahrbuch „Kompasz“ durchzunehmen. Das ist ein sehr wichtiges Vergnügen, denn es finden sich bloß Namen darin, die Namen derer, die bei einzelnen Aktiengesellschaften eine Rolle spielen. Durch dieses Studium bin ich dann zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß die Aristokratie, der Großgrundbesitz, die Agrarier, die Führer der Volkspartei in allen diesen Unternehmungen drin sind und intime Beziehungen zu den Großbanken unterhalten, und zwar durchaus nicht auf platonischer Grundlage. (Lebhafte Heiterkeit rechts.)

Der Präsident der geheften Kreditbank ist Graf Anton Cziráky, wirklicher Geheimrath, Mitglied des Magnatenhauses und Bannherz des Königreichs Ungarn, eine der Helden des ungarischen Hochadels. Gleichzeitig ist Graf Cziráky auch Direktionsmitglied der Wiener Kreditanstalt. Sowohl die Kreditbank wie die Kreditanstalt sind Rothschild'sche Gründungen aus rein jüdischem Gelde; beide haben bei der Zusammenlegung ihrer Direktion sich des Gotha'schen Almanachs bedient. Träger feudaler Namen daraus geholt, und diese Träger feudaler Namen verweilen gern im Schanzen des jüdischen Kapitals. (Großer Lärm links.)

Stephan Rakovsky (dazwischenrufend): Das ist der jüdische Kapitalismus. Treuen Sie sich dessen. Applaudieren Sie. (Lärm.)

Paul Sándor (fortfahrend): Ich bitte um Entschuldigung, aber ich glaube nicht, daß Graf Cziráky erklären wird, es genire ihn, Präsident bei der Kreditbank zu sein. (Lärm links.) Der Herr Abgeordnete Rakovsky hat doch die Kreditbank angegriffen, von ihr gesagt, daß sie Wucherergeschäfte macht. So wollen Sie mich doch bis ans Ende anhören. Durch Ihren Lärm lasse ich mich abnehm nicht abschrecken.

Stephan Rakovsky (dazwischenrufend): Cziráky hat niemals der Volkspartei angehört.

Paul Sándor (fortfahrend): Ich verspreche meinen Abgeordnetenkollegen, daß ich die Mitglieder der Volkspartei als durchaus ehrenwerthe Männer einführen werde.

Um auf die Kreditbank zurückzukommen, so ist sie feudaler als der Gotha'sche Almanach. In ihrer Direktion finden wir den Fürsten Nikolaus Esterházy, den ersten Aristokraten des Landes, der 800,000 Joch ungarischen Bodens sein eigen nennt und Fürst des heiligen römischen Reiches ist. Wir finden darin den Grafen Joseph Majláth, den bekannten Volkstretter, der, wie Sie wissen, ein eifriger Vorkämpfer des christlichen Sozialismus, der Konjunktionsgesellschaft ist. (Großer Lärm links.) Das gereicht ihm ja zum Lobe. (Lärm. Hört! Hört!)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Den Herrn Abgeordneten muß ich aufmerksam machen, daß wir die Berichte über die ausnahmeweisen Vergütungen verhandeln. Ich will die Redefreiheit des Herrn Abgeordneten nicht einschränken. Ich überlasse es seinem Geschmaack und seiner Einsicht, wo er diesen Zusammenhang finden wird. (Zustimmung links.)

Ich gehe nun auf das ungarische Lebensmittelunternehmen über. Thatsache ist, daß diese Unternehmung den Großhandel mit Lebensmitteln in ihrer Hand hat. In ihrer Verwaltung sitzen Ministerialrath Johann Serbán, Paul Fehenyi, der frühere Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei Paul Szász. Von der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, die mit der Kreditbank in enger Verbindung steht, will ich gar nicht sprechen. Sie wickelt ihre Geschäfte in der charakteristischen Weise ab. Daß sie viel verdient, kann und darf nicht als Wucher bezeichnet werden. Da ist aber ein anderes Unternehmen, dessen Präsident der Herr Abgeordnete Stephan Rakovsky ist: die Ersten ungarischen Papierfabriken. Nun sind die Papierfabriken in einem Kartell. Hat der Herr Abgeordnete Kenntnis davon, daß die Papierpreise um 100 Prozent erhöht wurden. Ist das kein Wucher? (Bewegung, Heiterkeit.) Solange dieser Unternehmung anständig vorgehen, die Interessen des Handels und der Industrie im Lande fördern, folgen diese Herren alle dem Geiste des Grafen Stephan Széchenyi, indem sie diese Geschäfte mit ihrem Namen decken. Und ich glaube, es wäre der fatale Fehler, hier die Faktoren der nationalen Kraft, die wir besitzen, unausgenutzt anzugreifen und zu bemerken. (Zustimmung rechts.) Ich glaube nicht, daß durch den Interesse des Landes geboten ist. Deshalb, weil da und dort Reden gehalten, unsere sämtlichen

Institutionen in den Augen des Auslandes und vor unseren eigenen Mitbürgern fortwährend in den Roth zu zerren — das geht denn doch nicht an, und dagegen muß ich mich verwahren.

Paul Sándor: Da ist zum Beispiel die Stumaner Reischschiffabrik, bei der ich der Ehre theilhaftig bin, mit dem Grafen Adáth Zichy in einer Direktion zu sitzen. Auch das ist ein Verpflegungsgeschäft. In der Direktion der Hungaria-Dampfmühle bin ich zusammen mit dem Grafen Ferdinand Zichy jun., dessen Vater Präsident der Kreditbank war. Vizepräsident der Hungaria-Dampfmühle ist Markgraf Ballavicini. Dieses Unternehmen ist in der denkbar reichhaltigsten Weise geleitet. (Großer Lärm.) Und so könnten wir noch weiter die Reue fortsetzen. Ich will nur beweisen, daß zwischen dem Agrarismus und dem Großgrundbesitz einerseits und den Banken andererseits die denkbar intimsten Verbindungen bestehen, so zwar, daß wenn die Banken des Wuchers schuldig sind, sie zu Mitschuldigen alle ihre Herren haben, die den Direktionen der Banken angehören.

Nun komme ich auf die Volkspartei zu sprechen. Die Hungaria-Bank spielt derzeit im Lebensmittelgeschäft die größte Rolle. Kaum gibt es einzige Bank, die an diesem Geschäft so viel wie die Hungaria-Bank verdient hätte. In der Direktion sitzen Graf Alexander Székely, dann drei französische Grafen, Graf Julius Apponyi, Baron Sulvester Bronay und Graf Zeherr-Loh. Daß Graf Géza Zichy der Präsident dieser Bank ist, dürften Sie ja wissen.

An der Spitze der Ungarischen Bank steht als Präsident Graf Emerich Karolvi.

Stephan Rakovsky: Gehört er der Volkspartei an?
 Paul Sándor (fortfahrend): Graf Karolvi, den ich persönlich kenne...

Stephan Rakovsky (dazwischenrufend): Sie kennen ihn aus dem Lukács-Prozess.

Paul Sándor: Auch von da.
 Stephan Rakovsky: Es wird gut sein, achtzugeben. (Lärm.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten Rakovsky, nicht andauernd Dialoge zu führen.

Paul Sándor (fortfahrend): Ich habe auf nichts achtzugeben. Ich habe Niemand angegriffen, Niemand beschuldigt, sondern bloß Angriffe zurückgeschlagen. In der Ungarischen Bank sitzen im Verwaltungsrathe ferner: Wirklicher Geheimrath Jozef Dittly, Dr. Jozsef Stettina und Stephan Szinyei-Merse. Darin man voraussetzen, daß diese Herren sich an Wuchergeschäften betheiligen?

Da ist ferner die ungarische Anstaltungs- und Paraffinölgesellschaft. Diese hat den Beruf, anzufeldern und zu parzellieren. In Wahrheit aber hat sie Schweine zum Masten angefaßt und diese dann parzelliert. (Lebhafte Heiterkeit.) Der Präsident dieser Bank ist Graf Gabriel Keglevich. (Lärm und Bewegung links.) In der Direktion sitzen Julius Bujakovics und Alexander Simonovics-Semadani. (Heiterkeit rechts.) Nach alledem, was ich bisher gesagt, würde es der Gerechtigkeit entsprechen, wenn ich vorschlagen würde, daß diese Herren alle Exemtionen, die sie bisher bekamen, zurückzuerfahren hätten. (Heiterkeit.)

Da ist ferner die Pester ungarische Kommerzbank. In ihrer Direktion sitzt Graf Bela Székely, Hüter der heiligen Krone. Glaubt Jemand, daß er seine Direktionsstelle behalten würde, wenn er auch nur den geringsten Zweifel daran haben könnte, daß die Kommerzbank niemals Geschäfte macht, wie sie ihr vom Herrn Abgeordneten Rakovsky zugemutet werden? Das wird Niemand voraussetzen.

Den Ursachen der Theuerung nachgehend, muß man auch darauf hinweisen, wie zu Anfang des Krieges von unserer Intendantz vorgegangen wurde. Jedermann bekam Befstellungen, nur derjenige nicht, der ein Aushock darauf gehabt hätte. Ich weiß von Fällen, daß große Fabriken, Leinwandfabriken, nur durch Vermittlung solcher kleinen Leute zu Beschellungen gelangen konnten. Bei den Lebensmitteln herrschte die Tendenz, daß, vom Gelichter angefangen bis hinauf zu den höchsten Kreisen, Alles Geschäfte machte. So entstanden die wohlthätigsten Geschäfte. Die Intendantz kaufte überall ein, nur da nicht, wo sie einkaufen sollte, kaufte immer zu spät und fand nie die richtigen Leute und die richtigen Institute, an die sie sich hätte wenden sollen. Ausgeschlossen war es, daß ein Kaufmann unmittelbar eine Lieferung bekommen konnte. Das war nur durch Zuhilfenahme von Vermittlern möglich. Nicht einmal Einkauf ins Kriegsministerium bekam man, dazu gehörte ein besonderer Erlaubnißschein. Die Fehler der Intendantz werden später aus Tageslicht kommen. Die gegenwärtige Zeit ist nicht geeignet, sie zu verhandeln. Meine Ansicht ist es bloß, darauf hinzuweisen, daß die Theuerung der Lebensmittel durch diese Fehler mitverschuldet worden ist. Es ist meiner Pflicht, zur Abstellung der zutage tretenden Uebelstände nach Kräften beizutragen. Die Berichte nehme ich zur Kenntnis.

Eine scharfe Polemik.

Stephan Rakovsky verlangt in persönlicher Sache das Wort. Der Abgeordnete Paul Sándor — sagt Redner — leide an historischem Größenwahn und wolle in Nachahmung des berühmten Dübner Landtages statt des damaligen einen Rakovsky, jetzt deren zwei in die Pfanne hauen. Ich bin — sagt Redner — mit den

Banken nur soweit in Verbindung, daß ich selten Geld einlege und das sehr bald herausnehme. Ich war immer ein Gegner dessen, daß zweifelhafte Geschäfte durch christliche Namen gedeckt werden sollen. Der Abgeordnete Paul Sándor hat mit dem Hervorzerren historischer Namen nur die konfessionelle Frage angeschnitten. Das wollte Redner bemerken.

Jvan Rakovsky vermahnt sich gegen die Unterstellung, daß er die Handelskreise des Landes angreifen wolle. Er sei stets ein Mann liberaler Gesinnung gewesen und folge hierin den Traditionen seines Vaters. Aber das werde ihn nicht abhalten, alle neuen Ideen, die ihm nicht richtig scheinen, unter das Segenmesser zu nehmen. Immer aber werde er an der Seite des Liberalismus stehen, auch dann, wenn es gelten wird, gegen das Großkapital ins Feld zu ziehen.

Paul Sándor erklärt gleichfalls in persönlicher Erwiderung, er habe den Ausdruck vom Herausnehmen des Gehirnes so verstanden, daß seiner Ansicht nach der Abgeordnete Stephan Rakovsky mit den Direktoren der Bank anders spreche, als hier im Hause über die Banken. Die Thätigkeit der Aristokratie in den Banken will Redner beileibe nicht als Wucher qualifizieren und will gerne hoffen, daß die Aristokraten den Banken erhalten bleiben. Redner dankt dem Abgeordneten Jvan Rakovsky für seine Aufklärungen und schließt mit der Erklärung, daß er Jude, aber in erster Reihe Ungar sei und die Befreiung der Schuldigen wünsche.

Eine Aeußerung des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa bittet vor Allen die Mitglieder des Hauses, keine Gegenfälle zwischen den Konfessionen und den verschiedenen Klassen der Gesellschaft zu schaffen. (Beifall.) Die historischen Schichten unserer Gesellschaft müssen von den neueren Schichten so Manches lernen, und umgekehrt, die neueren Manches von den historischen. Beide müssen sich ergänzen. (Beifall.) Hinsichtlich der Banken — sagt Redner — halte ich die Ausführungen des Abgeordneten Paul Sándor nicht gerade für glücklich getroffen, allein ich begreife das Gefühl, welches ihn zum Sprechen veranlaßt hat, denn es sind hier Worte gegen die Banken gefallen, welche eine Reaktion hervorrufen mußten. Die Banken haben dem Lande schon große Dienste erwiesen, und werden dies auch in Zukunft thun, daher sollten ungeordnete Angriffe unterbleiben. Gerechte Entrüstung hat aber in mir erregt die Bemerkung des Abgeordneten Stephan Rakovsky, daß auch ein Mitglied der Regierung aus der Direktion der Kreditbank in das Kabinett gekommen sei.

Stephan Rakovsky: Ich sagte: Staatsmänner und Politiker!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Haben Sie damit Minister oder etwa Führer der Opposition gemeint? Wenn Minister, warum leugnen Sie es nicht?

Stephan Rakovsky: Ich leugne nichts! Sie verzerren die Sache!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Wer seine Worte auf zweierlei Arten auslegt, der verdreht. (Lärm links; Rufe: Und mit diesen Leuten haben wir uns ausgehört! Lärm. Präsident räutelt.)

Präsident Paul Köchy: Ich bitte um Ruhe. Es thäte mir leid, wenn ich gezwungen wäre, zu schärfen Mittel zu greifen. (Großer Lärm links. Rufe: Verhüten Sie es doch! Wir möchten es sehen!)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Es war zweifellos ein Mitglied der Regierung gemeint. Im Deutschen Reich wurde die Ernennung eines hervorragenden Bankmannes zum Minister mit Freuden begrüßt. Mein Freund, der Herr Handelsminister, hat, als er meiner Aufforderung Folge leistete, lediglich im öffentlichen Interesse gehandelt. (Heiterkeit.) Ich die Stelle annahm. Denn, ich bitte (auf den neben ihm sitzenden Handelsminister Baron Sarkányi weisend), sieht ein politischer Streber so aus? (Lärm Heiterkeit.) Ein solcher Mann darf nicht so hingeführt werden, wie dies hier geschehen! (Lärm links. Rufe: Niemand hat Sarkányi verächtigt!) Solche Verdächtigungen verunglimpfen das öffentliche Leben Ungarns. (Lärm links. Rufe: Offen Lukács Lakó!) Ich kann das öffentliche Leben des Landes nicht beschimpfen lassen! (Lärm links.)

Judwig Bed: Lasset uns doch einander lieben!

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa: Unmögliches will ich nicht verlangen. (Heiterkeit.) Aber wir sollten das Vaterland mehr lieben, als wir einander hassen! (Beifall rechts.) An der Bekämpfung der Schwierigkeiten der Volksernährung muß jeder einzelne Bürger dieses Landes mitwirken. Auch die Regierung wird ihr Möglichstes thun. Der von der Opposition eingebrachte Beschlußantrag enthält Wünsche, die bereits erfüllt sind, andere, an deren Erfüllung gearbeitet wird, aber allerdings auch solche, die ich nicht für zweckmäßig halte. Die Regierung wird unachtsamlich Stellung nehmen gegen jeden Mißbrauch und jeden Wucher. Ich konstatire übrigens mit Genugthuung, daß die Klagen der Opposition sich zumeist auf die Verpflegungsfrage beziehen. Die Regierung ihrerseits ist sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Auf dem Gebiete Ungarns ist nichts geschehen, was die Kriegszwecke, die Dispositionen der Kriegsführung irgendwie behindert hätte. Auch den gesellschaftlichen Frieden haben wir gewahrt, und im Bewußtsein ehrlich erfüllter Pflicht kann die

Regierung das Urteil des g. Hauses erwarten. (Lebhafte Beifall und Applaus rechts.)

Stephan Rakovszky reflektiert auf die Worte des Ministerpräsidenten. Der Ministerpräsident — sagt Redner — habe ihm Aussprüche imputiert, die er nie gemacht habe. Er habe nur gesagt, es gebe Staatsmänner, deren Wiege irgend eine große Bank gewesen und deren Sarg wieder eine Bank sein wird. Nicht die Opposition sei es, welche die Ehre des Landes herabsetze! Hierin könne man mit dem Ministerpräsidenten nicht konkurrieren! Das Urteil in dem Prozeß Lufács und die Trabanten haben das Herabsetzen des Ansehens Ungarns gründlich besorgt.

Ministerpräsident Graf Stephan Tiza nimmt gerne zur Kenntnis, daß der Handelsminister auf diesem Wege ein Vertrauensvotum erhalten habe. Er bittet nur den Abgeordneten Stephan Rakovszky, das Inkompatibilitätsgesetz so auszulegen, daß auch Männer vom Fach Minister sein können! Schließlich bittet Redner alle Mitglieder des Hauses, Nachsicht zu üben, wenn einmal vor irgend welcher Seite nicht gerade das richtige Wort gebraucht wird und gemeinsam dazu beizutragen, daß die Gegensätze ausgeglichen werden. (Lebhafte Beifall, Applaus und Eisenrufe.)

Präsident Paul Beöthy bricht hier die Debatte ab und das Haus übergeht nach Feststellung der Tagesordnung der morgigen Sitzung auf die Interpellationen.

Interpellationen.

Entlohnung der Kriegsarbeiten.

Graf Moriz Esterházy interpelliert den Handelsminister und den Honvedminister in Angelegenheit der Entlohnung mancher Kriegsarbeiten. Die Frage der Heereslieferungen gelange jetzt nicht zum ersten Male vor das Haus. Er sei zur Ueberzeugung gelangt, daß, während die Großunternehmer bei der Lieferung von Bekleidungsartikeln (Wäsche und Uniformstücke) sehr viel profitieren, die Arbeiter trotz der angestrengtesten Arbeit geradezu Hungerlöhne beziehen. Er wolle keine Namen nennen, auch von den moralisch Todten nicht sprechen. Redner erwähnt sodann, daß in Ungarn ein, in Oesterreich zwei Konjortien die Kleider für die Armee liefern. Er entwickelt sehr detailliert die Preisaskulationen dieser Konjortien und weist an der Hand von Beispielen nach, welchen ungeheuren Gewinn diese Lieferungsgehalte abwerfen. So zahle das Kerar für eine Garnitur Wäsche K. 3.30, dabei verdiene das Konjortium 80 Heller, dieser Nutzen gehe aber bei der ungeheuren Menge in die Hunderttausende. Für einen Infanteriemantel zahle das Kerar K. 7.63; das Konjortium aber zahle dem Arbeiter für eine Garnitur Wäsche 40 Heller, für einen Mantel K. 3.05. Die beste Kriegsunterstützung wäre eine aufrichtige Entlohnung der Arbeit. In einer Verordnung des Honvedministers werde dieses Prinzip auch betont, aber leider werde dieses Prinzip nicht beachtet. Redner will keine eigentliche Interpellation an die Regierung richten, sondern den Ministerpräsidenten nur fragen, ob er geneigt ist, dem Hause einen detaillierten Ausweis über die vom Honvedministerium und vom Kriegsministerium an die Konjortien ausbezahlten Beträge sammt den bezüglichen Lieferungsverträgen vorzulegen. (Lebhafte Beifall links und außerhört.)

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten mitgeteilt werden.

Das Propellerunglück in Altofen.

Alexander Betó führt in Begründung seiner Interpellation aus, der Finanzminister habe im Jahre 1897 mit der Propeller-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, welcher mit Ende des Jahres 1917 abläuft. Mit dem Vertrag habe die Gesellschaft das ausschließliche Monopol für den Propellerverkehr zwischen den beiden Stromufern erhalten. Die Hauptstadt habe gegen dieses Monopol wiederholt Klage geführt, aber die vielen Beschwerden hätten nur zur Folge, daß die einzelnen Fahrzeuge ebenso morsch, die Bedienung ebenso schlecht, die Beleuchtung ebenso mangelhaft und die Landungsstege ebenso abgenutzt und gefährlich blieben. Es sei ein wahres Wunder, daß bis in die letzte Zeit kein größeres Unglück im Propellerverkehr geschah. Nun hat sich bekanntlich am 31. Januar Morgens um 6 Uhr auf dem Altofer Landungsplatz eine Katastrophe ereignet. Es geschah, daß ehe das Schiff den Landungsstege verlassen hätte, jemand in den Arm der Passagiere, 20 oder 30, ins Wasser fiel. Dreizehn wurden gerettet, während acht Personen der Katastrophe zum Opfer fielen. Er wolle der Untersuchung nicht vorgreifen, aber so viel stehe unzweifelhaft fest, daß die Schiffsgesellschaft eine große Verantwortung treffe, da auch schon bisher festgestellt wurde, daß ein Teil des Schiffbodens, wo die Säulen des Geländers eingeschraubt sind, morsch war, die Schrauben selbst aber verrotzt, abgenutzt waren. Aber auch das Holzgeländer selbst sei morsch gewesen. Es wurde ferner festgestellt, daß die Landungsstelle nicht entsprechend beleuchtet war, was die Panik und das in Folge dessen eingetretene Unglück noch steigerte. Schließlich wurden auf das Schiff viel mehr Passagiere aufgenommen, als die Tragfähigkeit des Fahrzeuges dies zuließ. Man habe wegen des Unglücks die Hauptstadt angegriffen, die doch mit dem

Propellerunternehmen nichts zu thun habe, weil, wie erwähnt, die Gesellschaft ihr Recht auf Grund eines Vertrags mit dem Handelsminister ausübt. Die Aufsicht über das Unternehmen aber sei die Pflicht der Eisenbahn- und Schiffahrts-Generalinspektion. Die Hauptstadt habe auf die Gesellschaft nur insofern eine Ingerenz, als sie für die Uerpacht jährlich 8000—9000 Kronen von dem Unternehmen einhebt. Laut Vertrag hätte die Gesellschaft die Pflicht, für sieben Fahrten zwei Reservefahrzeuge zu halten, die Situation sei aber die, daß die Gesellschaft für elf Fahrten nur ein Reservefahrzeug besitzt. Trotzdem sich ungefähr 300 Personen auf dem „Bombatér“ befanden, standen dort bloß zwei Rettungsgeräte zur Verfügung. Redner unterbreitet die folgende Interpellation an den Handelsminister:

1. Ist der Herr Minister geneigt, die Ursachen der am 31. Januar bei der Landungsstelle der Propeller-Gesellschaft in Altofen eingetretenen Katastrophe zu untersuchen, die Aktien-Gesellschaft und deren Direktion wegen der eventuell festzustellenden Fahrlässigkeit zur Verantwortung zu ziehen und entsprechende Retorsionsmaßnahmen zu ergreifen?

2. Ist der Herr Minister geneigt, zu untersuchen, ob das Eisenbahn- und Schiffahrts-Oberinspektorat die Kontrolle der Gesellschaft und deren Schiffe pünktlich durchgeführt hat und was die Ursache ist, daß auf dem Dampfer „Bombatér“ die Fehler, deren Folge das Unglück war, nicht erkannt und die Reparaturen vor der Katastrophe nicht angeordnet wurden?

3. Ist der Herr Minister geneigt, das Oberinspektorat im Interesse der künftigen Sicherheit anzuweisen, daß sie sämtliche Schiffe der Gesellschaft dringlich überprüfe und dem Resultat dieser Untersuchung entsprechend Maßnahmen treffe?

4. Beabsichtigt der Herr Minister, im Einvernehmen mit dem Finanzminister an Stelle des auf Grund des Ende des Jahres 1917 ablaufenden Vertrages wirkenden Unternehmens einen den Anforderungen des hauptstädtischen Publikums entsprechenden Propellerverkehr einzurichten, und was ist der bezügliche Plan der Regierung?

Handelsminister Baron Johann Sarkányi bemerkt, daß sich die Angelegenheit erst im Stadium der Untersuchung befinde und er deshalb dieser Untersuchung nicht vorgreifen dürfe. Er müsse jedoch schon jetzt darauf hinweisen, daß die Hauptstadt für das Unglück keinerlei Verantwortung treffe. Ferner müsse er auf Grund der bisherigen Untersuchung einige Irrthümer des Interpellanten richtigstellen. So sei das Geländer keineswegs in so schlechtem Zustande gewesen, daß dies die Katastrophe verursacht hätte. Es sei nur soviel festgestellt worden, daß der Schiffsboden unter dem Eisenriegel einer Säule morsch war. Auch das Schiff war in vollkommenem gutem Zustande, weshalb auch nicht der angeblich schlechte Zustand des Schiffes die Katastrophe verursacht hat, sondern die Panik, welche sich des Publikums bemächtigt hatte. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Gesellschaft zu viel Passagiere aufgenommen hat, ist das geschehen, dann trifft die Gesellschaft jedenfalls die Verantwortung dafür. Es wurde konstatiert, daß die Maschinerie des Schiffes noch gar nicht in Funktion gebracht wurde, das Schiff war noch nicht abgegangen, als das bedauerliche Unglück eintrat. Es wurde wohl der Abgang von acht Personen festgestellt, die sich angeblich auf dem Schiffe befanden, doch wurde bisher noch keine einzige Leiche geborgen, weshalb die wirkliche Zahl der Verunglückten bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Sobald die Untersuchung zum Abschluß gelangt, werde er in der strengsten Weise gegen jene vorgehen, die für das Unglück ein Verschulden trifft. Auf die Interpellation selbst übergehend, bemerkt der Minister, daß er im Allgemeinen dem Ergebnisse der Untersuchung entsprechend vorgehen werde, daß er gegen die Generalinspektion nicht vorgehen werde, weil dieselbe ihre Pflicht erfüllt hat. Was schließlich den Vertrag mit der Gesellschaft betrifft, wolle er jetzt kein Programm geben, die Regierung werde ihre diesbezügliche Pflicht kennen. Redner bittet seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Zustimmung.)

Alexander Betó nimmt die Antwort zur Kenntnis und will nur noch bemerken, daß bei der Gesellschaft ein Fonds für die Gewährleistung der persönlichen Sicherheit vorhanden ist, weshalb es möglich sein werde, die Hinterbliebenen der Verunglückten entsprechend materiell zu entschädigen.

Die Antwort des Ministers wird vom Hause zur Kenntnis genommen.

Die Zukunft der Gefangenenlager.

Ludwig Csiffy begründet die folgende Interpellation an den Honvedminister und an den Handelsminister: Kann der Herr Honvedminister darüber Auskunft geben, was nach dem Kriege mit den Gefangenenlagern geschehen wird? In welcher Weise die viele Millionen kostenden, zum großen Theile einen ständigen Charakter tragenden Lagereinrichtungen, mindestens theilweise verwendet werden sollen? Wird die Kriegsverwaltung einige der Lager für militärische Zwecke aufrechterhalten? Werden jene Gefangenenlager, die in Friedenszeiten für militärische Zwecke nicht benötigt werden, in Ungarn zur Verfügung der ungarischen Regierung gestellt werden? Beschäftigt sich der Handelsminister mit dem Plane, irgend ein größeres angelegtes Industrieentwicklungsprogramm mit der Verwertung der großartigen und hierzu besonders geeigneten Einrichtungen der Gefangenenlager in Verbindung zu bringen?

gen? Wenn ja, ob der Handelsminister schon jetzt durch seine Fachorgane bei der Schaffung der Einrichtungen der Gefangenenlager einen Einfluß in der Richtung ausüben läßt, daß die gegenwärtigen Kriegsziele mit den späteren Friedenszielen in Einklang gebracht werden können? Können der Herr Honvedminister und der Herr Handelsminister im Interesse der in der Umgebung der Gefangenenlager ansässigen Produzenten, sowie der Umgestaltung der dortigen Verkehrsmittel jene Gefangenenlager bezeichnen, welche auch in Friedenszeiten erhalten werden sollen?

Die Interpellation wird dem Honvedminister und dem Handelsminister mitgeteilt werden.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 30 Minuten

Aus den Parteien.

Die Vorgänge der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fanden am Abend in allen parlamentarischen Klubs lebhaftes Echo. Im Klub der Nationalen Arbeitspartei waren es namentlich die Ausführungen des Grafen Stephan Tiza, denen man vollste Anerkennung zollte. Vielfach gab man der Ansicht Ausdruck, daß es direkt notwendig gewesen war, den Verdächtigungsmandatieren Stephan Rakovszky's die Spitze abzubrechen, und daß dies Graf Tiza mit vollster Energie that, wurde ihm doppelt hoch angeschrieben, denn in der letzten Zeit war es schon Praxis geworden, den Handlungen der Opposition gegenüber ein gewisses laissez faire zu beobachten, was man in der Opposition vielleicht falsch auffaßte und als Schwäche beurtheilte. Die Regierung und ihre Parteinahmen den durch den Krieg eingetretenen parlamentarischen Burgfrieden ernst, während die Opposition von der Aufschonung ausging, daß sie Alles thun dürfe, ohne daß man ihr schärfer entgegen treten würde. Die Lektion, die ihr heute seitens des Grafen Tiza zutheil wurde, wird sie vielleicht eines Besseren belehren. Die Rede Paul Sándor's wurde mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Wenn man auch zugab, daß er im Wesen recht habe, konnte man ihn doch nicht ungetheilten Beifall spenden, weil der Zeitpunkt für diese Rede nicht richtig gewählt war. All das, was Paul Sándor heute sagte, hätte man bei einer späteren Gelegenheit mit weit größerem Erfolg der Opposition sagen können.

In den oppositionellen Klubs rüstet man sich in Folge der heutigen Vorgänge zur Fortsetzung des Kampfes. Speziell die Volkspartei, die sich ursprünglich von der Diskussion über die Ausnahmeverfügungen fernhalten wollte, sieht sich nun provoziert und will mit großem Apparat aufmarschieren. Auch die Unabhängigkeitspartei fühlt sich durch die Angriffe Sándor's theilweise getroffen und wird jedenfalls lebhafter reagieren, als dies nach den gestrigen Vorcommuniquen zu erwarten war. Gestern war nämlich das 48er Lager in der Theuerungsfrage schon gespalten. Ein kleiner Skanapéprozeß raubte die Lust zu einer größeren Debatte. Zwischen den Anhängern des Grafen Albert Apponyi und dem Grafen Michael Károlyi waren erregte Differenzen aufgelaucht; so erregte, daß heute das Organ der Partei „B-1“ den Grafen Karólyi direkt aufforderte, der Thätigkeit der Partei durch seinen „Dilettantismus“ nicht zu schaden. Dieser Angriff veranlaßte den Grafen Károlyi heute zu einer Rücksprache mit dem Grafen Apponyi, der in loyaler Weise die Empfindlichkeit Karólyi's zu beschwichtigen versuchte und ihm eine Erklärung gab, mit welcher diese „Affaire“ beigelegt wurde, aber die Solidarität der Partei war bis zur Rede Sándor's keine ungerührt. Nach der Rede Paul Sándor's aber fanden sich wieder Alle zusammen.

Die Regelung des ungarisch-kroatischen kleinen Wappens.

Gemeinsame Konferenz der Regnikolardeputationen.

Die ungarische und die kroatische Regnikolardeputation hielten heute Nachmittag 5 Uhr unter dem Vorsitz des Grafen Ahen-Héderváry eine gemeinsame Konferenz, welcher auch Ministerpräsident Graf Tiza, Justizminister Balogh, Baron Szerlecz, der Minister für Kroatien Dideghéthy und der Präsident der ungarischen Regnikolardeputation Ladislaus Beöthy beiwohnten.

In dieser gemeinsamen Konferenz wurden die meritorischen Berathungen der Regnikolardeputationen beendet und es gelangte ein Gesetzentwurf zur Annahme, welcher als Appendix des G.-N. XXX: 1868 nach Ansicht der Regnikolardeputationen alle Grabamina der Kroaten mit Bezug auf die Regelung der Wappenfrage zu beheben beauftragt ist.

Der angenommene Gesekentwurf hat folgenden Wortlaut:

Gesekentwurf über die Ergänzung des Gesekartikels I vom Jahre 1868 betreffend die Inkartullierung des einerseits zwischen dem Königreiche Ungarn, andererseits zwischen den Königreichen Kroatien, Slavonien und Dalmatien geschlossenen Ausgleichs zur Befestigung der zwischen ihnen obwaltenden staatsrechtlichen Fragen.

Im Sinne der zwischen dem Reichstage Ungarns einerseits und dem Landtage Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens andererseits über die Ergänzung des § 62 des Gesekartikels I vom Jahre 1868 in der im § 70 dieses Gesekartikels bestimmten Weise geschaffenen gemeinsamen Vereinbarung, welche durch Seine Kaiserliche und Apostolische Königliche Majestät genehmigt, bekräftigt und sanktioniert worden ist, wird der § 62 des Gesekartikels I vom Jahre 1868 mit der im nachfolgenden § 1 enthaltenen Bestimmung ergänzt:

§ 1.

Ausnahmsweise kann in dem Kleinen Wappen, das für den Gebrauch bei den gemeinsamen Einrichtungen sämtlicher Länder der ungarischen heiligen Krone und der übrigen Länder Seiner Majestät dient, ein derartig vereinigtes Wappen der Länder der ungarischen heiligen Krone angewendet werden, welches das Wappen des Königreichs Ungarn und nur jenen Theil des Wappens der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien enthält, der ein in Silber und Roth geschachtes Feld zeigt, und in diesem Falle die Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien einheitlich bezeichnet.

§ 2.

Alle übrigen Bestimmungen des Gesekartikels I vom Jahre 1868 werden durch dieses Gesek nicht berührt.

Nach Verlesung des Gesekentwurfes in ungarischer und auch kroatischer Sprache dankte Erzbischof Anton Bauer dem Präsidenten Grafen Károlyi-Héderváry für die wohlwollende und tatvolle Leitung der Verhandlungen. (Beifall.) Graf Károlyi-Héderváry seinerseits dankte für die anerkennenden Worte, worauf die heutige letzte Konferenz für geschlossen erklärt wurde.

Der kroatische Landtag wird am Mittwoch, den 9. d., eine Sitzung halten, um den Bericht der Regniskolardputation entgegenzunehmen. Zur Verhandlung dürfte der Bericht voraussichtlich in der Freitagssitzung des kroatischen Landtages gelangen.

Metropolit Erzbischof Johann Metianu †. 1828-1916.

Die ungarländische rumänische Kirche hat innerhalb eines kurzen Zeitraumes zwei ihrer hervorragendsten Führer verloren. Vor einigen Wochen ist der Lugoser griechisch-katholische Bischof Bazul Hoffu gestorben und heute meldet eine Depesche aus Nagyhéden das Ableben des griechisch-orientalisch-rumänischen Metropoliten und Erzbischofs Johann Metianu. Der verstorbene Kirchenfürst, der das Patriarchat von 88 Jahren erreicht hat, gehörte stets zu den mäßigen, patriotisch gesinnten führenden Männern des ungarländischen Rumänentums, der den zügellosen Agitationen immer wirksam entgegentrat, und anstatt sich den unerfüllbaren Forderungen der Ultras anzuschließen, durch Besonnenheit und Weisheit für seine Stammgenossen das zu erreichen versuchte, was unter den obwaltenden Verhältnissen erreicht werden konnte. Als Ministerpräsident Graf Stephan Tisza vor zwei Jahren eine Verständigungsaktion mit den Rumänen einleitete, war es Metianu, der mit peinlicher Sorgfalt darauf achtete, daß der Faden der Verhandlungen nicht abgerissen werde und die Milderung mehrerer Punkte des vom rumänischen Komitee ausgearbeiteten Memorandums in Vorschlag brachte. Es that ihm im Grunde seines Herzens weh, daß die Verständigung nicht zustande kam, er gab aber die Hoffnung nicht auf, daß Ungarn und Rumänen früher oder später sich in treuer Brüderschaft vereinigen werden. Metianu hat sich nicht nur auf politischem Gebiete große Verdienste erworben, sondern auch durch

seine Reformen und Schöpfungen seinen Namen in die Geschichte der rumänischen Kirche Ungarns für ewige Zeiten eingeschrieben. Sein Lebenslauf ist folgender:

Johann Metianu wurde im Jahre 1828 in Zernyest, Brassóer Komitat, geboren. Er absolvierte die Elementar- und Mittelschule in Brassó, die Philosophie in Kolozsvár und wurde 1850 zum Obernotar des Törösvárer Bezirks gewählt, in welcher Stellung er drei Jahre verblieb. 1853 wurde er Seelforger der Gemeinde Rozsnyó im Brassóer Komitat, 1858 Erzpriester-Stellvertreter und ein Jahr später Erzpriester in Zernyest. In der 1860er Synode, der 1861er rumänischen Konferenz, dem 1863er Nationalkongreß und dem 1865er Reichstag entwickelte er eine überaus lebhaftige Thätigkeit. In den National-Wahlkongressen 1873 und 1874 fungierte er als vorziesender Kommissar. Er wurde bald darauf zum bischöflichen Vikar und 1875 zum Arader Bischof ernannt. Durch eine Anzahl von Spenden förderte er in kräftiger Weise das Unterrichtswesen. Er errichtete eine Präparandie und Theologie, erhöhte die Zahl der Professoren, regelte deren Gehälter, rief für unbemittelte Schüler einen Konvikt ins Leben und errichtete zahlreiche Stipendien. Die Errichtung einer höheren Töcherschule ist ebenfalls mit seinem Namen verknüpft. Er gründete eine Diözesandruckerei, schuf einen Fonds zur Unterstützung der Witwen und Waisen der Geistlichen und legte die Fundamente eines konfessionellen Gymnasiums an. Zu Anerkennung seiner Verdienste wurde er 1879 mit dem Eisernen Kronenorden 2. Klasse, 1896 mit dem Großkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet und 1910 wurde ihm die Geheimrathswürde verliehen. 1899 ernannte ihn Se. Majestät zum Erzbischof-Metropolit von Nagyhéden. Die neue Domkirche in Nagyhéden hat Metianu erbaut.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. Februar.

* **Richtigstellung der Wählerlisten.** Der hauptstädtliche Centralwahlausschuß gibt bekannt, daß die Richtigstellung der im Juli 1914 auf Grund des neuen Wahlgesetzes zum ersten Mal festgestellten Wählerlisten für den Reichstag im März d. J. beginnt. Wahlberechtigt ist jeder ungarische Staatsbürger, der das entsprechende Alter erreicht, ständig in Budapest wohnt und einer der zur Wahlberechtigung erforderlichen Qualifikationen entsprechen kann. Das Wahlalter beträgt bei höherer Bildung (Mittelschule oder dieser entsprechenden Schule) 24 Jahre, im Uebrigen 30 Jahre. Zur Wahlberechtigung ist erforderlich, daß der Betreffende mindestens ein Jahr lang ständig in einer Gemeinde wohnt. Von dieser Bedingung befreit sind öffentliche Beamte oder Beamte von zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen oder Vereinen, Pfarrer, Professoren oder Lehrer öffentlicher Schulen, Absolventen der Universität oder sonstiger Hochschulen, in ständiger Stellung befindliche Personen und Mitglieder des Landes-Schauspielervereins. Die auf hauptstädtischem Gebiete befindlichen öffentlichen Anstalten und Institute, Aktiengesellschaften, Unternehmungen und Vereine werden demnach ausgenommen, alle ihre wahlberechtigten Angestellten — auch jene, die Kriegsdienst leisten — nach Bezirken, in welchen dieselben wohnen, separat alphabetisch zu registrieren und bis spätestens 1. März dem Centralwahlausschuß einzusenden.

* **Die Zehnerkommission** sollte — wie wir berichtet haben — heute eine Sitzung halten, die jedoch Vormittag abgesetzt wurde. Neben anderen Approbitionsfragen sollte auch die Frage der Erhöhung der Milchpreise verhandelt werden, nachdem jedoch die Regierungsbefehlsmächtigung zur Durchführung dieser Angelegenheit noch nicht herabgelangt ist, konnte die Frage nicht verhandelt werden. Die übrigen Approbitionsgegenstände sind noch nicht spruchreif, und da ein Theil der Kommissionsmitglieder zur Sitzung nicht erschienen hätte, konnte die Verhandlung auch dieser Gegenstände vertagt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichzeitig feststellen, daß die Milchhändler mit der proponirten und von uns kürzlich mitgetheilten Art der Lösung der Milchfrage nicht einverstanden sind. Heute erschien nämlich ein Abgesandter der Milchhändler beim Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Theodor Bödy, um seine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß durch die Erhöhung der Milchpreise um 6 H. per Liter für die Produzenten den Milchhändlern kein Nutzen erwächst, ja daß sie dadurch,

daß die bisher in Geltung gewesenen Unterschiedspreise zwischen Privaten und Kaffeehäusern nun aufhören werden, eher geschädigt sind. Die Milchhändler wünschen demgemäß, daß die Unterschiedspreise wie bisher auch nach der Erhöhung der Milchpreise in Giltigkeit bleiben mögen.

* **Die Militärtage.** Die Vorsteherung des IV. Bezirks veröffentlicht eine Kundmachung in Anlegenheit der Anmeldung der Militärtage. Laut dieser Kundmachung haben sich bis zum 29. Februar alle jene Personen, die zwischen den Jahren 1882 und 1895 geboren und bei der regelmäßigen Assecurierung als untauglich befunden, als waffenunfähig qualifiziert und aus dem Militärdienst wegen eines solchen Gebrechens entlassen wurden, das sie nicht erwerbsunfähig macht, in der Steuerrechnungsabtheilung der Vorsteherung des IV. Bezirks (Wagnergasse 64, III. Stock, Thür 31) zu melden und dort die erforderlichen Personalakten anzugeben.

* **Verlegung der Schule für kaufmännische Lehrlinge.** Der Magistrat hat angeordnet, daß die in der Damjanichgasse des 6. Bezirks gelegene Schule für kaufmännische Lehrlinge in die Knabenbürgererschule in der Nemetgasse verlegt werde.

* **Ausstattungsstiftungen.** Der Magistrat schreibt auf die Zinsen der Marie Valerie- und Gisella-Ausstattungsstiftungen eine öffentliche Konkurrenz aus. Zur Vertheilung gelangen 11 Prämien zu je 1000 Kronen. Gesuche sind bis 26. Februar einzureichen. Reflektanten haben ihren Gesuchen ein Zuständigkeits-, Geburts-, Sitten- und Armutszugewiß beizuschließen. Mit einem behördlichen Zeugniß muß ferner nachgewiesen werden, daß der Verlobte der Reflektantin gleichfalls unbescholten und erwerbsfähig ist. Die Prämie wird vom Tage der Zusage an innerhalb eines Jahres gegen Vorweisung der Heirathsurkunde ausbezahlt. Vorzug genießen Budapestener Waisen und hauptsächlich Zöglinge des Elisabeth-Waisenhauses.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Februar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Januar zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienvertheilung ist:

Table with subscription rates: Annual 22.-, Half-yearly 12.-, Quarterly 8.-, Monthly 2.50.

Die Administration des „Neues Pester Jour al“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Februar.

* **Wetterbericht.** Auch heute hatten wir bei schwachem Südostwind unfreundliches, rauhes, kaltes Wetter. Die Temperatur betrug am Morgen — 3 Gr. C., Mittags — 1.8 Gr. C., Abends 7 Uhr — 2 Gr. C. Laut der Prognose ist steigende Temperatur und stellenweise Niederschlag zu erwarten.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Gerichtshalle, Marktberichte, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt und den Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Zielerliebenant Bülte bei der Arbeit, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Novellenzyklus „Gemischte Gesellschaft“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* **Auszeichnungen für die Erfüllung des Löwen und für sonstige Verdienste im Kriege.** Se. Majestät hat verliehen: das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration: in Anerkennung der glänzenden, unter schwierigen Verhältnissen vollbrachten Waffenthaten der Erstürmung der Löwen-Höhe: dem Generalmajor Theodor Kono-pický, Generalstabschef einer Armee; in Anerkennung erfolgreicher Führung einer Truppendivision vor dem Feinde: dem Generalmajor Johann Ritter v. Mersig, Int.-Kommandanten einer Infanterie-Truppendivision; den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdekoration: in Anerkennung der glänzenden, unter schwierigen Verhältnissen vollbrachten Waffenthaten der Erstürmung der Löwen-Höhe: dem Obersten Franz Edler v. Portenschlag-Edermahr des Feldhaubitz-Regiments Nr. 9; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration: in Anerkennung der glänzenden, unter schwierigen Verhältnissen vollbrachten Waffenthaten der Erstürmung der Löwen-Höhe: dem Obersten Oskar Minich, Alexander Huber v. Krog, Joseph Ritter v. Czadek; dem Ober-

Lieutenant Emil Kramer; in Anerkennung erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde: dem Obersten **Eugen Kapreg;** das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Generalmajor mit Titel und Charakter **Otto Reimiger** Edlen v. Reimigthal; den Obersten: **Gustav Krzivanek,** Franz **Grubbauer;** das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens: den Obersten: **Grafen Gabriel Bakthany,** Franz **Krist,** Arthur v. **Dreger,** Richard **Rodolitsch** Edlen von **Neuweinsberg** und zum Major: dem Militär-Oberintendanten 1. Klasse d. R. **Michael Jaroszhnski;** dem Militär-Oberrechnungsrath 1. Klasse **Adolf Walprecht;** dem Militär-Medizinentendirektor **Magister Joseph Volanek;** den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsfeldmedaille: in Anerkennung der glänzenden, unter schwierigsten Verhältnissen vollbrachten Waffenthaten der Erstürmung der **Tomcen-Höhe:** dem Obersten d. R. **Eugen Sinnel;** bei der Gruppe **Feldmarschall-Lieutenant Braun;** den Oberstleutenants: **Franz Lork** und **Leopold Lottspeich;** den Majoren: **Joseph Berkes** v. **Albanjantó,** **Johann Schuppich,** **Karl Sieba;** den Hauptleuten: **Franz Hampel,** **Rudolf Marcics,** **Adolf Waldheger** v. **Wardegg,** **Gustav Sonnwend,** **Edmund Starkl;** dem Rittmeister **Franz Berhauz;** in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung während der Kriegszeit: dem Obersten **Heinrich Kopek;** in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde: dem Oberstleutenant des Geniestabes **Joseph Dtschak;** den Hauptleuten: **Johann Rubena,** **Karl Szabo;** in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde: dem Hauptmann des Artilleriestabes **Géza Coffin de Depaix;** dem Oberstleutenant **Emil Solub;** in Anerkennung hervorragend tapferen Verhaltens den vor dem Feinde gefallenen Hauptleuten: **Jaromir Kasin** und **Karl Finis;** das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung während der Kriegszeit: dem Obersten **Robert Salomon,** dem Obersten mit Titel und Charakter **Emanuel Dubina;** den Oberstleutenants: **Heinrich Andreatta,** **Heinrich Edlen v. Appel** und **Franz Burian;** dem Oberstleutenant d. R. **Gottfried Daninger,** dem Stabsarzt **Dr. Franz Wildner,** dem Stabsarzt **Dr. Wilhelm Preßlich,** dem Militär-Oberintendanten 2. Klasse **Adolf Ritter Wehda** v. **Lehrhofen;** das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung während der Kriegszeit: dem Obersten mit Titel und Charakter d. R. **Anton Traxler** v. **Schrollheim;** den Oberstleutenants: **Anton Reimer,** **Rudolf Melichar;** dem Militär-Oberrechnungsrath 1. Klasse **Ottomar Mittendorfer;** dem Militär-Medizinenten-Oberverwalter **Magister Karl Baher;** dem Militär-Baurechnungsrath **Moriz Kohn** des Brückenkopfkommandos in **Budapest;** das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsfeldmedaille: dem Obersten **Victor Freiherrn Seßler** v. **Herzinger,** dem Obersten **Edmund Steindler;** dem Major des Geniestabes **Rudolf Mayer;** den Hauptleuten: **Wilhelm Neumann,** **Lothar Gerber;** den Oberstleutenants: **Mois Casiro,** **Odilon Spéry;** den Hauptleuten: **Oswald Fiby,** **Julius Krauß,** **Julius Mauck** de **Partasfalva,** **Ferdinand Celar,** **Herbert v. Falkhausen,** **Rudolf Marzhan,** **Emil Prellz,** **Felix Bamberger,** **Rudolf Lemé;** dem Hauptmann i. d. Res. **Karl Kunz.**

Personalnachrichten. Se. Majestät hat dem Honvedminister G. d. J. **Baron Samuel Hazai** die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Großkreuzes des königl. sächsischen Albrecht-Ordens mit dem goldenen Stern und den Schwertern erteilt. — Der Reichstagsabgeordnete **Julius Justh** ist aus **Tornya** in der Hauptstadt eingetroffen, wo er einige Tage verweilen wird. Heute Vormittag erschien **Justh,** der sich des besten Wohlseins erfreut, im Abgeordnetenhaus, wo er von seinen Parteigängern herzlich begrüßt wurde.

Aus dem Amtsblatt. Der Justizminister hat den **Satbaner** königlichen Notar **Dr. Franz Szécsi** nach **Erszbetfalva,** den **Nagybicseseer** königlichen Notar **Dr. Max Friedmann** nach **Jsolna** transferiert und den **Dévaer** Advokaten **Dr. Ramillo Horvath** zum königlichen Notar in **Déva** ernannt. — Der Unterrichtsminister hat den mit den Agenden eines **Dezernatschefs** der königlichen Oper und des **Nationaltheaters** betrauten Rechnungsrath im Ministerium **Andreas Chmilevsky** zum **Buchhaltungsdirektor** im Ministerium ernannt.

Das kanadische Parlament abgebrannt. Aus **Ottawa** telegraphirt man: Heute Abend entstand im Lesesaal des Parlaments ein Brand. Die Abgeordneten retteten sich unter Schwierigkeiten. Wie berichtet wird, dürfte das Gebäude vollständig zerstört sein. Das Parlament in **Ottawa,** der Hauptstadt der britischen Dominion of **Canada,** war ein stattlicher, in gothischem Stil gehaltenes Gebäude. — Weiters telegraphirt man: Der Feuerwehr ist es gelungen, den Brand im Parlamentsgebäude zu bewältigen. Der Schaden wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt. — Aus **London** telegraphirt man: Die „Times“ meldet aus **Ottawa:** Man befürchte, daß bei dem Brande des kanadischen Parlamentsgebäudes Menschen umgekommen sind, da gerade bei Ausbruch des Feuers eine Sitzung stattfand. Der **Ackerbauminister** hat schwere Brandwunden erlitten. Der **Prämieminister** mußte ohne Hut und Mantel flüchten.

Heimkehr des Grafen Theodor Bejacevich. Das „Ang. Tel.-Büro.“ meldet aus **Esseg.** Graf **Marko Bejacevich** erhielt heute vom Ministerpräsidenten die telegraphische Verständigung, daß sein Vater, der frühere kroatische Minister **Graf Theodor Bejacevich,** am 31. Januar aus der französischen Gefangenschaft entlassen wurde und aus **Carnac** nach der Schweiz abgereist ist. Graf **Marko Bejacevich** reist morgen Früh nach **Chiasso,** um dort seinen Vater zu erwarten. Die **Kaisere** Bewilligung trifft für den feierlichen Empfang des Schloß- und Majorats Herrn, sowie ihres Abgeordneten große Vorbereitungen.

Erzherzogin Augusta stattete in Begleitung ihrer **Hofdame Anna Majthényi** der im Hause **Wäznergasse 1** zu Gunsten der Kriegswaisen veranstalteten Ausstellung einen Besuch ab. Die hohe Frau wurde von den Arrangeurinnen der Ausstellung **Gräfin Charlotte Zichy** und **Frau Dr. Bela Herrmann** empfangen. Während ihres Besuches, der fünf Viertelstunden währte, machte die **Erzherzogin** aus den Reliquiengegenständen, welche aus einem Festkleide der **Königin Elisabeth** hergestellt wurden, und aus den in den **Cassiner** Werkstätten verfertigten kunstvollen Arbeiten beträchtliche Einkäufe. Die hohe Frau drückte bei ihrem Abschiede ihr Gefallen über die Ausstellung aus.

Militärische Auszeichnung. Der bekannte und beliebte **Komiker Alexander Trebitsch,** der gegenwärtig in **Wien** Sanitätsdienst leistet, ist vom **Erzherzog Franz Salvator** mit der **Ehrenmedaille** vom **Roten Kreuz** mit der **Kriegsfeldmedaille** ausgezeichnet worden.

Eishockey-Konkurrenzen. Der **Budapester** Eislaufverein veranstaltet bei geeignetem Wetter **Samstag, 6. d.,** **Vormittag,** **Eishockey-Konkurrenzen** für **Jüglinge** von **Mittelschulen.** Bei der ersten Konkurrenz werden die **Auswahlmannschaften** zusammengestellt. Um **dreibiertel 8 Uhr** Früh mißt sich die **Eishockey-Mannschaft** des **Obergymnasiums** in der **Barcsagasse** mit der des **Obergymnasiums** der **Piaristen.** Die Konkurrenz zwischen der **Mannschaft** des **staatlichen Obergymnasiums** im **5. Bezirk** und der **Mannschaft** der **Kommunal-Oberrealschule** im **4. Bezirk** wird um **dreibiertel 9 Uhr** **Vormittag** ausgetragen.

Minenschiffslieutenant Demeter Konhovies. **Minenschiffslieutenant Demeter Konhovies,** über dessen Heldenthat wir im heutigen (Freitags-)Blatte berichtet haben, galt schon kurz nachdem er sich dem **Marineflugwesen** zugewendet hatte, bei den älteren Jagdgenossen als ein ganz hervorragender Pilot und man hielt ihn stets für hervorragende Leistungen geradezu vorbestimmt. Seine **Ruhe** und **Kaltblütigkeit,** gepaart mit einem hohen **technischen** **Verständnis** und **gründlichen** **Kenntnissen** im **Flugzeug-** und **Flugmaschinenwesen,** und seine **große** **Geschicklichkeit** kamen ihm bei seinem **Berufe** besonders **zustatten.** Er hat sich im **Kriege** bereits **wiederholt** **ausgezeichnet,** was auch die **allerhöchste** **Anerkennung** fand. **Konhovies** ist ein **Ungar;** er wurde — wie man dem „**Kap**“ meldet — im **Jahre 1888** in **Bácskentanás** als **Sohn** des **gegenwärtig** in **Zombor** wirkenden **Lehrers** gleichen **Namens** geboren, **dient** seit **1907,** in **welchem** **Jahre** er als **Seekadet** aus der **Fiumaner** **Marineakademie** **ausgemustert** wurde. Den **Schiffslieutenantsrang** **helleidet** er seit **1. November 1914.** Der **Reichstagsabgeordnete** **David Konhovies** ist sein **Oheim,** der **Györrer** **Oberstaatsanwalt-Substitut** **Georg Konhovies** sein **Cousin.** Seine **jüngste** **Heldenthat** hat ihn, dessen **Tüchtigkeit** bisher nur in der **Marine** bekannt war, zu einer **Personlichkeit** gemacht, an der sich **Viele** ein **Beispiel** nehmen können und sollen. In **Zombor** herrscht

große **Freude** ob der **Heldenthat** **Konhovies'** und sein **alter** **Vater** wird mit **Glückwünschen** überhäuft.

Ministerpräsident Tiza und **der Invalide.** Im **Couloir** des **Abgeordnetenhauses** erschien heute ein **invalider** **Soldat,** der sich **mittels** **zwei** **Krücken** fortbewegt. Die **Abgeordneten** betrachteten **theilnahmsvoll** den **glattrasirten,** **blonden** **jungen** **Mann,** der hinter einer **Gruppe** stand, welche den **Ministerpräsidenten** **Grafen Stephan Tiza** umringte. Als der **Ministerpräsident** sich in den **Sitzungsaal** begeben wollte, trat der **Invalide** an ihn heran und sagte: „**Erzählen,** **entschuldigen,** **daß** **ich** **Sie** **störe.** **Ich** **heiße** **Dezider** **Bellak** **und** **war** **Mitglied** **des** **Königstheater's.** **Ich** **wurde** **in** **den** **Karpathenkämpfen** **verwundet,** **mein** **linkes** **Bein** **mußte** **amputiert** **werden** **und** **ich** **trage** **nun** **eine** **Prothese.** **Meine** **Kollegen** **veranstalten** **am** **19. d.** **im** **Hauptstädtischen** **Orpheum** **zu** **meinen** **Gunsten** **ein** **Konzert.** **Dürfte** **ich** **Em.** **Erzellenz** **eine** **Karte** **anbieten?**“ Der **Ministerpräsident** hörte die **Worte** des **invaliden** **Schauspielers** mit **großem** **Interesse** an, **überreichte** ihm **zwanzig** **Kronen** und **verabschiedete** sich von ihm mit **herzlichen** **Worten.**

Anerkennung für den G. d. J. Emil v. Woinovich. Das „**Ang. Tel.-Büro**“ meldet aus dem **Kriegsprefektariat:** Der **Chef** des **Generalstabes** hat **anlässlich** des **Scheidens** des **G. d. J. v. Woinovich** aus dem **Generalstabe** folgenden **Befehl** erlassen:

General der **Infanterie** **Emil Woinovich** von **Belobreska** wurde über eigenes **Ansuchen** aus **Gesundheitsrücksichten** von der **Direktion** des **Kriegsarchivs,** dessen **Geschichte** er in **15jähriger** **herausragender** **Tätigkeit** in **verheißungsvoller** **neuer** **Bahn** geleitet und das er mit **größter** **Sachkenntnis** zu **besonderer** **Höhe** gebracht, **enthoben.** **Hiermit** **scheidet** er — **unser** **ältestes** **Mitglied** — aus dem **Generalstabskorps,** dem er mit **geringer** **Unterbrechung** durch **nahezu** **40** **Jahre** angehörte. **Aber** **nicht** **nur** der **unermüdete** **Arbeiter,** **gute** **Kamerad** und **später** **wichtige** **Förderer** des **Generalstabs** tritt aus **unserer** **Reihen!** **Mittien** im **Völkerringen,** an dessen **Vorbereitung** er **regsten** **Antheil** hat, **scheidet** **Ein**er, der durch **herausragende** **Tätigkeit** als **Lehrer** der **Strategie** an der **Kriegsschule** in **vielen** **unserer** **Jahre** die **Grundlagen** **unserer** **Waffen** **erfolge** schuf. **Mit** **besonderer** **Dankbarkeit** für sein **Wirken** — **speziell** **auch** **mit** **den** **wärmsten** **Gefühlen** **treuester** **bewährter** **Freundschaft** — **gedenken** **wir** **daher** **seiner** **am** **Ende** der **militärischen** **Laufbahn,** **begleiten** **ihn** **mit** **den** **auf** **richtigsten** **Wünschen** für **seinen** **Lebensabend** und **bitten** **ihn,** **auch** **in** **Zukunft** **unveränderter** **Anhänglichkeit** der **Geschichte** des **Korps** zu **gedenken,** dessen **Zierde** er **stets** bleibt. **v. Conrad,** **Generaloberst.**

Pädagogik und Weltkrieg. Die **Vortragsreihe** der **pädagogischen** **Landesbibliothek** und des **Lehrmittelmuseums** eröffnete heute der **Vizepräsident** des **Abgeordnetenhauses** **Dr. Karl Szágh** mit einer **Vorlesung** „**Ueber** **Kulturfragen**“, die er im **Lesesaal** des **Instituts,** **Andrássystraße 69,** hielt.

Kedner führte einleitend aus, es habe sich in diesem **Weltkriege** erwiesen, daß **nicht** die **numerische** **Ueberlegenheit,** sondern die **moralische** **Kraft** der **Armeen** und der **Völker,** die **hinter** **ihnen** **stehen,** den **Steg** bedingen. **Zur** **Entwicklung** der **moralischen** **Kraft** **faktoren** ist die **Schule** **berufen.** **Der** **Staat** **und** **die** **Gesellschaft** haben **daher** **große** **Verpflichtungen** der **Schule** **gegenüber.** **Für** **das** **Unterrichtswesen** **und** **für** **die** **Kulturaufgaben** **müssen** **nach** **dem** **Kriege** **viel** **größere** **Summen** **als** **bisher** **aufgebracht** **werden.** **Gewähr** **für** **eine** **erfolgreiche** **Tätigkeit** **der** **Schule** **bieten** **hauptsächlich** **ein** **gutes** **Lehrer-** **und** **Professorenkorps,** **sowie** **daß** **nicht** **mehr** **als** **30** **Schüler** **eine** **Klasse** **besuchen.** **Die** **materielle** **Lage** **des** **Unterrichtspersonals** **muß** **gebessert** **werden,** **damit** **es** **sorgenlos** **seine** **große** **Aufgabe,** **die** **Erziehung** **der** **zukünftigen** **Generation** **in** **nationaler** **Sinne,** **erledigen** **könne.** **Bei** **der** **Heranbildung** **des** **Lehrkörpers** **haben** **die** **Prinzipien** **der** **nationalen** **Schule** **der** **Zukunft** **vorzuschweben.** **Der** **Schulplan** **der** **Mittelschulen** **bedarf** **einer** **Reform,** **das** **Qualifikationsgesetz** **einer** **Modifikation.** **Auf** **Grund** **der** **Kriegserfahrungen** **muß** **bei** **der** **Tätigkeit** **der** **Schule:** **erstens** **auf** **die** **Körperkultur** **größeres** **Gewicht** **gelegt** **werden** **und** **die** **Jugend** **für** **die** **Militärausbildung,** **nicht** **durch** **Offiziere,** **wie** **geplant** **warde,** **sondern** **durch** **tüchtige** **Turnprofessoren,** **vorbereitet** **werden;** **zweitens** **hat** **die** **Schule** **das** **moralische** **Gefühl** **der** **Jüglinge** **zu** **heben.** **Hierbei** **ist** **ein** **Zusammenwirken** **von** **Schule** **und** **Elternhaus** **vonnöthen.** **Man** **muß** **die** **jungen** **Seelen** **mit** **religiösem** **Geist** **erfüllen.** **Drittens** **ist** **es** **Aufgabe** **der** **Schule,** **den** **nationalen** **Charakter** **des** **Unterrichts** **zu** **steigern.** **Deutschlands** **Unbesiegbarkeit** **ist** **eine** **Folge** **seines** **nationalen** **Selbstbewußtseins.** **Und** **Deutschlands** **Beispiel** **hat** **nun** **in** **Ungarn** **das** **nationale** **Selbstbewußtsein** **gesteigert.** **Wir** **haben** **Berechtigung,** **anzunehmen,** **daß** **Deutschland** **in** **Ungarn** **einen** **starken** **unabhängigen** **nationalen** **Staat** **sucht** **und** **wertschätzt.** **Das** **Bewußtsein** **einer** **Nation** **liegt** **in** **seiner** **Sprache.** **Die** **Schule** **muß** **die** **ungarische** **Sprache** **und** **die** **ungarische** **Literatur** **gründlicher** **unterrichten** **und** **bei** **dem** **Geschichtsstudium** **das** **nationale** **Moment** **mehr** **hervorheben.** **Jeder** **Ungar** **thut** **gut** **daran,** **eine** **fremde** **Sprache,** **vornehmlich** **eine** **der** **in** **Ungarn** **lebenden** **Nationalitäten,** **zu** **lernen.** **Unser** **Verhältnis** **zu** **Deutschland,** **unserer** **Interessengemeinschaft** **und** **Sym-**

pathien haben schon vor dem Kriege zur Folge gehabt, daß die Jugend mit besonderer Vorliebe die deutsche Sprache lerne. Nach dem Kriege wird unser Verhältnis zu Deutschland, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, noch enger werden. So tritt der Unterricht der deutschen Sprache in den Vordergrund. Man hüte sich aber auf diesem Gebiete vor Uebertreibungen. Bei dem Unterricht sollen nur praktische Gesichtspunkte maßgebend sein. Man errichte praktische Kurse für deutsche Sprache, in denen die Jugend die Verkehrssprache des walen Lebens lerne. Auch die modernen Sprachen können gelehrt werden; auf keinen Fall vernachlässige man den Unterricht der klassischen, besonders der lateinischen Sprache. Der Redner schloß seinen Vortrag: „Ungarn benötigt eine an Körper und Moral gesunde, national gebildete Jugend, um die großen Aufgaben der Zukunft, die unser harren, zu lösen.“

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hierauf sprach Oberrealschuldirektor Franz Kemény über „Die unabweislichen Lehren des Weltkrieges für die Erziehung und für das Schulwesen“. Er befaßte sich mit dem Begriff der „Kriegspädagogik“ und hob dann den Werth der praktischen Erziehung zur Arbeit hervor. Die Vortragsreihe wird acht Wochen hindurch, stets Freitag Nachmittag 5 Uhr, fortgesetzt.

* Eine ägyptische Prinzessin an das ungarische Rote Kreuz. In Konstantinopel hat die ägyptische Prinzessin Issetel Jelae bei Kriegsbeginn ein Spital eingerichtet, in welchem Hunderte von verwundeten türkischen Soldaten gepflegt wurden. Die Prinzessin wendete sich im Wege der Gemahlin unseres Botschafters in Konstantinopel, Markgräfin Pallavicini, an das ungarische Rote Kreuz mit der Bitte, ihrem Spital Verbandzeug senden zu wollen. Diese Bitte wurde bereitwillig erfüllt und die Prinzessin sagte dem Verein in einem in herzlichem Tone gehaltenen Schreiben Dank.

* Eine Vorladung an Ludwig Theodor Kossuth. In der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das Kön. Bezirksgericht zu Nezséder eine Vorladung, in welcher der Mailänder Jurist Ludwig Theodor Kossuth als Beklagter und die Felatorner Einwohner Franz Lagleder und Frau als Kläger figurieren. Das Substrat der Klage beträgt insgesamt acht Kronen vierzig Heller und es handelt sich um die Streichung eines Pfandrechtes. Die Tagesfahrt wurde für den 2. März angesetzt; falls Kossuth in Folge des Kriegszustandes mit Italien nicht erscheinen sollte, wird er durch einen Nezséder Advokaten vertreten werden. Es ist kaum anzunehmen, daß Kossuth der Vorladung nachkommen wird.

* Aus Altentaschen Bakansen. Eine originelle Idee regte, wie „M. Fogel“ meldet, in einer an die Budapester Advokatenkammer gerichteten Eingabe der hauptstädtische Advokat Dr. Jakob Weinert an. Er beantragt nämlich, daß das ungarländische Advokatenkorps mit Rücksicht auf die Lebernoth die Altentaschen, deren jede für ein Paar Bakansen ausreicht, der Armee zur Verfügung stellen mögen. Da es in Ungarn circa 10,000 Advokaten gibt, so würde die patriotische Opferwilligkeit ein beträchtliches Quantum Leder für das Heer ergeben. Würden sich die Richter, Notare, Rechtspraktikanten, Kön. Notare, die Finanzinstitute usw. dieser Bewegung anschließen und würde in Oesterreich eine ähnliche Bewegung eingeleitet, so könnte man leicht 60,000 Altentaschen zusammenbringen, aus denen ebenso viele Bakansen im Werthe von etwa 2 Millionen Kronen hergestellt werden könnten. Bei der Budapester Advokatenkammer hat die Anregung Anklang gefunden und auch in den Ministerien gibt sich für sie lebhaftes Interesse kund.

* Beschädigung der Elektrischen Wien-Poszony. Aus Wien telegraphirt man: Hervorgehoben durch außer gewöhnlichen starken Sturmwind wurde am 4. d. die Fahrdrahtleitung der Elektrischen Eisenbahn Wien-Poszony zwischen der Station Maria-Elend und Petronell an mehreren Stellen derart beschädigt, daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Die Behebungsarbeiten, die sofort begonnen wurden, sind durch den orkanartigen Sturm und die durch ihn hervorgerufene Unterbrechung aller Verständigungsmittel aufs äußerste erschwert, doch ist zu erwarten, daß am 5. d. im Laufe des Nachmittags der gesamte Verkehr bis Poszony wieder aufgenommen werden kann.

* Ovation. Anlässlich des 60. Geburtstages des päpstlichen Prälaten, Reichstagsabgeordneten Alexander Giechwein veranstaltete gestern Abends der Friedensverein der Länder der heiligen ungarischen Krone, dessen Präsident er ist, ein Banket im „Hotel Royal“. Bei dem Mahle brachte Karl Ziperndorfer den ersten Trinkspruch auf den Jubilar aus. Ferner toastierten Wilhelmine Glücklich, Geheimrath Georg

v. Lukács, Graf Michael Károlyi und Biaristenprofessor Dr. Cyrill Bóros. Alexander Giechwein dankte hierauf für die ihm dargebrachten Ovationen und leerte sein Glas auf den Weltfrieden.

* Der Handelsminister in der Metallzentrale. Handelsminister Baron Johann Garfányi stattete heute in Begleitung des FML. Wilhelm Pucherna und des Obersten Tassilo Giehl, sowie mehrerer Delegirten des Militärkommandos und des Handelsministeriums der Metallzentrale der Länder der heiligen ungarischen Krone einen Besuch ab. Der Minister und seine Begleiter besichtigten das Etablissement eingehend und äußerten sich in Worten der Anerkennung über das Gesehene.

* Todesfälle. Der pensionirte Mittelschul-Oberdirektor Gabriel Téglás, korrespondirendes Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, ist heute Abends im 68. Lebensjahre gestorben. Unter seiner Leitung gewann die Dévaer Oberrealschule, deren Professor und späterer Direktor er 30 Jahre hindurch war, als Lehranstalt an Bedeutung und wurde zu einem wichtigen Faktor der ungarischen Kultur in der Nationalitätengende. Téglás machte sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten einen Namen und war auch im Auslande bekannt. Seine Arbeiten über die Frage der römischen Inschriften und Straßen, sowie des limes dacicus waren grundlegend. Bei den Ausgrabungen in Várhely (Sarmizegethusa) bereicherte er das Museum des Komitats Hunyad mit werthvollen Funden. Téglás redigirte gemeinsam mit weiland Graf Géza Kunin die Monographie des Komitats Hunyad. Auch sonst entfaltete er eine reiche literarische Thätigkeit. In dem Verstorbenen betrauert der Ministerialrath im Ackerbauministerium Karl Téglás seinen Bruder. Das Leichenbegängniß findet Sonntag, 6. d., Nachmittag 4 Uhr vom Leichenhause des Farkasréter Friedhofes aus statt. — Frau Witwe Samuel Mikó geb. Leontine Reid, eine ob ihrer Herzengüte und ihres Wohlthätigkeitssinnes in weiten Kreisen geschätzte Matrone, ist gestern nach langem Leiden im 68. Lebensjahre verschieden. Eine zahlreiche angesehene Familie ist durch diesen Todesfall in Trauer versetzt. Der Leichnam wird nach Szeged überführt und in der dortigen Familiengruft am Sonntag beigesetzt. — Frau Witwe Moriz Sonnenfeld geb. Regine Necht ist am 3. d. im 80. Lebensjahre gestorben. In der Verstorbenen betrauern der Direktor der „Hermes“-N.-G. Philipp Szende und der Leiter der Budapester Filiale der Firma Buzgl u. Biach Friedrich Szende ihre Mutter. Das Leichenbegängniß findet Sonntag Vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Rákosterekturer is. Friedhofes aus statt. — Herr Leopold Goidschmied ist heute im 66. Lebensjahre in Losonc gestorben. Er wird von einer zahlreichen geachteten Familie betrauert. — In Wien ist der Felsomarschall-Lieutenant d. R. Elias Weinovits v. Jurdol, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsbekleidung und der Kriegsmedaille, gestorben.

* Ein Wiener Monstreprozeß. Aus Wien telegraphirt man uns: Heute Abends wurde in dem gestern begonnenen geheim durchgeführten Prozeß gegen 42 den verschiedensten Gesellschaftsklassen angehörige Frauen und Mädchen und gegen den praktischen Arzt Dr. Karl Strunz wegen Verbrechen gegen das keimende Leben das Urtheil gefällt. Die Angeklagte Marie Paschard wurde zu 18 Monaten, Marie Bernhuber zu 10 Monaten und Dr. Karl Strunz zu 4 Monaten schwerem Kerker, die Angeklagte Josephin Häusler zu zwei Monaten einfachem Kerker verurtheilt. Die übrigen Verurtheilten wurden zu Strafen von 14 Tagen bis drei Wochen schwerem Kerker verurtheilt.

* Eine Winkelsörje. Die Polizei wurde vom Handelsministerium und von der Handels- und Gewerbekammer aufmerksam gemacht, daß sich im „Café Drury“ am Karlsring in der letzten Zeit eine Leder- und Wollbörsje etablirt habe, wo galizische Klüchlinge trotz der Requirirung der Leber-vorräthige Geschäfte abschließen. Die Polizei veranstaltete in Folge dessen gestern in dem bezeichneten Café eine Razzia, bei der siebzehn Personen zur Polizei gebracht wurden. Da diese Leute zwar nicht in flagranti er-tappt wurden, sich aber erwiesenermaßen mit Leder- und Wollgeschäften befaßt haben, wurden sie der Schubhaussektion übergeben, die gegen sie die weiteren Schritte unternehmen wird.

* Wghätigkeitsveranstaltungen. Zu Gunsten des Rettungsvereins findet Sonntag Nachmittag auf der Margaretheninsel-Eisbahn des M.A.C. ein großes Militärkonzert statt. Mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck wird nach den Abonnements- und Eintrittskarten eine Zuschlagsgebühr von 20 S. eingehoben. — Die Mädchen-erziehungsanstalt in der Bulgoyklygasse veranstaltete Samstag eine gelungene Matinée, welcher ein überaus

zahlreiches und distinguirtes Publikum beizohnte. Die künstlerischen Vorträge der Geiswitzer Serák, das brillante Violinpiel des Frl. Alice Ventó, sowie die vortrefflichen Darbietungen der Herren Ludwig Kemény, Oskar Kálmán und Max Ventó wurden mit stürmlichem Beifall aufgenommen.

* Leichenbegängniß. Der kön. Rath David Kemény, Hilfsämteroberdirektor i. P. der Kron-anwaltschaft und Direktor des Ungarischen israelitischen Handwerks- und Ackerbauvereins, wurde heute Vormittag zur letzten Ruhe bestattet. Im Trauerhause hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden. Es waren erschienen: Staatssekretär Julius Rádl, Baron Adolf Rohner, Kronanwalt Eugen Bongrácz, die Hofräthe Franz Székely und Julius Winterberg, Generalkonsul Alexander v. Fleischl, der Präsident der is. Kultusgemeinde Ludwig Adler, Generalsekretär Dr. Julius Weiburg, die Direktion, der Ausschuß und die Leitung des Ungarischen israelitischen Handwerks- und Ackerbauvereins u. A. Rabbiner Dr. Julius Fischer würdigte in wirkungsvoller Rede die humanitäre Thätigkeit Kemény's. Die Beisetzung erfolgte im Rákosterekturer Friedhof.

* Verhafteter Einbrecher. Bei dem auf der Hajtsárstraße postirten Wachmann meldete sich gestern ein Mann, der sich durch allerlei alberne Fragen ver-dächtig machte. Er fragte den Wachmann unter Anderem, ob er nicht wisse, wer die Frau sei, der er Nachmittag einen Muff verkauft habe. Der Polizist brachte den Mann zu der Stadthauptmannschaft, wo sich herausstellte, daß er mit dem berüchtigten Einbrecher Stephan Oláh identisch ist, der erst jüngst in Szolnok eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt hat. Er wurde in Haft gehalten.

* Ueberfahren. Auf der Subacserstraße wurde heute der Kutischer Joseph Fischler von der elektrischen Bahn überfahren und schwer verletzt. Er wurde in das St. Stephansspital gebracht.

* Vortrag. Im Klub der Kunstfreunde hielt heute Nachmittag Dr. Karl Sebestyén einen interessanten Vortrag über „Kriegsliteratur“. Er führte aus, daß es im Auslande und auch in Ungarn bereits eine besondere Kriegsliteratur gibt, deren Werth nur schwer festgestellt werden kann. Immerhin kann gesagt werden, daß die Presse und die Literatur der Centralstaaten während des Krieges noch den objektivsten Standpunkt einnahmen. Besonders ist die ungarische Literatur auf einem hohen Niveau geblieben. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden.

* Israelitisches Waisenhans. Der Vorstand der Fester is. Kultusgemeinde hat an Stelle Dr. Siegfried Politischer's, der zurückgetreten ist, den Generaldirektor Dr. Eugen Vidá zum Präsidenten der Knaben-Waisenhaukommmission ernannt.

Studentenelend.

Zur morgigen Eröffnung der hauptstädtischen Mensa academica.

Das von Romantik und Liebe erfüllte Studentenleben, wie es Henri Murger so reizvoll zu schildern verstand, ist längst verschwunden, und was übrig geblieben, das ist ein Leben voller Sorgen und Entbehrungen. Es ist dies eine Folgeerscheinung der stetig schwieriger und ungünstiger werdenden Lebensverhältnisse, von welchen vielleicht in erster Reihe das geistige Proletariat betroffen wird. Seit dem Ausbruch des Krieges hat bei uns das Studentenelend bedrückende Dimensionen angenommen und die Tausende junger Leute, die der Wissensdrang aus der Provinz in die Hauptstadt treibt, sie wissen ein Lied von dem Elend zu singen, dem sie ausgesetzt sind. Obgleich in Folge des Krieges die Zahl der Studenten bedeutend abgenommen hat, leben in der Hauptstadt noch immer beinahe fünftausend arme

OMNIA MOZGÓKÉP PALOTA. Heute Premiere! Conan Doyle's Der Verfolger Sherlock Holmes bravouröse Abenteuer. Die Vorstellungen sind nicht fortsetzungsweise und beginnen pünktlich Nachm. um 8 u. 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen-Nachm. um 7 u. 10 Uhr. Kartenvorverkauf: In der Hirsch'schen Grosstrafik, VI., Andrássystrasse Nr. 19 und in der Omnia Vormittag von 10-11 Uhr und von 3 Uhr Nachm. ab.

Studenten, deren Existenz unter den gegenwärtigen Verhältnissen ungemein erschwert ist. Diese jungen Leute sind kaum im Stande, sich durch Lektionen-geben zu erhalten, und von einer Befriedigung höherer Bedürfnisse kann überhaupt keine Rede sein.

Will man einen Einblick in die Mysterien des Studentenlebens gewinnen, so genügt es, wenn man die von der Leitung des Galilei-Klubs an den Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy seinerzeit gerichtete Eingabe einer Durchsicht unterzieht, wobei bemerkt werden muß, daß diese Eingabe keine genauen statistischen Daten, sondern nur Daten enthält, die auf Grund von flüchtigen Beobachtungen zusammengestellt sind. 54.2 Prozent der in Budapest lebenden Studenten ist darauf angewiesen, einer Beschäftigung nachzugehen und 4.2 Prozent ist gezwungen, noch außerdem seine Angehörigen zu unterstützen. 60.1 Prozent der Studenten wohnt in Asternmiete, 30.1 Prozent bezahlt monatlich für Quartier weniger als 20 Kronen, 41.2 Prozent zwischen 20 und 30 Kronen. Es ist vielleicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß diese Wohnungen nicht einmal den primitivsten Bedürfnissen entsprechen und daß in den allermeisten Fällen die Studenten das gemietete Zimmer mit Anderen theilen. Eine Rundfrage hat ergeben, daß 0.4 Prozent der Studenten nur einmal täglich isst und daß bei 65.2 Prozent die täglichen Ausgaben für Essen und Trinken zwei Kronen beträgt. Diese Statistik stammt aus dem Jahre 1909, also aus einer Zeit, in der die Ernährung nicht annähernd so unerträglich war wie heute. Betrachten wir einmal die Zustände seit dem Beginn des Krieges. Die Zahl der auf Asternmiete wohnenden Studenten hat sich von 60.1 auf 80 Prozent erhöht. Eine Rundfrage unter 155 Studenten ergab, daß 17 täglich nur einmal speisen, 45 zweimal, 53 dreimal. Vierzig Studenten blieben die Antwort schuldig — offenbar aus falscher Scham. Aus anderen, uns zur Verfügung gestellten Daten geht hervor, daß jetzt von 1000 Studenten 170 nur einmal im Tage kalte Speisen genießen können. Der von einem Hörer der Medizin ausgefüllte Fragebogen enthält folgenden Passus: „Ich esse höchstens einmal täglich und oft nicht einmal das. Wenn ja, so in der Volksküche, zumeist trodenes Brot, manchmal Linsen, in der Volksküche Suppe und Gemüse.“

Morgen wird nun in der Hauptstadt eine Institution ihrer Bestimmung übergeben werden, die geeignet ist, dem Elend der Budapester Studenten einigermaßen zu steuern: die mensa academica des Budapester Central-Hilfskomitès, an deren Spitze die Gemahlin des Magnatenhausmitglieds Leo Lánczy steht, die ihrerseits viel dazu beigetragen hat, damit die Mensa cheftens ihrer Bestimmung übergeben werden könne. Seitens der Hauptstadt waren es Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy und der Leiter der sozialpolitischen Sektion, Magistratsrath Dr. Géza Demjén, die diese Aktion in jeder Beziehung gefördert haben. Die jüngste Mensa Budapests ist eine Institution, die zweihundert arme Studenten verköstigen und ihnen auch Gelegenheit bieten wird, ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen. Hier erhalten die Studenten Mittagmahl und Nacht-mahl zum Selbstkostenpreise: das ist zum Preise von 27 Kronen monatlich, eine wahre Wohlthat bei den unerschwinglichen Lebensmittelpreisen. Die Mensa ist in einem lustigen, hellen, entsprechend großen Lokal im Hause Stadthausgasse 10 untergebracht, das seinen Zwecken in jeder Beziehung entspricht. Es ist ein anheimelnder, elektrisch beleuchteter langgestreckter Raum, zu beiden Seiten eine lange Reihe Tische. Auch eine reich ausgestattete Bibliothek gibt es hier und fast alle in Budapest erscheinenden Tagesblätter und Wochenschriften schöngeistigen und wissenschaftlichen Inhalts liegen zur Benützung der Hochschüler auf, denen der Aufenthalt den ganzen Tag gestattet ist, so daß sie hier auch ihren Studien obliegen können. Bisher haben sich 110 Studenten zur Aufnahme gemeldet, und zwar zum überwiegenden Theile Hörer der Medizin. Von diesen erhalten 77 Freiplätze, während 40 27 Kronen monatlich für Mittag- und Nachtessen bezahlen. Es dürfte nur sehr kurze Zeit währen und alle zweihundert Plätze werden besetzt sein. Das Essen wird zweimal täglich aus dem Volkshotel geholt und ist nicht nur sehr schmackhaft und kräftig, sondern auch reichlich. Die Erhaltungskosten betragen monatlich ungefähr dreitausend Kronen. Obgleich die Mensa vorläufig nur für die Dauer des Krieges ins Leben gerufen wurde, besteht schon jetzt die Absicht, diese Institution zu einer dauernden zu gestalten, denn noch Jahre dürften vergehen, bis wieder normale Existenzmöglichkeiten eintreten werden.

j. m.

Theater, Kunst und Literatur.

„Der Verfolger.“ („Az üldözö.“)

Detectiv-Roman in sechs Theilen von Conan Doyle. Erstaufführung heute in der „Omnia“.

Die Verfolgung ist das aufregendste Moment der Detectivdramen und der — Schicksalstragödien. Der recherchierende Detectiv, der hundert Schliche anwendet, um über die tausendfältigen Kniffe des Verfolgten zu triumphieren und der ahnenden moralischen Weltordnung Gerechtigkeit zu verschaffen, thut vielleicht das Gleiche wie die rächenden Erinyen in den griechischen Tragödien. Das im Kino-Palais „Omnia“ heute zur Erstaufführung gebrachte Drama: „Der Verfolger“ (Az üldözö) nimmt mit einem mysteriösen Verbrechen seinen Anfang. Von dem Leichnam eines vergifteten Menschen hinweg nimmt seine Recherchen der Detectiv auf, der kein Anderer ist als Sherlock Holmes, der die corpora delicti ausgeforscht und vergleicht und im Zusammenhange mit diesem Mord auch noch eine zweite Mordthat aufstellt. Beide Verbrechen waren das Werk der Rache. Der Thäter muß ausgeforscht, ausfindig gemacht werden. Das ist die eine Verfolgung.

In dem Drama entrollen sich aber vor uns auch noch die Bilder zweier anderer aufregender Verfolgungen: in dem zweiten und dritten Theile des Dramas, in welchem das Tagebuch des ausgeforschten Verbrechers lebendig wird und sein Geständniß die erschütternden Motive der beiden Verbrechen offenbart. Die eine Verfolgung trifft zwanzig Jahre früher, in den Ursteppen Amerikas, in der wildmoralischen Welt der Farmer und Goldsucher einen gutherzigen, schwärmerisch verliebten jungen Farmer, dem zwei Bösewichte: der Richter des Zelllagers der Farmer und dessen Helfershelfer, die Braut entreißen wollen. Sie treiben das unglückliche Mädchen in den Tod, ihren Geliebten aber setzen sie mit grausamer Gewalt und listigen Machinationen in die Welt hinaus. Der junge Farmer schwört Rache und will die Bösewichte um jeden Preis finden. Das ist die dritte Verfolgung, und dieser macht der Doppelmord ein Ende, mit welchem das Schauspiel beginnt und dessen Umstände Sherlock Holmes ausforschen will. Diese drei Verfolgungen sind voll aufregender Details und die Filmtchnik hat gründlich dafür gesorgt, daß hundert und aberhundert sensationelle Einzelheiten den Zuschauer immer und immer wieder überraschen, verblüffen.

Im ersten Theile des Dramas verfolgt der Detectiv mit hundert Schlichen und großem Apparat den geheimnißvollen Mörder, den er schließlich faßt, der aber nur mehr als Sterbender in seine Hände gelangt. Diese beiden Aufzüge sind das interessanteste Detectivdrama, das wir seit Jahren gesehen haben. Die wirkliche Sensation aber beginnt erst dort, wo das Tagebuch des Mörders lebendig wird. Ein mit Romantik gefülltes Farmerdrama spielt sich da vor uns ab. In den wilden Prairien, Urwäldern, Sandsteppen, im Zelllager verrohter Goldsucher entspinnt sich eine aufregende Liebestragödie. Es entrollen sich da vor uns die herrlichsten Landschaftsbilder, die Genrebilder aus der Welt der abenteuerlichsten Abenteuer. Bald sind es poetische, bald leidenschaftliche, bald wieder böse menschliche Motive, die einander in diesem Theile des Dramas jagen. Diese beiden Aufzüge übertreffen auch das sensationellste Cowboy-Drama.

Der letzte Aufzug enthält die Aussage des racheschnaubenden, aus seinem Paradiese verjagten jungen Farmers darüber, wie er die Zerstörer seines Lebens durch die ganze Welt verfolgt und wie er sie vernichtet hat. Er hatte sie zu einem, unter den wilden Goldsuchern gebräuchlichen amerikanischen Duell gezwungen und in diesem Duell getödtet. Im letzten Bilde wirft der vor dem Kamin sitzende Detectiv, erschüttert durch die grandiose Schicksalstragödie, das zernitterte Tagebuch in das knisternde Feuer. Ist doch jeder Theilnehmer an der Tragödie gestorben, möge auch das Andenken dieses Dramas zu Asche werden.

Indem der Film die Gestalten eines der interessantesten Detectivromane Conan Doyle's lebendig werden läßt, wird das Interesse des Publikums doppelt angeregt, denn das Buch ist gleichzeitig auch auf dem Büchermarkt erschienen, so daß man sozusagen während des Lesens die in Fleisch und Blut übergegangenen legendären Gestalten Sherlock Holmes' vor sich sehen kann.

*(Philharmonisches Konzert.) In ihrem heutigen achten Konzert entschlossen sich unsere Philharmoniker endlich, eine Novität zu spielen. Ein neues Werk von Leo Weiner darf stets Anspruch auf erhöhtes Interesse erheben, selbst wenn es, wie das heute gehörte, den hochbegabten Komponisten eigentlich von keiner neuen Seite zeigt. Diese vierjährige Suite, von Fritz Reiner in Dresden uraufgeführt, ist aus einer Bühnenmusik zu Börsenmarty's „Csongor és Tünde“ zusammengestellt. Die Märchenstimmung ist glücklich erfasst, folgerichtig durchgeführt. Ein in zartem Bogen aufgebautes „Präludium“ leitet zu der in allerlei grotesken Rhythmen und Klangfiguren glucksenden, grölenden und quirlenden „Szenenfüße“ über, der ein in zarte Pastellfarben getauchter, etwas allzubreit ausgespannener, doch stimmungsvoller Satz, „Einsamkeit“ benannt, folgt; den Schluß macht ein echt Weiner'scher Geist sprühender „Eisenreigen“: das ist ein Plätern und Reden, ein Rosen und Süßsen, ein toller Klangreigen, ein moderner Sondernachtstraum. Das Trio dieses Satzes ist ein folgerichtiges Meisterstück, wie denn Weiner überhaupt ein verfeinertes Klangempfinden aufweist, einen Sinn für Orchesterfarben, wie ihn bei solcher Lefonomie des Apparats kaum ein zweiter der zeitgenössischen Komponisten besitzt. Die „Suite“, die trotz der durchaus neuzeitlichen musikalischen Sprache, die sie spricht, doch immer die durchsichtig-klare Schreibweise Weiner's aufweist, wurde mit starkem Beifall aufgenommen, für den sich der Komponist mehrfach bedanken mußte. — Der heutige Abend vermittelte übrigens ein angenehmes Wiedersehen, Wiederhören. Kammerfängerin Laura Silgermann, einst eine der werthvollsten Stützen unseres kön. Opernhauses, ließ sich heute nach langer Pause wieder in Budapest hören. Mit Freude genoß man heute wieder den Wohlklang ihres noch immer volltönenden Organs, den Adel ihrer Gesangskunst, die Abgeschlossenheit ihres Stilempfindens. Die treffliche Künstlerin trug die Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit“, sowie drei Lieder von Mahler vor, und zeigte sich für den herzlichsten Beifall, der ihr zu Theil ward, durch die Wieder-gabe von Strauß' „Zueignung“ erkenntlich. Das Programm brachte außerdem Weber's „Carpante“-Ouverture und Beethoven's achte Symphonie, e. f.

*(Konzert.) Im Brunnensaale der Akademie fand heute unter dem gemeinsamen Protektorat der Königin Eleonora von Bulgarien und des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tiffa ein gemeinsames Konzert zweier bulgarischer Künstlerinnen, der Opernfängerin Christine Morfow und der Pianistin Ludmilla Prokopowa statt. Frä. Morfow ist eine Bühnenfängerin von prächtiger Begabung. Ihr wohlklingender, warmglänzender dramatischer Sopran schwebt mühelos in eine steile, vielgefärbte Höhe empor, ohne an Kraft und Fülle einzubüßen, und eine natürliche Anlage scheint der Künstlerin auch die Möglichkeit feineren Ziergesanges zu erschließen. Das Programm des Frä. Morfow enthielt neben zwei großen Operarien aus „Obéron“ und der „Zauberflöte“ auch interessante Heimathskunst: eine Anzahl bulgarischer Volkslieder von reizvoller Rhythmik und einer halb slavischen, halb orientalischen Melodiebildung, in der wir nicht ohne Ueber-raschung unserer übermächtigen Secunde begegneten. — Frä. Prokopowa ist eine Pianistin von hoher musikalischer Intelligenz und bedeutendem technischen Können, deren Spiel auch vornehmen Klangsinne und starkes rhythmisches Empfinden erkennen läßt. Die Künstlerin, die Brahms' schwierige B dur-Variationen prächtig meisterte, spielte noch eine listige Rhapsodie und einige hübsche Kompositionen des bulgarischen Liederdichters Christow. Die Darbietungen beider Konzertgeberinnen begegneten dem stürmischen Beifall des distinguirten Auditoriums, an dessen Spitze auch Erzherzogin Augusta und Unterrichtsminister Jankovich erschienen waren.

Im Nationaltheater gelangt Samstag Abends das Lustspiel Karl Kisfaludy's „Pátutok“ in neuer Einstudirung und neuer Inszenirung zur Ausführung. Die Hauptrollen werden von den Damen Ligeti, Láncozy und Agbny und den Herren Hegedüs, Mihályfi, Méháros, Kürtly, Náday, Köszabegyi, Hajdu, Horváth, Gabányi, Bartos und Patáki gespielt.

Die nächste Novität des Lustspieltheaters ist das Schauspiel „A nap lovagja“, welches Alexander Hajó nach dem Roman Alexander Bródy's verfaßt hat. Die vier Hauptrollen werden von den Damen Barsányi und Gombabögi und den Herren Zenyovszky und Kertész gespielt. Die Premiere ist für die nächste Woche angesetzt. Samstag Nachmittag findet eine Prüfungsvorstellung statt. Die Zöglinge bringen zwei Stücke und mehrere Konzertnummern zur Aufführung.

Im Königstheater geht Montag, am 7. d., die Operette „A császárné“ zum 50. Male in Szene. Die Titelfolle wird von Frä. Fedák, die übrigen Hauptrollen von den Damen Tiffa und Gerö und den

Herrn Rátkai, Király, Latabár, Boros und Vándori spielt.

Im Ungarischen Theater hat das neue Stück Emerich Földes' Grün Lilli bisher zehn ausverkaufte Häuser erzielt und auch für die nächsten Aufführungen wurden bereits Karten in überaus großer Anzahl vorgemerkt.

Der beispiellose Vacherfolg, den das Künstlerensemble vom Wiener Hofburgtheater vergangen Samstag im Urania-Theater mit der brillanten Aufführung von Schönthan's „Der Raub der Sabinerinnen“ erzielte, veranlaßte es, den vielseitigen Wünschen Jener, die zu dieser Vorstellung keine Karten mehr erhalten konnten, Rechnung tragend, die Aufführung am Samstag, den 12. d., zu wiederholen.

Willy Thaler, der hervorragende Künstler des Wiener Deutschen Volkstheaters und der anerkannt beste Nestron-Schauspieler, tritt abendlich unter großem Beifall im Krystallpalast in Nestron's „Frühere Verhältnisse“ auf.

Offener Sprechsaal.*

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

Önálló könyvelő

magyar-német levelező, ki e téren hosszúvú gyakorlattal és kitűnő referenciákkal felett rendelkezik, nag. öb. vállalatnál működő belépésre állást keres. Szíves ajánlatok „Legbizható 1916“ jel. e alatt a lap kiadóhivatalába kéretnek.

Minden külön értesítés helyett.

Dr. Milkó Endre, Gottbill Milkó Ilona, Milkó Margit férjezett Ertner Félixné, Milkó Ferencz mely tájdonnal tudják, hogy imádkozott édesanyjuk, a legjobb nagyanya, anyós, testvér és rokon

özv. Milkó Sámuelné Frid Leontin

életének 68-ik, szomorú özvegyiségének 10-ik évében hosszas kínos szenvedés után február hó 3-án jobboldalt szünetelt.

Drága halottunkat baba visszük Szegedre és a családi sírboltban fogjuk vasárnap, február hó 6-án, örök nyugalomra helyezni.

Dr. Milkó Endréné, szobányal Kramer Paullette menyé, Ertner Félix veje, miskolci Gottbill Zsuzsi és velegénye Bálint Géza, miskolci Gottbill Magd, Milkó Dini, Paullette és Pálka, unokái. Özv. Déry Manóné, Frid Ernesztin, Frid Ferencz, testverei. Dr. Milkó Ignác, sógora. Özv. Szabó Jakabné Milkó Laura, Dr. Milkó Ignácné Roubtsohek Mária, özv. Milkó Mórné Milkó Norette és Frid Ferenczné Stehermann Blanka, sógorói.

Minden külön értesítés helyett.

Szende Pál, Szende Frigyes és neje szül. Friedmann Irén a maguk és gyermekeik: Erzsé, Klári és Margit nevében, özv. Bertalan Izidorné Sonnenfeld Zsuzsi néje és Imre nevében is, Havas Samu és neje Sonnenfeld Anna György nék nevében is, Irma fiacskája Vermes István nevében is hird adnak arról, hogy imádkozott nemestelkű édesanyjuk, jóságos anyósuk, illetve nagyanyjuk özvegy

(Szende) Sonnenfeld Mórincné szül. RECHT REGINA

f. hó 3-án 80 éves korában, özvegyiségének 20-ik évében hosszantartott, szenvedéssel telt betegség után meghalt.

Istenben boldogult felejtethetetlen halottunk földi maradványait vasárnap, f. hó 6-án délelőtt 11 órakor fogjuk az új rákoskeresztúri izr. temető halottasházából eltemetni.

Budapest, 1916. február hó 3-án. I., Manyoki-ut 14.

Béke poraira!

özv. George Gloyné szül. Rech Elz, özvegy. özv. Sonnenfeld Berta, sógoróné. Sonnenfeld Simon, sógora.

*) Ez a közlés nem közzétételre szolgál.

Goldschmiedt Lipót

f. hó 4-én d. u. 6 órakor 66 éves korában, legboldogabb házasságának 39-ik évében hosszu szenvedés után elhunyt.

Drága halottunk földi maradványait f. hó 6-án delutan 3 órakor fogjuk a gyász-házból a Losonczi izr. sírkertbe örök nyugalomra helyezni.

Goldschmiedt Lipótné szül. Wollner Mária, felesége.

Fischer Ignácné szül. Goldschmiedt Cecília, özvegye.

Goldschmiedt Miksa, özvegye.

Vahl Gézané szül. Goldschmiedt Malvin, gyermeke.

Vahl Géza, veje.

Vahl Margit, Elemér György, Károly, Miklós, Béla, Tibike, unokái. Nagyszámú rokonság.

Losoncz, 1916. február 5.

Drága emléket örökké kegyelettel őrzünk!

Der Kapitalist.

Der Ausgleich und das Verhältnis zu Deutschland.

Debatte im Landesverband der Fabriksindustriellen

Der Landesverband ungarischer Fabriksindustrieller hielt heute unter dem Präsidium Dr. Franz Chorin's eine Ausschusssitzung. Vor der Tagesordnung brachte Philipp Wimmer die Verhandlungen zur Sprache, die in der letzten Zeit zwischen der ungarischen Regierung und deutschen Schiffahrtsgesellschaften stattgefunden haben.

Präsident Franz Chorin erklärt, daß er diese Bemerkung für durchaus berechtigt hält. Es wäre sehr traurig, wenn wir unsere Finanzen und unsere Währung im Wege einer Auswanderung unserer Arbeitskräfte in Ordnung bringen wollten. Man dürfe nicht dulden, daß Ungarn durch ein Heer von Agenten überflutet werde, welche unser Volk zur Auswanderung anstiften.

Sodann nahm der Ausschuss auf Grund des vom Vizepräsidenten Roland Hegedüs erstatteten Berichtes das Budget für das Jahr 1916 einstimmig an.

Der Ausschuss beschäftigte sich dann mit der Frage des Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn.

Präsident Franz Chorin meldet, daß der Bund in dieser Angelegenheit der Regierung eine Denkschrift unterbreitet habe. Zur Laute jener Besprechungen, welche mit den österreichischen Interessensvertretungen schon im Frühjahr 1915 über die Frage der Annäherung zu Deutschland gepflogen wurden, ist die Auffassung zur Geltung gekommen, daß gleichzeitig auch die Frage des Ausgleichs mit Oesterreich gelöst werden müsse.

Der Ausschuss nahm hierauf den folgenden, von der Direktion unterbreiteten Beschlusstrag einstimmig an:

„Der Ausschuss gibt der Ansicht Ausdruck, daß der im Jahre 1907 abgeschlossene Ausgleich sich nicht als geeignet erwiesen hat, die ungarische Industrie in dem Maße zu festigen, wie dies im Interesse unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung und unserer finanziellen Lage unbedingt erwünscht gewesen wäre.“

Direktor Gustav Graf berichtet sodann über die in Angelegenheit der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland bisher geführten Besprechungen und verweist darauf, daß fast jeder Gedanke zur Lösung dieser Frage in dem einen oder in dem anderen Kreise Widerstand gefunden hat.

Emil Bacher glaubt, daß selbst wenn die landwirtschaftliche Mehrproduktion in Ungarn vermindert würde, und selbst wenn der Getreideüberschuss Bulgariens und Serbiens in Rechnung gezogen wird, die deutsche Landwirtschaft die Annäherung nicht zu befürchten habe.

Nachdem noch Max Rechini, Philipp Wimmer, Julius Egger und Paul Biro gesprochen hatten, ergriß Baron Moriz Kornfeld zu einer längeren Rede das Wort, in der er sich als Anhänger einer weitgehenden Annäherung bekannte. Es scheint ein Widerspruch darin zu liegen, daß er Oesterreich gegenüber Zollstrafen, Deutschland gegenüber aber die Zollunion für notwendig halte.

Es sprachen noch Géza Drucker, Emanuel Kelemen, Dr. Albert Sirsch und Samuel Vogel, worauf die Debatte abgebrochen wurde.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Der rumänische Getreideexport.

Der offiziöse Bukarester „Bitorul“ veröffentlicht nachstehendes halbamtliches Communiqué: „In unseren verschiedenen Grenzstationen gegen Oesterreich-Ungarn sind noch etwa 700 Waggons Getreide verschiedener Art abgelagert. Um den Export dieses Getreides zu erleichtern, dessen größter Theil bereits verkauft ist und dessen Rest demnächst gleichfalls verkauft sein wird, hat die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten angeordnet, daß jeden Tag zehn rumänische Waggons dieses Getreides bis zur nächsten österreichisch-ungarischen Eisenbahnstation jenseits unserer Grenzen bei den Punkten

Personen, die aus Mangel an der nöthigen körperlichen Bewegung über Appetitlosigkeit, Beschwerden nach jeder Mahlzeit, langwierige Magenleiden, Kreuzschmerzen, harmlose Stuhlverhaltung, Leberanschoppung und Hämorrhoiden zu klagen haben, finden durch Gebrauch des natürlichen „Franz Josef“ Bitterwassers Linderung, in zahlreichen Fällen Beseitigung der Zustände. Prof. v. Buchl in München, einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete der Lehre der Bestimmung der Krankheit, erklärt, daß das Franz Josef-Wasser sicher und rasch abführt und als angenehm schmeckend allgemein gelobt wird.“

Burdujeni, Gaimeni, Palania und Predeal transportiert werden. Diese zehn rumänischen Waggons werden in einem Zeitraum von längstens 24 Stunden in den herrschenden österreichisch-ungarischen Stationen ausgeladen werden und werden im Pendelverkehr hin und her transportiert.

Die neue französische Anleihe.

Aus Berlin wird telegraphiert: Der Vertreter des „Wolffschen Bureaus“ in New York meldet durch Funkenspruch: Morgan ist nach Europa abgereist, wie es heißt, um die neue französische Anleihe im Betrage von 250 Millionen Dollars abzuschließen.

Die italienische Kriegsanleihe.

Aus Zürich telegraphiert man: Von halbamtlicher italienischer Seite wird der gesammte Betrag der Zeichnungen auf die italienische Kriegsanleihe bis 31. Januar mit 2407 Millionen angegeben.

Die russische Waareneinfuhr nach Rumänien.

Aus Bukarest wird telegraphiert: In Galag ist der russische Dampfer „Morica“ mit dreihundertfünfzig Waggons verschiedener Waaren für Rumänien eingetroffen.

Aufhebung der Getreide- und Mehlzölle in Norwegen.

Aus Christiania wird telegraphiert: Der Finanzminister hat im Storting einen Gesetzesentwurf betreffend die zeitweilige Aufhebung des Zolles auf Getreide, alle Mehlsorten und Kartoffeln für den Rest des Budgetjahres 1915-1916 eingebracht.

Budapest, 3. Februar.

(Die Mitteleuropäische Fahrplankonferenz) wird am 9. und 10. d. in Wien abgehalten werden. In der Konferenz werden die am 1. Mai ins Leben tretenden Fahrpläne und direkten Anschlüsse festgestellt.

(Erhöhung der Zuckerpriese in Deutschland.)

Aus Berlin wird telegraphiert: Der Bundesrath hat den Preis für Rohzucker aus dem kommenden Betriebsjahre 1916/17 auf 15 Mark für den Zentner mit der Maßgabe erhöht, daß der Mehrbetrag gegenüber den bisherigen Preisen ausschließlich zur Erhöhung der an die Rübenbauer zu zahlenden Preise zu verwenden ist.

Der erhöhte Zuckerpriese gilt nur für das künftige Betriebsjahr, das heißt für die Zeit nach dem September 1916. Der Bundesrath hat sodann die Verwendung von Verbrauchszucker zu der Viehfütterung und Brauntweinherstellung verboten.

(Budapester Effektenverkehr.) Die Stimmung im Effekten-Markteverkehr war auch heute eine feste, doch erstarrte sich der Umsatz auf weniger Werthe, die wie Ostprevidant und Vaterländische Bank, denn auch weitere Kursrückführungen erfuhr.

(Vom Getreidemarkt.) An der Getreidebörse bleibt es anhaltend still. Geschäftsabschlüsse kommen nur ganz sporadisch hauptsächlich in Hefe vor, welche unverändert mit 65 K. ab Stationen bezahlt wird.

(Holzabstoßungs-Lizitation.) Bei der Waldabstoßungs-Lizitation von 219,000 Kubikmeter Nadelwindbruchhölzern der Gemeinde Szepeshombat im Werthe von rund vier Millionen Kronen waren wie wir erfahren — die Firmen Holzhandels-Aktiengesellschaft, Jsolnaer Cellulosefabrik und Engländer (Porrád) die Erststeher.

(Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik.) Aus Düsseldorf telegraphiert man uns: Der Jahresabschluss der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik Ehrhardt ergibt nach 15 Millionen Mark Rückstellungen für Kriegswohlfahrtszwecke einen Gewinn von 133 Millionen Mark.

(Die Expositur der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Lublin) dürfte — wie uns aus Wien telegraphiert wird — voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche eröffnet werden und ihre Thätigkeit, die sich auch auf andere Plätze des okkupirten Gebietes erstrecken wird, beginnen.

(Neuerliche Steigerung der englischen Metallpreise.) In London sind die Metallpreise neuerlich stark in die Höhe gegangen. Der Kupferpreis stieg gestern in London für prompte Waare um 2 1/2 Pfd. St. per Tonne auf 94 1/2 Pfund.

(Vortrag.) Konstantinopler Sachberichterstatte des Handelsministeriums Sektionsrath Dr. Georg Szögyény, der sich während des ganzen Krieges in der türkischen Hauptstadt aufgehalten hat, wird am 9. d., Nachmittag 6 Uhr im Bibliotheksaal des königlich ungarischen Handelsmuseums (5. Bezirk, Akademiegasse 3) über das „Wirtschaftsleben der Türkei während des Weltkrieges“ einen Vortrag halten.

(Bankausweis.) Aus London wird gemeldet: Der Ausweis der Bank von England vom 3. Februar zeigt folgende Ziffern:

Totalreserve 36.939,000 (+ 39,000), Banknoten-umlauf 34.199,000 (+ 370,000), Bankvorrath 52.688,000 (+ 463,000), Portefeuille 105.140,000 (- 7.065,000), Guthaben der Privaten 98.584,000 (- 2.377,000), Guthaben des Staatskassas 58.246,000 (- 4.629,000), Banknotenreserve 36.540,000 (+ 142,000), Regierungssicherheiten 32.839,000 (unverändert). Prozentuales Ver-

hältniß der Reserven zu den Passiven 23.54 gegen 22.49. Clearing House-Umsatz 278 Millionen, gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres um 34 Millionen mehr.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurde gestellt: Ignaz Horowitz, Kaufmann, Wien, II., Obere Donaufstraße 92. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Pavel Juna, Kaufmann, Ledec. — Als insolvent wurden gemeldet: Anton Rachtovsky, Kaufmann, Mitrowitz; Joseph Bing, Kaufmann, Beltsch; Konfurse: Th. Kunz u. Komp., Kaufleute, Karlsbad; Kleiderhaus Kotanyi u. Komp., Wien, VIII., Verchenfelderstraße 164; Anna Kobl, Handelsfrau, Marienbad; Joseph Smej, Kaufmann, Klöck; Buzojka Pétorné, Handelsfrau, Szekesfehervar; Federico Creati, Kaufmann, Varenza; A. Landau u. Komp., Kaufleute, Hamburg, Stein-damm 27; S. u. K. Oppenheimer, Kaufleute, Frankfurt a. M. — Die gerichtliche Geschäftsaufsicht wurde aufgehoben bei: M. Kintisch, Kaufmann, Wien, II., Große Mohrenstraße 25; Robert Siercke, Kaufmann, Wien, III., Untere Viaduktgasse 8; Moriz Bierbach, Kaufmann, Wien, II., Schmelzgasse 5; Joseph Soucek, Kaufmann, Nachod; Berthold Kronberger, Kaufmann, Prag; Sigmund Reimann, Kaufmann, Prag, I.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 2. Februar Abends 6 Uhr bis 3. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angekommen, Versandt, Eisenbahn, Schiffe, Getreide, Mehl, etc. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Viehmärkte.

Budapest, 4. Februar. (Hauptstädtischer Schweine markt.) Von gestern zurückgeblieben 2615 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb. — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 472 Stück Schweine, 5 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 3087 Stück Schweine, 5 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1790 Stück Schweine, 5 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 1297 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fetteschweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 4 K. 90 H. bis 5 K. 10 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 4 K. 80 H. bis 4 K. 90 H., Ausschub von — K. — H. bis — K. — H. junge über 300 Kilogr. schwere von 5 K. 80 H. bis 5 K. 40 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 5 K. 20 H. bis 5 K. 30 H., leichte bis 220 Kilogr. von 5 K. — H. bis 5 K. 30 H., Frischlinge von — K. — H. bis — K. — H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 3 K. 50 H. bis — K. — H., Spanferkel — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war bei etwas gebesserten Preisen lebhafter.

Köbánya, 4. Februar. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorstehendlerhalle in Köbánya. Vorrath am 2. Februar blieben 26,086 Stück. Vom 3. Februar wurden aufgetrieben 912, abgetrieben 89 Stück, demnach verblieb am 4. Februar ein Stand von 26,909 Stück. Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H., Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody, Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

(Das angenehmste) Abführmittel für Groß und Klein sind Feller's magenstärkende, reizlose Ababarber „Elsa-Billen“. 6 Schachteln franko für nur 4 K. 40 H. sender Apotheker E. B. Feller, Stubica, Centrale Nr. 7 (Kroatien). Man kann zugleich mitbestellen Feller's „Elsa-Fluid“, 12 Flaschen 6 Kronen. (vb)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Kaufleute werden erkaufte; Schiffsbriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Interatenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fortgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone.

Schiffs-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Lieber Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Annoncen-Bureauz gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Schiffe versehen sind, nicht befördert. Um den Briefverkehr dennoch zu ermöglichen, empfiehlt die Verwaltung von Doppel-Conten in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Schiffe „Tischig 1915“ einverlangt werden, schließt der Geschäftsführer des Schiffes mit dieser Schiffe verleihere Concert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császárt 31“ adressiert wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Interessenten weitergeleitet.

Offene Stellen

Probakissesszonyok
szabályos, magas termé-
tel, azonnali felvételnek
kérek. Daniel czégnél,
Nagy-utca 2. 50339

Bladónok,
lakás- és konyha-
üzemeltetésre, ill. mindkét-
re alkalmasok voltak,
azonnali felvételnek kérek
Daniel czégnél, Károly-
utca 2. 50341

**Kontoristák, der deutschen
Sprache in Wort und
Schrift vollkommen mächtig,
perfekte Stenographin, zu
leistungsfähigen Eintritte für
Controllingen großer Aktien-
gesellschaften gesucht. Offerte
mit Gehaltsansprüchen sind
zu richten unter „Kurucz“
an Rudolf Weiss, Budapest,
Andrássy-ut 2. 50352**

Saldakontista,
perfekt német, helybeli
nagy bevételű lakás- és
konyha-üzemeltetésre. Ajánlatok
szükségletekkel „Rész-
venytársaság 130“ jelzőre
kiadóhivatalba kéretnek.
76130

Adjunktus,
hadmentes, tötul is be-
szélt, egy-két évi gyá-
korlattal, mosáson kívül
teljes ellátás és étven ko-
rona havi fizetéssel, mel-
előbbi belépésre kereste-
tik. **Nagylelő Bérnada-
lom, Nagytelek, posta-
Csallókör-Aranvos. 59022**

Lebensstellung.
Jedermann kann monatlich
500 Kronen mit dem Ver-
kauf von Loten auf Aktien
verdienen, der die Vertei-
lung von der Nationalen
Sparkasse und Bankaktien-
gesellschaft, Budapest, Károly-
körút 29, übernimmt. Nach-
kenntnis nicht nötig,
kann auch als Nebenver-
dienst betrieben werden.
**Aktienkapital 10 Millionen
Kronen. 54304**

Könyvelő,
vagy könyvelő, ki magyar,
német levelezésben jár-
tassék. Ajánlatok fizet-
éssel együtt megjelölésével
kérek. VII., Kazinczy-utca
47. Műszaki kereskedés.
76115

Keresztek
építésmestert hosszú gyá-
korlattal, aki az építés-
munkák szakmájában tel-
jesen járatos. Ajánlatokat
Pellacsak és Epstein, Győr,
postahivatal S. alá kérem.
76109

Szesszakmában
járatos, bilanczképes köny-
velő azonnali belépésre
keres. Wertheimer Manó
és fia cég, Nagyszombat.
Ajánlatok kérek meg-
jelölésével fenti céghez
intézendők. 59029

Ein junger,
militärfreier Kommiss, der
in der Engros-Kurz- und
Wirkwarenbranche voll-
kommen bewandert ist, wird
zu sofortigen Eintritte ge-
sucht bei der Firma Hoff-
mann u. Frank, Nagy-
kanizsa. 59027

Több
évi gyakorlattal bíró salda-
kontistát keres lehetősé-
g azonnali belépésre (leg-
később március 1) nagy-
kereskedés. Ajánlatok „B.
T. 130“ jelzőre a kiadó-
hivatalba kéretnek. 76134

Modellisták
mírd in einer Kunstlein-
fabrik sofort aufgenommen.
X., Asztalos Sándor-ut 12.
59193

Kontoristák,
die in der ungarischen und
deutschen Sprache gewandt
korrespondieren, der Steno-
graphie und Maschinenschrift
mächtig ist, findet Aufnahme
bei Joseph Hoffmann, V.,
Báthory-utca 8. 76129

Zehrling
mit Gehalt aus anständiger
Familie, ungar., (lovakisch
sprechend, wird aufgenom-
men. Eisenhandlung Stei-
ner Amin in Galgoc, Kom-
itai Nyitra. 59030

Probierstädter suche einen
vertrauenswürdig. Agenten f.
Theegebäckverkauf. Zus-
kunft Budapest, Szabolcs-
gasse Nr. 15, Theegebäck-
fabrik. Ber. No 2.60. 21627

Sagéd
több évi gyakorlattal a
növelés, selyem- és női-
ruhászóval szakmából ál-
landó állást nyerhet
jobb fizetéssel Klein An-
tal divatruházában, Ki-
rály-utca 58. 76151

Ugyes
fiatalember, ki a női kos-
tüm manipulációhoz ért,
azonnali felvételnek kérek
Daniel czégnél, Károly-
utca 2. 50340

Gazdaasszony,
középkorú, zsidó, esetleg
özvegy, egy fiúgyermek
mellette azonnali belépésre
keresték. Személyes be-
mutatkozás Láng Károly,
VI., Király-u. 14, főemelet
8. 76159

Zur
Warenausgabe und Ueber-
nahme wird tüchtiges Präu-
lein, das selbst gut nähen
kann, für dauernden Pos-
ten gesucht. Offerte mit
Gehaltsansprüchen unter „Ber-
toldische Kraft 429“ an die
Exp. 16420

Als
Verkäuferin, Anfang, in
Porzellan- und Küchenge-
schäft wird 15- bis 16jähr.
Mädchen, das bei seinen
Eltern wohnt, aufgenom-
men. Offerte unter „Mün-
chenerin 401“ an die Exp.
16401

Kontoristin,
gute Rechnerin, flinke Steno-
graphin, findet dauernde
Stellung in Engroshaus.
Unter „A. J. 421“ an die
Exp. 16421

Deutsch-
ungar. Kontoristin, beide
Sprachen gut beherrschend,
Stenographin und Maschin-
schreiberin, findet dauernden
Posten. Ausführliche
Diskrete in beiden Sprachen
mit Angabe der Ansprüche
unter „A. R. 422“ an die
Exp. 16422

Stellen-Gesuche
Tüchtige Verkäuferin
mit langjährigen Zeugnissen
mücht Stelle in Spezialei-
geschäft oder Brauereigeh-
büch. Serene Krebs, 76117

Dehonomiebeamter,
Israelit, 45 Jahre alt, mit
kleiner Familie, mit 30-
jähriger Praxis und prak-
tischer Prüfung, der in grö-
ßeren, intensiv geführten
Büchbüchereien in Ungarn,
Böhmen und Oesterreich
größtenteils als selbststän-
diger Beamter wirkte und
jetzt militärfrei ist, sucht
für sofort eine Beamter-
stelle. Zuschriften erbeten
unter „888“ poste restante
Nyitra. 76125

Stelle sucht
als Verkäuferin in Trafik
int. repräsentationsfähige
Dame, die bereits selbststän-
dig große Trafik leitete.
Geht auch in Cantorium
oder dgl. Trafik auf Wunsch
station. Hajós-utca 30,
I. 2. 58014

Deutsche Korrespondentin
und Buchhalterin sucht ab
15. Februar patenden Pos-
ten. Gefl. Anträge an B.
R., IX., Soroksári-ut 74.
50355

Eisenbahnkondukteur
mücht seinen Ausbejorger
posten zu verändern.
Betraut in allen Haus-
arbeiten, versteht Gemühe,
Obst- und Biergartenarbei-
ten. Zuschriften erbeten
unter „Berwendbar 383“ an
die Exp. 16383

29jähriger
Privatbeamter, verheiratet,
Reichsdeutscher, sucht vor
sofort Stellung hier oder
auswärts als Lohnverred-
nungs-, Kalkulations- oder
Magazinbeamter. Derjelbe
hot gute Schulbildung, Zeug-
nisse und Referenzen. Ge-
halt bescheiden. Gef. Ange-
bote unter „E. R. 330“ an
die Exp. 16390

Witmer
sucht behufs Ehe-Fraulein
der dienenden Klasse zwö-
fchen 30 und 40 Jahren
kennen zu lernen. Unter
„E. R. 331“ an die Exp.
16331

Portier
mit besseren Umgangsfor-
men, Baupolier, behördlich
geprüft, in jeder Aufgangs-
und Heizungsanlage, 15jähr.
Zeugnis eines Ringstehen-
hauses, in jeder vorkomme-
nden Reparatur sehr tüchtig,
beste Referenzen, bittet um
Posten in Herrschaftshaus
oder in sehr großem Hause
in den inneren Bezirken
als Hausbejorger. Zuschriften
erbeten unter „R. S.
334“ an die Exp. 16364

Praktikant,
Jor., aus gutem Hause,
abslolvirter Handelschüler,
Stenogr., sucht in Engros-
haus Stellung. Gefl. Zuschriften
erbeten unter „Tischig 358“
an die Exp. 16358

Intelligente Dame,
Bienenin, sucht Stelle als
Büchhalterin, Eintritte der Haus-
frau oder zu nuntelosen er-
wachsenden Kindern nur in ge-
heimen Hause. Anträge an
die Exp. unter „R. D.“ 16308

Militärkreier
junger Mann aus gutem
Hause bittet um Volontär-
stelle in Fabrik u. Baaren-
haus. Gehalt Nebenfache.
Unter „Arbeitsjam 356“ an
die Exp. 16356

Olosó
lakások, 2 és 3 utcazi szo-
bák lakások összes mellék-
helyiségekkel azonnali vagy
május 1-re kiadók Budán,
III., Lajos-utca 70/72.
21628

Möblierte Zimmer
Schönes kleines Zimmer
samt Beleuchtung zu ver-
mieten für 30 K. Separater
Eingang. Visegrádi-utca 43,
2. Stod. G. Zu sprechen von
12 bis 2 Uhr Mittags. 57988

Elegansan
butorozott, egymásba nyíló
2 szoba külön bejárattal
azonnali kiadó. lift, fürdő-
szobahasznádtal. Gyár-
utca 1, IV. 23. 54744

Kleines
mest möbliertes Zimmer mit
separatem Eingang ist sofort
zu vermieten für 30 Kro-
nen per Monat. V., Vis-
egrádi-utca 43, II. em. 6.
Zu treffen Mittags 12 bis
2 Uhr. 58046

Mietung u. Vermietung
Geschäftslokale,
Eckhaus, alter, renommi-
ter Posten, war nahezu 30
Jahre ein blühendes Spe-
zialgeschäft, ist im Hause
Bodanichky-utca 21 zu
vermieten. Näheres dort-
selbst. 58087

Wohnungen
Keresek
5-6 szobás lakást, egé-
szen modernet, IV., V., VI.
vagy VII. kerületben
ausgestuzt. Közvetítőket
díjazok. Telefon 15-73.
21622

Azonnalra
két-szobás utcazi lakás
mellékkelhelyiségekkel 20
koronáért kiadó. Dohány-
utca 90. 58199

Keresek
május elsőjére két külön
bejárattal szobából és mel-
lékkelhelyiségekkel álló szép,
világos lakást VIII. vagy
VII. kerületben lakóczi-
ton vagy valamely mel-
lékkelhelyiségekben. Kálitovich,
Aggteleki-u. 12, II. 28.
76123

Kompagnou
Junger
Mann oder Dame, welche
Nacht haben an prima Ba-
riété-Compagnouen sich zu
betheiligen, mit 500-1000
Kronen eintüt. Bekann-
nisse nicht unbedingt not-
wendig. Bezeichnung von
sicherer Expizenz 10-12 Uhr
Bormittags „Hotel Europa“,
Bjomer. 21645

Teppiche
Teppiche
Perfectteppiche allerbilligt
zu haben Brandl, Elisabeth-
ring 18. 21591

Bevonulások
miatt perza szönyegek
sürgösen olosón eladom.
Megtalálható: Vasárnap
10-16i 4-ig Hajós-u. 15,
I. 4. 21639

Az új magyar szépirodalom szenzációsan érdekes ujdonsága.

SZOMORÚ DEZSŐ
A PÉKNÉ

A kötet novellái közül különösen »A pékné« című nagy elbeszélés Szomorú művészetének egyik leg-
csodálatosabb mesterdarabja

Ára 3.50 korona.
Kapható minden könyvkereskedésben.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird essiglt durch „Dakodin“
Preisgekrönt mit gold. Medail-
len und Ehrenplomben. Kein
starker Leib, keine starken
Hüften mehr, sondern schlank,
elegante Figur und grazioso
Talent. Kein Heilmittel, kein
Heilmittel, lediglich ein Hei-
lungsmittel für zwar korpu-
lente, jedoch gesunde Per-
sonen. Keine Diät, keine An-
derung d. Lebensweise. Vor-
züg. Wirkung. 1 Paket für
Monat ausreichend Kr. 7.50,
zwei Pakete Kr. 14.- in gegen
Postaufweisung oder Nach-
nahme. Fabrik: Hivayou &
Co., Newyork. Alleinige Ver-
sandstelle Antica Grossa, Buda-
pest, VIII. 119, Josefing 24

Dr. Mitzger
berühmtes medizinisches Spezialinstitut für kranke Männer
und Frauen
Budapest, József-körút 3.
Modernst eingerichtete separate Heilküle für Haut-, Blau-,
Nerven und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte chir-
urgisch 606-Kuren. Blutuntersuchung. In Folge der voll-
kommen sicheren Heilerfolge ist das Honorar nach
vollständiger Heilung zahlbar. Diese exceptionellen, un-
gends bestehende Begünstigung ist auch bei Patienten auf-
recht, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht
haben. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Haarentfernungs-
mittel „Ravissant“ entfernt schmerzlos jeden
unangenehmen Haarwuchs vom Gesicht und
am Hals der Damen. Sofortiges Resultat. Einfache
Behandlung. Aerztlich empfohlen. Diskreter
Versand mit Gebrauchsanweisung gegen Nach-
nahme. Preis K. 5.- und K. 10.-. Gesichts-
massage. Empfehlung weiters meine Gesicht-
und Handcreme. Behandlung den ganzen Tag
in der kosmetischen Anstalt

Botár Regina,
BUDAPEST, VI. J.
Eötvös-u. 34.

MÖBELKREDIT
Möbel in bester Ausführung zu haben im Möbelwarenhaus
Balázs és Társa,
Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus).
Wir liefern trotz des Krieges an kreditfähige Personen zu günstigen Zahlungs-
bedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften **Barzahlungspreise,**
bis 6% Zinsen sind für den humor kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen.
Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten.
Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.

Ein Monteur,
gelehrter Mechaniker, sucht
Posten. Anträge erbeten in
„Cicero 101“ an die Exp.
76104

Sind Sie amputirt?
Benötigen Sie ein
dem Zweck vollkom-
men entsprechendes
Kunstbein oder
Kunsthand? Wen-
den Sie sich vertrau-
ensvoll an die seit
34 Jahren be-
stehende österreichische
Kunsthand- und
Kunstbein-Fabrik
J. Keleti, Budape-
ster, IV.,
Koronaherg-
zeza 17.

J. Keleti,
Budapest, IV.,
Koronaherg-
zeza 17.

Keleti's Kunstfüße und Kunsthände, Geh- und
Stützmaschinen sind die besten der Welt.
Eleganter, leichter Gang! Wehrfähige Garantie! Allerbilligste
Zubehörsätze!

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, sowie hy-
gienische Kriegsbedarfartikel in grosser Auswahl. Illu-
strierte Preislisten gratis und franko.
Gegründet 1878. **Telephon 18-76.**

4573 360
135

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Anstünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhabertheilchens ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes gedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B. Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3. Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Gyóni, Trafik, Vámbácz-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kisy-tér 5. Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Múzeum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűdó-u. 11. — Frau Johanna Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 88. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobosy, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Blauer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Racz, Trafik, Teréz-körút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 30. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Markus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-Grosztrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-ut 3. — Wilhelm Soproni, körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Múzeum-körút 18. — Frau Mátvay Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 80. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a. Neupost. Wwe. Theresia Deucht, Zeitungsverlagsanstalt, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestkreditierten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf. Stassen, gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigst, Budapest, Raffen-riederstrasse, Budapest, Bálvány-utca 6, Telephon 64-81, 58039

Geld. Silber, Brillanten, Perlen, Verlobungsringe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmuckler Bend, Juwelier, Károly-körút 28, Central-Haus, beim Hauptthor, Telephon 139-43, 76031

Gebrauchte Bücher für Mekl, Hülfenfrucht, Holzbohle etc. preiswerth abgegeben. Samu Weil, Budapest, Orszay-ut 42, 21570

Obstbäume, Zierbäume und Rosenkataloge werden gratis Webers Baumgärtnerei, Pálffy-megger (bei Budapest), 58848

Briefmarken. Aus Sinterlassenschaften habe einige Prachtstempelungen angekauft. Prachtstempelungen mit 30-80 Prozent unter allen Verhältnissen. Auf Wunsch in Briefe ohne Konkurrenz. Einlauf von Sammlungen.

Haus. Beschneide, prima, 17. trocken, halbjährig, 20. älter als zweijährig, 22. Frauen per 5 Kilo-Postpaket Refert Gyümölcskivitel, Szabadka, 79092

Kaufe Sattel. Offiziers-, Militär- oder Brittsattel zu kaufen gesucht, gebraucht, doch in gutem Zustande. Offerte an Hochfelder József, Budapest VIII., Baross-utca 91, 55804

Makulaturpapier. Zeitungsmakulaturpapier, 11 a 8. 18 per Matr., bei größerer Abnahme à 8. 16 und nur ab Magazin, gegen vorherige Einfindung des Betrages, zu haben. Näheres in der Exp.

Kaufen Schwefel, Perocit, Koloformium, Brennstoff, Leinöl, Zinn, Eisen und alle sonstigen Materialien. Tolnai u. Komp., Budapest, Sorin Gőzgefäße 20, 50851

Belyeggyűjtőmóly. körülből 4500 darab, fele Európa, hibátlan, szép darabok, sürgösen eladó. Reflektánsok irjanak azonnal pontos cím megjelölésével „Sürgős 820“ jellegre a kiadóhivatatalba, 16820

Nőgyógyászati vizsgálat. széklet, azonkívül irrigatortartót és mosdót keresek megvételre. Ajánlatok „Eszköz 200“ jellegre Blockner hirdetőjébe, Semmelweis-utca 4, 50849

Wir kaufen zu höchsten Preisen Alpen-, Eiben-, Erlen-, Weiden-, Kanariensche und Schwarzpappel-, Buchen-, Birken- und Fichten-Rundholz. Möglichen festigen Fällung. Bestenfalls in der Fabrik. Warenfabrik-M.G., 58992

Kesselfeise-Pumpen für Dampf-, Kriemen- und Handbetrieb, Injektoren, Centrifugalpumpen und auch andere Pumpen prompt vom Lager. Vela Győző u. Komp., Budapest, Baross-utca 3, beim Lustspieltheater, 76148

Musik. Sprechmaschine ohne Richter, in hübscher Ausführung 25 K., in noch feinerer Ausführung, aus echtem Mahagoniholz 50 K., in der Sternberg'schen Instrumentenfabrik, Rákóczi-ut 60, 58056

Pianinót keresek vagy kicsi zongorát megvételre. Dr. Hegedüs, Baross-utca 73, 75835

Angol szerkezettű, rövid kereszt-húros egész u. zongora olcsón eladó. Szegő képzőkereskedése, Erzsébet-körút 42, 53194

Erbar. Hofendorfer, wenig benützt, halber Preis. 100 Klaviere und Pianinos lagern. Ehall Márton, Andrassy-ut 15, 21637

Dienst u. Arbeit. 1 Krone. 6 Stück Monogramme zum Sticken, dort werden auch Beiwäsche gemacht, so auch Reparaturen angenommen. Einzig, Sziv-utca 50, 75136

Zeine Handarbeiten, Madeira, Richeiten, Zeitdichterei, Metallplastik, gezeichnete, vollste Montierung von Polstern übernimmt R. Enderle Rökk Szilárd-utca 8, III, 12, 21633

Besseres Mädchen zu Kindern wtrb aufgenommen. József-utca 51, I. 6, 21686

Geundheitspflege. Int. Masseuse empfiehlt sich. Hajós-u. 26, I. 8, 76041

Szülésznő. több évi klinikai gyakorlatlaltal lebetegedőket vesz fel. Podmaniczky-u. 12, I. 8. a nyugatnál. Nagy Istvánné, 21592

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikerpraxis. Antik Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof, 76003

Geld. Verlobungsringe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmuckler Bend, Juwelier, Károly-körút 28, Central-Haus, beim Hauptthor, Telephon 139-43, 76031

Verlobungsringe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmuckler Bend, Juwelier, Károly-körút 28, Central-Haus, beim Hauptthor, Telephon 139-43, 76031

Lebensmittel. Sauerkraut, Ia weiße Saure, lang geschnitten, vorzüglichster Geschmack, offeriren en gros Parizek & Co., Szokolca, Nyitra u., 75893

Realitäten. Kaufe in Ofen, Hauptstraße, kleineres Haus mit 10-15,000 Kronen Anzahlung. Gelegentlich Anträge unter „Gelegentlichkeiten“ in der Bau Nr. 106 an die Exp. 58025

Neues, modernes 3-Zimmeriges Haus mit schönem Hof oder Garten in Ofen gesucht. Gelegentlich Anträge mit billigstem Preis u. „1916“ an die Exp. Agenten verbeten. 58024

Birtokot szeszgyárral venni vagy bérelni óhajtok. Pontos adatokat „Kézpénz“ jellegre alatt Mosse Rudolf hirdetői irodájába, Andrassy-ut 2, kérek. 50354

Grund zu verkaufen VII., Szent László-ut 16, 450 Klaster Eckgrund, nahe zur Westbahn. Besonders geeignet für Speiteur, Holz- und Kohlenhändler oder Möbeltransportwagen. Näheres bei Klein Antal, Königs-gasse 53, 76182

Bekleidung. Ich komme ins Haus abgelegte Herrenkleider und Schuhe kaufen. Bein, Klauzá-utca 33, 75997

Bloufenmodelle. Japona, Schlafrocke aus Wien, Berlin in großer Auswahl Király-utca 42, I., u. bérpalota, Andrassy-ut 21624

Tiszta bunda valódi szőrmehellessel és gallérral olcsón eladó. Tauszik, Gyár-utca 1, 54745

abgelegte Herrenkleider, wie auch Schuhe. VIII., Lujza-utca 4, I. 9, 58047

Gausnählerin gesucht, die schön ausbeuert und einfache, neue Sachen näht. Neumann, Akadémia-utca 81, 76128

Offizierskleider, Sattelzeuge, abgelegte Zivilkleider kaufe zum höchsten Preise. Postkarte genügt. Mantel, Tisza Kálmán-tér 2, 21635

Möbel. Moderner Möbelhof, Schwarz Lipót és Testvérek, liefert auffallend schöne und gute Tischler-, Tapezierer-Möbel in geschmackvoller Ausführung, stückweise auch billiger als wo immer, da in unserem eigenen Hause Zins nicht zu bezahlen haben. VII., Belsővárosi Kreuzung, Hárs-utca 37, 38846

Büroaumöbel, amerikanische Schreibtische, Patentstühle, Kassen, Ledergerätheten, erstklassig, liefert billigst Tisch u. Kommoden. Budapest, Viktormán-gasse 19, 58033

Berichtsämtermöbel kaufe, verkaufe, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Küchenmöbel. Lax, Almásy-utca 17, Telefon 11-35, 76440

Möbelverkauf. Einrichtungs halber, Möbel-lager, Teréz-körút 40, 76032

Möbelkredit. neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigene Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreis, bis 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 76136

Schöne Hertha'seinrichtungen gekauft und verkaufe dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorszálon“, Ferenczlek-tér 3. Telefon 82-13, 76137

Begen. Einrückung ausverkaufe bis Ende nächsten Monats neue, gebrauchte und antike Möbel unter dem Preis. Dohány-utca 20. Tel. 82-13, 76138

Bedermöbel, erstklassige eigene Erzeugnisse, Ledergerätheten, Lederstühle, Lederstühle, Budapest, Károly-körút 5. Photographisches Album sende gegen eine Krone. 76140

Múszaltalos hadhávonulása folytán hálszobák, ebédök, uriszobák sürgösen eladó. Semmelweis-utca 4, 21625

Unterricht. Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX., Ferencz-körút 39. Telefon József 88-86. Allásközvetítés ditalan. 76591

Parlaments-Stenographen leiten die Erste Gabelberger'sche Landes-Stenographische (Hegedüs Sándor-utca 7). Stenographie, Maschinenschrift, Handels- und Bank-Schulung, sichere Stellenvermittlung. Einschreibungen im Zuge. Telefon 64-82, 76043

Tanuljon gyorsírást, gépirást, kereskedelmi tantárgyakat az Underwood-szakiskolában, mely a Gyakorló Gyorsírók Társaságának hivatalos iskolája. Februárban új nappali és esti tanfolyamok Prospektus. Andrassy-ut 1, 58044

Stenographieunterricht. In der „Stenografia“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschriftschule beginnen Anfangs eines jeden Monats ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschrift u. Orthographielehre. Die Schüler werden von der Direktion in guten Stellen untergebracht. Einschreibungen täglich ausschließlich Rákóczi-ut 20, Telefon 101-25, 75497

Gyorsirási (magyar-német), gépirási, kereskedelmi, bankvizsgára előkészítő szakfolyamok, gyorsírástanítói kiképzés „Belvárosi“ Gyorsíró Szakiskolában, IV., Múzeum-körút 23/25, Telefon 145-15, 76139

Norddeutsche. finisling Erzherzogin ins Haus zu 15jährigem Mädchen gesucht. Wiener-gasse 5, IV. 1, 76128

Deutsches. Fräulein zu zwei Mädchen gesucht. Hajnok-utca 12, I. 10, 76133

Deutsches. Fräulein, Schloßlerin, sucht per 8. Februar Posten zu 1 oder 2 größeren Kindern. Adresse: Steffl Bernahik, Rákóczi-ut 21, 21631

Norddeutsche. bonne supérieure mit vorzüglichen Zeugnissen empfiehlt Regina Kalmár, Rákóczi-ut 6. Telefon. 50350

Fräulein zu jährigem Mädchen für den Nachmittag gesucht. Wesselenyi-u. 2, III. 9, 21641

Verlässliches. deutsches Fräulein mit guten Zeugnissen wird auf vorzüglichem Posten zu 4- und 7-jährigen Kindern gesucht. Vorstellung 10-11 Uhr Király-utca 32, I. 10, 55805

Gitarre. Lehrer oder Lehrerin wird gesucht. Vorstellen 9-11 Mitttags Dohány-u. 42, I, 76149

Weltsprachen. lehrt vortheilhaftest „Progreß Academy“, Calvin-tér 6, 76146

Heirathsanträge. Einheirath. erwünscht v. kaufmann. gebild. äußerst charaktervollem Mann mit etwas Vermögen. Deutscher, 30 J., Jsr. Antr. nur von seriöser Seite erb. unter „Streng solid 312“ an die Exp. 16312

Soffler. 35jähr. Mann, in allem Kaufmännischen bewandert heirathet ebensolches Mädchen, auch Witwe nicht ausgeschlossen. Unter „Süßliche Aussicht 335“ an die Exp. 16385

Für die Sonntagsnummer nimmt die Administration kleine Anzeigen zum regulären Preis nur bis Samstag Mittag auf. Nachmittags bis 5 Uhr bis bei einer Anzahlung von 50 Heller; von 5 bis 7 Uhr beträgt die Anzahlung 1 Krone. Es empfiehlt sich daher die Anzeigen für die Sonntagsnummer rechtzeitig aufzugeben.

Beamtenwitwe. 35 Jahre alt, von angenehmem Wesen, mit Vermögen, hübsch eingerichteter Wohnung, nett, häuslich, mit 7jähr. Knaben, sucht ehrl. Anschluss an besseren Herrn. Unter „Blüch 846“ an die Exp. 16346

Einjamer. Mann, fünfziger, Christ, in festerer Stellung, Naturfreund, sucht bei alleinsteh. Dame, nicht unter 40 Jahren, vollkommene Hauswirthin. Gesuchte Anträge u. „Vergensgut 172“ an die Exp. 16172

Besseres. Arbeiter, Witwer, 35 Jahre alt, mit etwas Ersparnissen und eingerichteter Wohnung, mit 2 Kindern im Alter von 2 und 10 Jahren, sucht ehrl. Bekanntschaft mit Mädchen oder kinderloser Witwe mit etwas Ersparnissen. Deutsche und böhmische Sprache erwidert, unter „Güldliche Ehe 899“ an die Exp. 16609

An Eltern. und Damen direkt. Christlicher hübscher Beamter, Dreißiger, 4000 K. Einkommen. Billigstbestehender, beharrlicher Fräulein mit größerer Mittelt oder Gut, Dekonomie, Zinshaus, Pension, Café, Hotel, Geschäftshaus. Unter „Reale Basis 619“ an die Exp. 16619

Geschäftsmann. 42 Jahre alt, Jsr. Junggeheile, mit gutem Geschäft, möchte reiche Dame hehr. Ehe kennen lernen. Unter „Charaktertest u. treu 695“ an die Exp. 16605

Erbar. Bekanntschaft zwecks Heirath und Mithelthaltung wünscht intelligenter Herr in den vierzigern. 11.000 K. baar, mit solchem katholischen Fräulein, nicht über 35 Jahre alt, mit bestem Geschäft. Nichtanonyme Anträge erbeten unter „Berjud 617“ an die Exp. 16617

Verheirathete. möchte ich meine ledige Schwester, die Bekhterin u. Leiterin eines seit 15 Jahren bestehenden, handelsgerichtlichen protokollierten, sehr vornehmen hauptstädtischen Geschäftes ist, welches jährlich rein 8-10,000 Kronen erwirft. Als Wittig hat sie überdies 40,000 Kronen in Baarem. Nur ernste, 40-42jährige (Offiziere, Beamte oder zu ähnlichem vornehmen Stande gehörende) Herren mögen sich direkt unter Chiffre „Oberbeamten-Schwester“ an die Exp. wenden. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Discretion Ehren!

Korrespondenz. Köppl. Brief erliegt bereits, die folgenden dann jeden 15. Ich küsse Dich, zärtlich und heiß, süße, kleine Frau und achte ungeduldig die Tage, die mich noch von Dir trennen! 76120

Fischer Mann. sucht die Bekanntschaft nur wirklich schönen jungen Mädchens. Briefe unter „Liebenswürdig 642“ an die Exp. 21643

Sude. die ehrl. Bekanntschaft einer jungen Liebesfräulein bezüglich Akkompagnement. Anträge unter „Alter Boheme 133“ an die Exp. 76163

Gerichtshalle.

Telephon 26-10
1 Krone.

Samstagsnummer
die Administration
Anzeigen zum regu-

Einjamer
fünftägiger, Christ, in
Stellung, Natur-

Besserer
Witwer, 35 Jahre
etwas Ersparnisse

An Eltern
nen direkt, Christ-
hüßiger Beamter,

Geschäftsmann,
alt, ger., Jung-
mit gutem Geschnit-

Ehrbare
schaft zwecks Hei-
b. Mitbetheiligung

Verheirateten
ich meine ledige
die Bekräftigung

Köpfel.
liegt bereits, die
dann jeden 15.

Suche
Bekanntheit nur
schönen jungen

Budapest, 4. Februar. (Lehrer und Schüler.) In
einer Altöfner Kommunalsschule ereignete sich am
30. April v. J. ein räthselhafter Vorfall, über welchen
wir schon berichtet haben. Der Vorfall entsprechend
übergab der Direktor am 30. April dem Lehrpersonal
sein Monatsgehalt. Auch die Lehrerin Frau Franz
Deleoni bekam ihr 347 Kronen betragendes Monats-
gehalt, das sie in einer Brieftasche vernahmte, worauf
sie die Brieftasche in die Schublade des Rathes ver-
werfte. Einige Stunden später war die Brieftasche
jammend dem Gelde verschwunden. Sie verständigte den
Direktor, welcher die Polizei in Anspruch nahm. Die
Detektives konnten nur soviel feststellen, daß zwei Knaben
an jenem Vormittag das Schulgebäude verlassen
haben. Man nahm die Kinder ins Geber und konnte
nicht feststellen, daß sie an dem Diebstahl unschuldig
sind. Auch die Lehrer wurden einvernommen, allein
erfolglos. Einige Tage später führte der Lehrer Desider
Kamocsa den seiner Klasse angehörenden Knaben
Stephan Kardos mit den Worten: „Nun habe ich den
Dieb!“ vor den Direktor. Der Lehrer erwähnte noch,
daß er bei dem Knaben eine Zwanzigkronen-Note gefun-
den habe. Der Knabe wurde zur Polizei gebracht und
erzählte, er habe unter der Bank das Geld gefunden. Er
habe geglaubt, es sei bloß ein farbiger Rechenzettel und
nicht ahnend, daß er eine Banknote gefunden habe, steckte
er den Zettel ein. Bemerkend, daß er in seiner Tasche
herumkrumte, habe der Lehrer den Inhalt der Tasche
durchgesehen, und als er das Geld fand, habe er den
Knaben vor der ganzen Klasse gebrandmarkt und ihn
des Diebstahls beschuldigt. Die Polizeibehörde, welche den
Knaben verhört, waren sofort davon überzeugt, daß
der Knabe unschuldig sei und ließen ihn frei. Zwei Tage
später meldete sich Kamocsa beim Schuldirektor, gestand,
daß er die Brieftasche entwendet habe und gab das Geld
zurück. Er erwähnte noch, daß er die in Rede stehende
Banknote unter die Schulbank geworfen habe, damit er
den Verdacht des Diebstahls auf jenen Knaben lenke.
Geggen Kamocsa wurde das Straf- und Disziplinar-
verfahren eingeleitet. Die kön. Staatsanwaltschaft reichte
eine Anklageschrift ein, der Anklagesat mit dem Bemer-
ken ein, daß eine unrechtmäßige Aneignung nicht vor-
liege. Der Diebstahlprozeß war damit abgeschlossen,
aber die Affaire fand noch eine Fortsetzung, denn die
Eltern des Schülers Stephan Kardos belangten den
Lehrer wegen falscher Anklage vor dem Strafgerichte,
weil der Lehrer die Bemerkung gemacht hatte: Nun haben
wir den Dieb! Heute fand in dieser Strafsache die Haupt-
verhandlung statt. Der Angeklagte Kamocsa will den
Schüler nur deshalb dem Direktor vorgeführt haben,
weil er den Fund des Geldes verheimlicht habe. Er leug-
net, das Kind als Dieb bezeichnet zu haben. Die Brief-
tasche habe er nicht des Geldes halber sich angeeignet.
Er suchte einen ihn kompromittirenden Brief in der
Tischlade und fand dort die Brieftasche. Er nahm sie in
der Voraussetzung, daß er in der Brieftasche den Brief
finden werde, an sich, hatte aber keine Gelegenheit mehr,
ohne kompromittirt zu sein, die Brieftasche in die
Ratheserschublade zurückzulegen. Der verunglückte
Knabe erzählte heute weinend, er habe von seinen Eltern
Prügel erhalten, weil er ihnen Schande gemacht habe.
Eine weitere Tracht Prügel verdanke er den Detektives,
weil er sich weigerte, den Diebstahl zu gestehen. Der
Gerichtshof vertagte schließlich die Verhandlung,
weil der öffentliche Ankläger in der Handlungsweise
Kamocsa's ein schweres Delikt (nicht Vergehen, son-
dern Verbrechen der falschen Anklage) erblickt und dem
Angeklagten Gelegenheit geboten werden müsse, die Ver-
theidigung vorzubereiten.

Marktberichte.

Wien, 4. Februar. (Produktenbörse.) Bei zahl-
reichem Provinzbesuche hat heute das Geschäft eine
freundliche Gestaltung angenommen, wobei die Nach-
frage das Angebot stark überstieg. Hirse, Bohnen, Kar-
toffelstärke und Weizen wurden vermehrt gehandelt.
-- Das Wetter war kühl und trübe.
Berlin, 4. Februar. (Produktenbörse.) Für greif-
bare oder sofort abzuladende Futtermittel herrschte
rege Nachfrage, die indessen in Folge mangelnden An-
gebotes nicht befriedigt werden konnte. Herdemöhren
waren ebenfalls gesucht und stellten sich etwas höher.
Mais- und Weizenmehl wurden vernachlässigt. Die Ten-
denz war im Allgemeinen gut behauptet.
Paris, 3. Februar. (Fondsbörse.) 3% franz.
Rente 61.—, Spanien 88.90, 5% Russen 1906 83.50,
4% ungarische Türken —, Banque Ottomane —,
Banque de Paris —, Rio Tinto 1610.—, Lula
998.—, De Beers 295.50, türkische Tabak —, Wechsel
auf London —, Credit Lyonnais —, Rand-
mines 113.—, 5% französische Anleihe 87.25.
London, 3. Februar. (Fondsbörse.) Consols 58 1/4,
Japaner 69.—, Canada Pacific 179 3/4, Union Pacific

140 1/4, United Steel 87 1/4, Rio Tinto 57 1/2, Silber
26 1/2, Privatdiskont 5 3/8 Prozent.
London, 3. Februar. (Metalle.) Chartered 11 Sh.,
Goldfields 1 1/2, Randmines 4 3/8, De Beers 10 1/4.
London, 3. Februar. (Metalle.) Kupfer prompt
95 Sh., per drei Monate 94 1/4 Sh., Zinn prompt
178 1/4 Sh., per drei Monate 178 1/4 Sh., Blei prompt
82 Sh., Zinn prompt 88 Sh., per drei Monate
82 Sh., Quecksilber prompt 16 1/4 Sh.
Newyork, 3. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf
Berlin 73 3/4, Wechsel auf Paris 588.—, Wechsel auf Lon-
don (60 Tage) 470 3/4, Cable Transfers 476 1/2, Silber-
bullion 56 3/4.
Newyork, 3. Februar. (Effekten.) Atchafson Topoka
and Santa Fe Com. 103 1/8 (104 1/4), Baltimore and Ohio
Com. 89 3/8 (88 7/8), Canada Pacific 170 1/2 (170.—),
Chafapeake and Ohio Com. 62.— (63.—), Chicago
Milwaukee and St. Paul Com. 98 1/8 (97 1/4), Colorado
and Southern — (—), Denver and Rio Grande
Com. 11.— (11.—), Erie Common 38 3/8 (38 1/2), Erie (St.
Prest.) 54 1/4 (53 3/4), Erie (St. Prest.) Nr. 2 40.— (48 1/2),
Great Northern Pref. 122 1/4 (121 1/2), Great Northern
Dre Certificates 46.— (45 1/2), Illinois Central Com.
105 1/2 (105 1/2), Regiah Valley Common 77.— (76 3/4),
Louisville and Nashville Common 124.— (123.—),
Missouri Kansas and Texas 6 1/8 (6 1/8), Missouri
Pacific Common 5 1/4 (4 3/4), Newyork Central Common
106 3/8 (106 1/8), Newyork Ontario and Western Com. 27.—
(27 1/2), Norfolk and Western Common 117 1/4 (116 3/4),
Northern Pacific Com. 114.— (113 3/4), Pennsylvania
Com. 57 1/8 (56 7/8), Reading Com. 78.— (78 1/4), Rock
Island Pac. 18 1/8 (17 1/2), Southern Pacific Com. 100 3/4
(100 1/4), Southern Railway Com. 22.— (21 3/8), Southern
Railway Pref. 60.— (59 1/2), Union Pacific Common
134.— (135 7/8), Wabash Preference 45 1/2 (45 1/4),
Amalgamated Copper Common — (—), American
Can. Common 63.— (62 3/8), American Can. Pref. 111.—
(111.—), American Smelting and Refining Pref. 101 3/4
(101 3/4), American Sugar and Refining Com. 111 1/2
(111 1/2), Anaconda Copper Mining Com. 87 3/4 (86 1/2),
Bethlehem Steel 465.— (465.—), Central Leather 53 1/4
(52 3/4), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—),
General Electric Common 171.— (170.—), Merittan Petro-
leum 105 3/4 (105.—), National Lead 69 3/4 (68 3/8), United
States Steel Corp. Com. 89 3/8 (88 3/8), United States
Steel Pref. 116 1/8 (116.—), Utah Copper Com. 79.—
(79 3/8), Interborough Metropol. 18 1/2 (17 1/2), Consoli-
dated Gas 138.— (137 1/2). — Sehr fest. Umsatz 460,000
Stück.
Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des
vorhergehenden Tages.
Newyork, 2. Februar. (Getreide.) Weizen loco
Nr. 2 C. 146.— (= R. 13.52), Nr. 1 C. 152.— (= R. 14.08),
per Mai C. 141.— (= R. 13.05), Mais loco 85.—
(= R. 8.42).
Newyork, 2. Februar. Mehl First Patent,
Minneapolis C. 6.85, Mehl First Clears C. 6.10. Ver-
schiffungen nach westlichen Städten 133,000, Ankünfte
von atlantischen Häfen 67,000, Export nach atlantischen
Häfen 39,000.
Newyork, 3. Februar. (Mehl.) Spring Clears
5.65 bis —, Getreidefracht nach Liverpool 22.—, Ge-
treidefracht nach London 22.—.
Newyork, 2. Februar. Hafer loco 56.—, Roggen
loco 110.—.
Newyork, 2. Februar. Alee Prima C. 17.75, Se-
kunda C. 17.25.
Newyork, 3. Februar. Kaffee loco 8 3/8, per März
7.94, per Mai 7.59, per Juli 7.68.
Newyork, 2. Februar. Zucker per Mai 3.79
per Juli 4.06, Granulated 6.—.
Newyork, 3. Februar. (Zucker.) Centrifugal 4.86
bis 4.89.
Liverpool, 2. Februar. (Zettwaaren.) Schmalz
prompt 60 Sh. — P. bis 60 Sh. 6 P. Baumwollöl
prompt 51 Sh. — P. Palmöl prompt 44 1/4 Sh.
Newyork, 2. Februar. Schmalz Biflor 11.30,
Rohe and Brothers 11.30, Neutrallard 13 1/2, Neutrallard
(Chic.) 13 1/8, Dele (Medium) 11 1/4, (Choije) 14.—.
Newyork, 3. Februar. (Schmalz.) Western Steam
10.17.
Liverpool, 3. Februar. (Baumwolle.) Umsatz 7000,
Import 8500, Alles Amerikaner. Middling loco 7.79,
Amerikaner und Brasilianer 13 Punkte höher, per März-
April 7.51, per Mai-Juni 7.47, per Juli-August 7.41,
per Oktober-November 7.15, Egvpter per März 11.13,
per November 11.22.
Neworleans, 3. Februar. (Baumwolle.) 11.56.
Mogandien, 3. Februar. Baumwolle per März
21.20, per November 20.—.
Newyork, 3. Februar. (Baumwolle.) Loco 12.—,
per März 11.93, per Mai 12.12.
Newyork, 3. Februar. (Baumwollöl.) Loco 9.15,
per Mai 9.14.
Pul, 3. Februar. Lemöl per Mai 48 Sh. — P. per

August 45 Sh., Baumwollöl prompt 46 Sh. 9 P., per
drei Monate — Sh. — P.
Newyork, 3. Februar. Petroleum unverändert.
Newyork, 3. Februar. Terpentin loco 57.—,
Savannah loco 55.—.
Glasgow, 3. Februar. (Eisenmarkt.) Roheisen
prompt — Sh. — P. auf einen Monat 87 Sh. 9 P.,
per drei Monate 88 Sh. 2 P.
Newyork, 2. Februar. Kupfer (Electrolytic) 25.75
bis 26.—, Eisen(Northern Nr. 2) — bis —, Zink 18.—
bis 19.—.
Newyork, 2. Februar. Blei 6.05 bis 6.15.
Newyork, 3. Februar. Zinn 41 1/2.
Newyork, 3. Februar. Eisen 19 3/4 bis 20 1/4.
Pittsburg, 2. Februar. Bessener Stahl 34.—.
Newyork, 3. Februar. Talg 9 1/4.
Rio de Janeiro, 2. Februar. Wechsel auf Lon-
don 11 1/2.
Chicago, 3. Februar. Weizen per Mai C. 133.—
(= R. 12.32), per Juli C. 124 1/2 (= R. 11.54), Mais
per Mai C. 78 3/4 (= R. 7.80), per Juli 79.— (= R. 7.83).
Chicago, 2. Februar. Roggen loco C. 102 1/2.
Chicago, 2. Februar. Alee Toledo loco C. —,
per März C. 12.20, per Mai C. 11.80.
Chicago, 3. Februar. Schmalz per Mai 10.10,
per Juli 10.25, Pork per Mai 20.45, per Juli
20.45, Rippen per Mai 10.95, per Juli 11.10, Sped
loco 10.12 bis 10.75, Schweine, leichte 7.30 bis 7.85,
schwere 7.45 bis 7.95, Zufuhren im Westen 145,000,
Zufuhren in Chicago 44,900 Stück.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 4. Februar 1916, 8 Uhr Morgens.
Das Wetter war in Ungarn zumeist bewölkt
und neblig, dabei aber trocken und kalt. Die Tempera-
tur ist mit Ausnahme Siebenbürgens auch tagsüber unter
dem Nullpunkt geblieben; das Maximum war in
Fiume mit +13 Gr. C., das Minimum in Botsfalu
mit -15 Gr. C. Heute Morgens betrug die Temperatur
in Wien -2 Gr. C., Lemberg -4 Gr. C., Berlin
-1 Gr. C., Brüssel +9 Gr. C., Zürich -3 Gr. C.,
Stockholm 0 Gr. C., Sarajevo -4 Gr. C., Sophia
-6 Gr. C. — Prognose: Bei steigender Tempera-
tur stellenweise Niederlag.

Table with columns: Station, Temperatur heute Frdh 7 Uhr, Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum
-2 Gr. C., das Minimum hingegen -4 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter, 4. Februar, Centimeter.

Erläuterung der Zeichen:
- unter Null; + über Null; < gesunken um; > gefallen um;
* 2 Centimeter nach Null; * Eiswasser; * unbestimmt.

Bei Magenbrennen, Magendrücken, Appetitlosigkeit trinken Sie Malnaser „Siculia“-Wasser. Als Appetitregler allgemein anerkannt! Ueberall erhältlich. Hauptniederlage bei Brázay Kálmán, Budapest, VIII., Baross-utca 43.

Fliegerlieutenant Balle bei der Arbeit.

Einen Luftkampf, den der kürzlich ebenso wie Lieutenant Zimmelman mit dem Pour le Mérite ausgezeichnete deutsche Fliegerlieutenant Balle (von dem es fälschlich hieß, er sei verunglückt) mit englischen Fliegern siegreich bestand, schildert aus dem Felde ein Augenzeuge anschaulich in dem folgenden Brief. „Ich ging um 9 Uhr von Zeche A. nach B. und beobachtete zwei feindliche Flieger, die von unserer Artillerie beschossen wurden. Dem einen gelang es, zu entkommen. Der zweite dagegen, ein riesiges Kampfflugzeug mit drei Maschinengewehren, versuchte vergeblich, durch das vorgelegte Sperrfeuer hindurch zu entfliehen. Immer wieder mußte er wenden und suchte durch Manövrieren aus dem Bereich der Schrapnelle herauszukommen. Das ganze Militär stand auf den Straßen, auch die Zivilisten beobachteten mit sonderbaren Gefühlen das Manöver. Jetzt ging der Zweidecker mit einem Male etwa 500 Meter herunter, um unter den plätschernden Schrapnellendurchschüssen. Nun erkannte man auch die englischen Abzeichen unter den Tragflächen. Natürlich war jetzt unser Grimm auf den scheinbar unverwundbaren Engländer erst recht gesteigert. Da taucht am Horizont, in der Richtung aus S., ein schwarzer Punkt auf, der in rasendem Tempo näher kam. Plötzlich verstummte unsere Artillerie; ein deutscher Flieger in Sicht. Jetzt versucht der Engländer mit Vollkraft zu entweichen. Aber zu spät! Wie ein Adler auf seine Beute, so stürzt der Deutsche mit seinem kleinen Eindecker auf den Engländer los. Der Kampf, der sich nun hoch in den Lüften entspannt, war nervenregend. In einer Höhe von etwa 1000 Metern begannen sich beide Gegner mit Maschinengewehren zu bearbeiten. Der Deutsche war bald über, bald zur Seite des Engländers, der sich vergeblich bemühte, dem kleinen, energischen Feinde beizukommen. Plötzlich stürzte der Engländer in steilem Gleitfluge bis auf circa 200 Meter herab, mit ihm auch unser Flieger. Wir glaubten Alle, daß im nächsten Augenblick beide Maschinen zwischen den Häusern von S... landen würden. Aber beide Flieger hatten ihre Apparate in der Gewalt, und es entspann sich ein furchtbarer Endkampf. Unbegreiflich stand Alles in den Straßen, Infanterie, Artillerie und Kavallerie, Weiber und Kinder, Alle den Blick nach oben. Jetzt waren beide Flugzeuge ganz niedrig über den Häusern, an Muth und Tapferkeit gleich, bekämpften sich beide Gegner. Der Deutsche beginnt langsam zu steigen, den Engländer mit sich lodend. Da mit einemmal, in einer Höhe von ungefähr 400 Metern, versetzt ihm der Deutsche den Todesstoß, indem er mit furchtbarer Gewalt von der Seite angreift. Der Engländer schwenkt herum und bietet dem Deutschen die ungeschützte Vorderfront, zwar nur auf Sekunden. Dies hatte aber genügt, und unter nicht endenwollenden Hurraufrufen der Zuschauer ging der Engländer über die Häuser hinweg auf ein Ackerstück zur Erde nieder, wo zwei Kompagnien Infanterie übten. Ich lief nach dem Landungsplatz und sah noch mit an, wie der

Deutsche 100 Meter von dem Engländer landete. Als ich hinzulief, ergriff gerade der Deutsche seinen Apparat, ohne Fliegerjacke und ohne Sturzhelm, eilte auf die Fingern der englischen Maschine, zwei englische Offiziere, zu und reichte Beiden in ritterlicher Weise die Hand. Beide Engländer waren verwundet. Der Führer hatte einen Streifschuß am Kopf, der Beobachter drei Schüsse in der linken Schulter und Brust und lag kreidbleich in seinem Sitz. Alles eilte herbei, Offiziere und Mannschaften; ein Major erklärte beiden Engländern, daß sie sich als Gefangene zu betrachten hätten. Der Engländer mit dem Streifschuß sprach ziemlich flott deutsch und entgegnete, daß es keine Schande sei, „von einem Gegner wie Zimmelman“ zur Strecke gebracht worden zu sein, worauf der deutsche Fliegeroffizier lächelnd zu ihm sagte: „Ne, diesmal war's bloß Balle!“ Als die Umstehenden diesen Namen hörten, erhob sich wieder unerbittlicher Jubel.

Einige Kameraden hatten nun Befehl erhalten, die beiden Verwundeten in ein herbeigerufenes Sanitätsauto zu tragen, das sie nach unserem Verbandsplatz fuhr. Der schwer verwundete Engländer wurde in ein Lazareth gebracht, der andere trat, als er einen Kopferband erhalten hatte, die Reise nach Deutschland an.“

Allerlei.

(Vom Dienstmädchen zur Lady.) London beschäftigt sich trotz dem Kriege mit der romantischen Lebensgeschichte der Witwe des Hon. Lyndhurst Bruce. Der Mädchennamen der Lady Bruce war Kamilla Clifford; sie war in Christiania geboren. Ihr Vater war Matrose; sie wurde als dreijährige Waise von einer Familie in Christiania an Kindesstatt angenommen. Da sie schlecht behandelt wurde, so jandte ihr eine in guten Vermögensverhältnissen lebende Verwandte aus Boston Geld mit der Aufforderung, nach Amerika zu kommen. Damit trat Kamilla den Weg in das Land romantischer Abenteuer an. Das hübsche und lustige Mädchen gewann schon auf dem Schiffe Freunde. Sie erhielt in Boston eine Stelle als Dienstmädchen, kam dann in den Chor eines Theaters und machte mit diesem eine Kunstreise nach England. Dank ihrer Schönheit und Anmuth wurde sie hier bald ein Stern des Varietetheaters und als solcher von einer Anzahl reicher und hochbetitelter junger Leute umschwärmt. Als ihr der junge Henry Lyndhurst Bruce, der Sohn und Erbe eines alten Adelsgeschlechts, in den Weg trat, wurde ihr Herz schwach. Der alte Lord widersetzte sich der Ehe, was aber den Sohn nicht hinderte, die Schöne zu heirathen. Er verzichtete auf seine Offiziersstellung und versuchte, sich als Automobilagent durchzubringen. Ein Besuch bei seinem Vater endete damit, daß ihm die Thür gewiesen wurde. So mußte Kamilla zur Bühne zurück. Dann aber kam der Krieg. Der junge Lord trat wieder in die Armee und wurde Hauptmann. Bei Ypern fiel er. Der Tod des Sohnes stimmte den Vater endlich weich,

so daß er sich mit seiner Schwiegertochter ausöhnte und ihr die Stellung gab, die ihr durch ihren Gatten zustand.

(Was die Frau am Manne sieht.) In der Stockholmer Presse wurde unlängst eine Erörterung darüber geführt, welche Männer die Frauen am schönsten finden, und worauf sie überhaupt beim Manne besonders achten. Eine der Stockholmer Zeitungen ist nun auf den Gedanken gekommen, dem Leiter der Stockholmer Kriminalpolizei, Herrn Lindberg, die Frage vorzulegen, was nach seinen Beobachtungen und Erfahrungen am Manne den Frauen besonders in die Augen fällt. Der Beamte zögerte keinen Augenblick mit der Antwort und sagte: „Worauf die Frauen am Manne hauptsächlich sehen, das ist der Mund und die Füße. Sie wissen sofort zu sagen, ob der Mann, nach dem man sie fragt, einen Schnurrbart hatte oder nicht, und sie sind sich nie zweifelhaft darüber, welche Form oder Farbe der Schnurrbart hatte, oder ob die Linien des Mundes irgend ein besonderes Kennzeichen aufzuweisen hatten. Und dann wissen sie gewöhnlich genau darüber Bescheid, wie die Füße des Mannes aussehen — das heißt also, ob er Bogal- oder Chebrauxschuhe trägt, ob sie sauber gepußt oder unreinlich, ob sie abgetragen waren, schiefe Haden hatten oder dergleichen mehr. Ueber diese beiden Punkte, Mund und Füße, wissen die Frauen in der Regel eine Fülle überraschend genauer Einzelheiten zu erzählen, während es gewöhnlich schwer ist, von ihnen bestimmte Auskünfte über Augen, Stirn oder andere Gesicht- und Körperteile zu erhalten, die doch ebenso leicht wahrzunehmen und zu beobachten sind, wie Mund und Füße.“ Herr Lindberg hat einmal einer Dame die Frage vorgelegt, wie es denn zu erklären sei, daß die Frauen gerade für Form und Aussehen der Schuhe ein so vorzügliches Gedächtniß befehlen. Die Antwort war, die Frauen hätten den ganzen lieben Tag über so viel mit der Reinhaltung des Hausrathes und der Kleider zu thun, daß es ganz natürlich sei, wenn sie bei einem Manne unwillkürlich darauf achten, ob seine Stiefel sauber oder ungepflegt seien. Westwegen aber die Frauen dem Munde der Männer ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, danach hat sich Herr Lindberg kühnlich nicht erkundigt. Denn, um mit Theodor Fontane zu reden, das ist ein weites Feld...

(Flieberdunst.) Vor einigen Wochen traf an der englischen Front in Flandern ganz unversehens ein Sonderbefehl ein, der jedem Mann die dringende Pflicht einschärfte, genauer wie bisher darauf zu achten, daß Gashelme und Schutzbrillen sich in bestmöglicher Zustände befänden. Vergeblich fragten sich die Soldaten, wie der „Daily Telegraph“ zu erzählen weiß, was der Grund dieser Maßregel sein könnte. Es war nichts zu erfahren; nur kam der Befehl, daß die Gashelme jetzt den ganzen Tag über getragen werden sollten. Kurz darauf erörterte man eines Abends die Möglichkeit eines Angriffs der Deutschen am nächsten Morgen. In der Nacht wurde nicht viel geschlafen. Kurz nach Tagesanbruch kam von den deutschen Linien herüber ein lieblicher Blumendunst, der von einem

Gemischte Gesellschaft.

— Ein Novellenzyklus von Waldin Groller. —

Heinrich verneigte sich freudig vor dem alten Herrn und dankte mit bewegten Worten.

— Ich hätte Ihnen, fuhr Adam Emsling fort, als dem Freunde meines Sohnes gleich von Anfang an den höheren Gehalt geben können, aber sagen Sie selbst, ist es nicht viel schöner, daß Sie sich das nun ehrlich verdient haben?

— Gewiß ist es so viel schöner, Herr Emsling, und so ernt freut es mich!

— Und nun hätte ich noch eine Bitte an Sie, Herr Malzahn, eigentlich mehr eine Anfrage als eine Bitte. Sie müssen nicht, wenn Sie nicht wollen. Wollen Sie diesmal nach England fahren und dort die Waareneinkäufe besorgen? Wollen Sie und tranen Sie sich schon die nöthige Waarenkenntniß und die sonstige nöthige Schlaubheit zu?

Malzahn wollte, wie er Alles gewollt hätte, was man von ihm im Interesse des Geschäftes verlangt hätte. Das Geschäft war ihm jetzt ans Herz gewachsen und er widmete sich ihm mit vollster Hingebung. Er setzte sich zu seinem Chef und in dreistündiger Konferenz, deren zahlreiche Ergebnisse er genau notirte, wurde festgestellt, was für die bevorstehende Saison in England eingekauft werden sollte.

Heinrich fuhr also nach England und machte seine Sache auch dort gut. Er hatte alle Konjunkturen klug benützt, und da er vorher Sorge getragen hatte, sich sehr genaue Informationen über die einzelnen Plätze, sowie über die einzelnen Firmen, mit welchen er zu verkehren hatte, einzuholen, war es ihm gelungen, manchen Vortheil beim Einkauf zu

erzielen, auf den man von vornherein nicht rechnen konnte. Der Eisenmarkt in England war gerade zu jener Zeit starken Erschütterungen unterworfen, und zahlreiche große Firmen hatten schwer zu kämpfen, um ihren Verpflichtungen prompt gerecht zu werden.

Nach den Usancen wurde die Schlüsse „auf Zeit“ gemacht, gegen Wechsel mit drei- und sechsmonatlichem Ziel. Wenn nun in dieser bewegten Zeit ein kapitalstärkiger Käufer auftrat, der seine Schlüsse „gegen Baar“ vollzog, so konnte er sehr weitgehende Zugeständnisse erhalten und einen Preis erwirken, der ganz unvergleichlich günstiger war als jener, der für einen Abschluß auf Kredit erreicht werden konnte. Malzahn konnte über unbeschränkte Baarmittel verfügen, und so gelang es ihm, bei der momentan herrschenden Geldknappheit in der englischen Eisenbranche auch diese ihm anvertraute Mission mit glänzendem Erfolge durchzuführen.

Als er wieder zurückgekehrt und sein Erfolg schon zu überblicken war, sprach ihm Adam Emsling abermals seinen Dank und seine Anerkennung aus. Er zog den jungen Mann jetzt immer zu sich heran und immer häufiger wurden die vertraulichen Unterredungen, zu welchen er ihn einzuladen pflegte.

— Wissen Sie, lieber Malzahn, sagte Emsling einmal bei einem solchen Anlasse, daß Sie bei mir eigentlich außerordentlich rasch Karriere gemacht haben? Es gibt bei mir für Sie eigentlich nicht mehr viel zu erreichen. Hoffentlich küßt dieses Bewußtsein Ihren Eifer nicht ab.

Heinrich versicherte, daß es seine ernsteste Absicht sei, in demselben Geleise ruhig fortzuarbeiten, und er sei glücklich, daß es ihm gelangen sei, die Zufriedenheit seines Chefs zu erringen.

— Es ist ganz merkwürdig, wie das Alles ge-

kommen ist, fuhr Emsling fort. Als Sie bei mir eintraten, hat ich Sie, alle romanhaften Vorstellungen bezüglich Ihrer Zukunft beiseite zu lassen, und nun ist es doch ein ganzer Roman geworden! Wer hätte auch daran denken sollen, daß Sie mir noch wichtig und unentbehrlich werden würden! Seit einiger Zeit, seitdem ich Sie an der Arbeit gesehen habe, bin ich wenigstens über den Fortbestand meines Geschäftes nach meinem Tode beruhigt.

— Wer denkt an so ferne Zeiten!

— Die Zeiten sind nicht so fern, es geht thalwärts mit mir, und ich muß an sie denken. Mein Geschäft — es ist doch eigentlich eine große Sache. Das Wohl von Hunderten von Menschen hängt daran, und die rastlose Arbeit meines Lebens steht darin. Zu denken, daß das Alles in sich zerfallen soll, wenn ich nicht mehr bin —, es ist ein recht trüber Gedanke. Lange habe ich auf meinen Sohn gehofft. — für wen arbeitet man sonst im Leben? — jetzt muß ich diese Hoffnung endlich doch aufgeben.

— Er wird wieder gesund werden, Herr Emsling!

— Er ist krank, durch und durch krank am Leibe und an der Seele, und wenn ich Sie so ansehe, Malzahn, wie Sie so durch und durch gesund sind an Leib und Seele, dann schneidet es mir tief ins Herz, daß es mir nicht beschieden war, einen solchen Sohn zu haben. Ich müßte eigentlich wünschen, Sie nicht um mich zu haben. Denn Ihr Anblick bringt es mir immer von neuem zum Bewußtsein, was ich doch im Grunde für ein armer, armer Mann bin! Wie schön könnte mein Lebensabend sein, wenn ich einen Sohn hätte wie Sie!

Der alte Herr versiel in stilles Träumen und fuhr dann nach einer Pause mit einem Seufzer der Resignation fort.

milden nordwestlichen Winde zu den englischen Linien getrieben wurde. Kein Zweifel, es war echter und rechter Stiederduft, der die Luft erfüllte. Aber woher konnte der jetzt mitten im Winter kommen? Alle standen erstaunt und sahen mit weit geöffnetem Mund in vollen Zügen den herrlichen Geruch ein. Aber plötzlich nahm die Szene dramatische Gestalt an. Ein Offizier stürzte in rasendem Lauf vorbei und schrie etwas, von dem man nur das Wort „Schugbrille“ heraushörte. „Wer konnte auch ahnen, daß es thranenerregende Bomben waren, die den Geruch erregten“, murmelte ein junger Lieutenant, während er sich die nassen Augen abwuschte. „Nachdem die fünfhundert Soldaten ihre Gasbrillen aufgesetzt hatten, wurde es allmählich besser“, erzählt der Berichterstatter des „Daily Telegraph“. „Wir erwarteten jeden Augenblick einen Angriff, der aber nicht kam. Um 8 Uhr Morgens begann auf beiden Seiten ein höllisches Kanonenduell. Der Kampf war in vollem Gange. Dann kam der Befehl, die Gashelme aufzusetzen. Einige Minuten später wälzte sich ein Streifen über den Boden uns entgegen. Als er uns erreichte, gab er sich als ein Schwaden graugrünen Dampfes von etwa zwei Meter Höhe zu erkennen. Es war das erste Mal, daß wir mit dem Gas zu thun bekamen, und man kann sich unsere ängstliche Sorge vorstellen, mit der wir der Entwicklung der Dinge entgegen sahen, und mit der wir uns die bange Frage vorlegten, ob die Helme uns genügend zu schützen vermöchten. Aber der kritische Augenblick war bald vorüber. Bald wurde es wieder hell. Der Giftnebel verzog sich, von einem Windstoß, der zu unserem Glück eine uns günstige Richtung hatte, hinweggefegt.“

(Eine Köpenidiade im Westbahnhof.) Gestern Abend kurz vor der Abfahrt des Kaiserpalast-Personenzuges erschien — so lesen wir im „Bud. Stz.“ — im Westbahnhof ein Mann in der Uniform eines Artillerie-Feuerwerfers und forderte den wachhabenden Zugführer, dem er sich als Militärdetektiv vorstellte, auf, ihn auf einem Inspektionsdienst zu begleiten. Der Zugführer folgte ihm und die beiden bestiegen den Zug, wo der Feuerwerker alle Militärpersonen ansprach und ihre Erlaubnisheime verlangte. Diejenigen Soldaten, die keinen Schein vorweisen konnten, so die Soldaten Johann Janeska, Nikolaus Szigei, Joseph Belat und Joseph Babrek mußten den Zug verlassen und dem Feuerwerker folgen. Auf dem Perron entließ der Unteroffizier den Zugführer und eskortierte die Soldaten allein in die Karikaskajerne in die Raborgasse. Dort wurde er bei der Wache gar nicht beachtet und er schritt mit den Leuten direkt auf das Gefängnislokal zu, wo ein bosnischer Infanterist Wache hielt. Der Auforderung nachkommend, öffnete der Posten eine Zelle und der Feuerwerker stieß die Soldaten, einen nach dem anderen, in den Arrest. Vorher hatte er jedoch den Leuten alle Werthsachen, darunter etwa hundert Kronen Raubgeld, abgenommen. Als man sich später bei der Kaiserinspektion um die neuen Arrestanten kümmerte, erfuhr man, daß der Feuerwerker sich, ohne eine Meldung zu erstatten, entfernt hatte. Bei näherer Prüfung der Sache stellte sich heraus, daß der Feuerwerker ein Schwindler war, der, bei Kenntnis der Verhältnisse, in der Kaserne eine Köpenidiade aufgeführt hatte. Der Fall wurde der Polizei gemeldet, die nun bemüht ist, des Schwindlers habhaft zu werden.

(Prothesen für Violin- und Klavierspieler.) Im Verein für wissenschaftliche Heilkunde in Königsberg stellte, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, Dr. Soeffmann einen Offizier vor, der im Felde die rechte Hand verloren hat. Es ist gelungen, auf ziemlich einfache Weise es ihm zu ermöglichen, wieder die Violine und auch Klavier zu spielen. Die Führung des Bogens ist dadurch hergestellt, daß der Frosch desselben in eine Klemme gespannt wird, die durch ein Parallelogramm den Bogen in richtiger Haltung fixiert. Das Parallelogramm wird hergestellt, indem ein Gurt dicht am Ellbogengelenk befestigt wird, an dem beweglich eine Stange, gelenkig an einer kurzen Schiene, angreift, die in eine gewöhnliche Arbeitsprothese hineingesteckt ist. Hierdurch wird bei jedem Beugen und Strecken der Bogen in der richtigen Ebene fixiert. Das Klavierpiel wird ausgeführt mittels eines mit fünf festen Stäben versehenen Apparates, bei dem die einzelnen Stangen so ausgerichtet sind, daß die größte Spannung in eine Oktave, die anderen in Quint-, Quart- und Terzspannung auseinandergestellt sind. Der Patient spielt verhältnismäßig gut und schon nach geringer Übung. Liebrigen können auch andere Personen, die Klavier zu spielen verstehen, damit ganz gut spielen.

(Astrologisch begründeter Sieg Englands!) Jüngst hielt der englische Professor Turner seine dritte Vorlesung im königlichen Institut über „Drahtlose Telegraphie von den Sternen aus“. Von der hervorragenden Lehranzahl des Royal-Instituts sprachen Faraday und Tyndall, es lautete ihnen die Welt. Und was verkündete ihnen Herr Professor Turner? Er sagte unter anderem, daß zur Zeit des ruhm- und siegreichen Krimkrieges der Planet Mars als rothes Schild auf der Brust des Löwen thronte. Auch der Dichter Tennison habe in „Maud“ hierin Beziehung zum britischen Löwen gefunden, ebenso wie im glorreichen Burenkrieg England wegen der gleichen Stellung der Sterne siegte. Am 1. Januar 1916 trat aber dieselbe Sternstellung wieder ein wie am 24. März 1854! Wenn England bei jedem Eintritt des Mars in das Haus des Löwen Krieg führen will, dann kann es ruhig zum ewigen Krieg übergehen. Das Sternbild des Löwen als eines der zwölf Häuser des Tierkreises bezieht der Planet Mars jedes Jahr mit seinem Besuch, ohne allerdings jedesmal die Brust des Löwen als Siegesorden zu schmücken.

(Die vorbildliche Grabchrift.) Vielfach sind Vorschläge und Entwürfe zu Grabchriften gemacht worden, die das Andenken der gefallenen Soldaten ehren sollen. Da lohnt es sich wohl, auf ein edles Vorbild hinzuweisen, das wir an Sparta haben. Nicht etwa die bekannte „Wanderer, kommst Du nach Sparta usw.“ ist gemeint, sondern an die Inschrift, die in der Spartanischen Verfassung vorgezeichnet war, sei erinnert. „Er fiel im Kriege“, lautete sie, und es war verboten, noch ein Wort hinzuzufügen. Im Gegenteile, die erhaltenen Inschriften scheinen noch kürzer, noch lakonischer, zum Beispiel „Tasos im Kriege“ oder „Euribiades, der Olympiaieger im Kriege“. Es war nach spartanischer Ansicht das Schönste, was man einem Gefallenen auf den Grabstein schreiben konnte, daß er eben gefallen sei.

(Einkellung einer englischen Tageszeitung in Folge Papiernoth.) Eine bemerkenswerthe Nachricht kommt aus London: „Newspaper World“ theilt mit, daß in Folge der immer höher ansteigenden Papierpreise der

Eigentümer des „Manchester Courier“ die Herausgabe des Blattes als Tageszeitung einstellt. Der „Courier“ soll fernerhin nur als Wochenblatt in Verbindung mit „Manchester Weekly Times“ erscheinen. Nach Londoner Meldungen steigen in Folge des schwedischen Exportverbotes für Holzrohstoffe in den letzten Tagen die Papierpreise unerhört. Die englischen Zeitungen reduzierten bereits ihren Umfang und erhöhten gleichzeitig die Abonnements- (Pränumerations-) und Einzelnummerpreise. Bedeutende Papierfabriken in Lancashire müssen in Folge des Mangels an Rohmaterial in großer Anzahl den Betrieb einstellen. Man erwartet, daß der bereits um 100 Prozent gestiegene Papierpreis bald nochmals um das Doppelte steigen wird.

(Die „Holzklasse“.) In den neuen Verkehrs- und Tarifvorschriften für die Beförderung von Personen auf den im Militärbetrieb befindlichen preussischen Eisenbahnen des östlichen Kriegsschauplatzes ist ein neuer Ausdruck, die „Holzklasse“, aufgetaucht. Es heißt dort: „In den Personenzügen wird nur die Holzklasse geführt“, das heißt die dritte und vierte Wagenklasse, in der bekanntlich die Polster fehlen und wo man geduldig auf Holz sitzt.

(Das Taschentuch der Königin.) Bei einer Auktion zu Gunsten des Roten Kreuzes in Croydon-London, die von der Prinzessin Christianen eröffnet wurde, gelangte ein Taschentuch aus dem Brautjagat der Königin Alexandra, das von dänischen Damen gestickt wurde, zur Versteigerung. Es erzielte den Preis von 55 Pfund (1820 Kronen).

(Die abgebrannte Zeitung.) Durch den Brand in Bergen ist das Hauptblatt der Stadt, „Bergens Tidende“, obdachlos geworden und muß vorläufig in Christiania gedruckt werden. Der Verlag hat einen Vertrag mit der Druckerei in Christiania abgeschlossen, die die technische Herstellung des Blattes übernimmt. Auch ein Teil der Redaktion ist nach der Hauptstadt übergesiedelt. Die Zeitung geht jeden Abend mit dem Nachtzug der Bergen-Bahn ab und kann am nächsten Morgen in Bergen ausgetragen werden.

(Namenlose Schauspieler.) In Stockholm wurde am 27. Januar im Dramatischen Theater Hoffmannsthal's „Federmann“ aufgeführt. Der Direktor Tor Hedberg ließ zum ersten Male auf dem Programm die Schauspieler ungenannt, um das Schwergewicht der Aufmerksamkeit auf das Drama selbst zu lenken. Und — vielgeschmähte Eitelkeit der Künstler! — die Schauspieler haben gegen diese Maßnahme keinen Einspruch erhoben!

(Türkische Sprichwörter.) Die Leidenschaft führt alle Berechnungen. — Der Haß ist ein schlechter Ratgeber. — Wenn die Verwendungs sucht am höchsten ist, — ist der Charakter am niedrigsten. — Durch die Straße „Willeicht“ kommt man in das Haus von „Niemand“. — Die Höflichkeit kostet wenig, ist aber sehr werthvoll. — Wer schon Alles in der Welt verloren hat, dem bleibt doch noch etwas — die Hoffnung. — Geist ohne Herzengüte ist wie eine Biene ohne Honig. — Wer spricht, der sät, — wer zuhört, der erntet. — Wer immer nur Schlechtes vermutet, der irt sich häufig. — Der Tod der Seele ist mehr zu befürchten, als der Tod des Körpers.

(Unter Freunden.) „Findest Du nicht, daß jener Herr dort mich auffällig misshandelt?“ — „Das ist bloß Macht der Gewohnheit: der Herr ist Stabsarzt!“

— Es hat nicht sollen sein! Nun denke ich doch mit mehr Verhütung als früher an die Zukunft meines Geschäftes. Sie werden, wenn ich nicht mehr bin, die Seele desselben sein. Sie werden aber noch eine Mission zu übernehmen haben, um mich zu ersetzen. Zu helfen ist meinem Sohne nicht mehr. Sollte man es glauben, daß man mir doch mit Rathschlägen für ihn gekommen ist, mit schmutzigen Plänen — würden Sie es glauben?! Kennen Sie Herrn Massaner, diesen edlen Ritter ohne Furcht und Tadel?

— Ich kenne ihn, gestand Heinrich lächelnd zu. — Also der hatte mir die vortheilhaftesten Anträge zu machen. Natürlich denke ich an so verbrecherischen Unsinne nicht. Da nun meinem Sohne doch nicht zu helfen ist, soll ihm wenigstens, so weit es geht, das Leben angenehm gemacht werden, ohne daß ihm aber die Möglichkeit gelassen wird, sich zu Grunde zu richten. Ich werde Sie bitten, da die Vorlesung zu spielen, wenn ich sie nicht mehr spielen kann. Es soll ihm möglichst wenig in den Weg gelegt werden. Er soll die Zinsen des Vermögens und das Erträgnis des Geschäftes verschleudern dürfen, wenn er mag, aber er soll das Kapital nicht angreifen und das Geschäft nicht gefährden dürfen. Dafür werden Sie zu sorgen haben, wie ein Vormund oder gerichtlich bestellter Kurator. Sie wissen, ich bin ein Mann der Ordnung, und ich werde auch da lehrwillig Ordnung schaffen, daß Ihnen die nötige Autorität für die Stellung werde, die ich Ihnen zugeordnet habe.

Es war nach einer solchen Unterredung, als Heinrich das Geschäft verlassend wieder auf der gegenüberliegenden Seite der Straße eine dicht verschleierte Dame bemerkte. Er hatte es sich angewöhnt, zu Feierabendszeit die Augen offen zu haben und gut

Umsicht zu halten. Das war ihm nicht schwer geworden. Wenn tagsüber zwischen alle geschäftliche Arbeit hindurch bei einem Menschen sich immer und immer wieder ein Gedanke geltend macht, der Gedanke an ein tief und innig geliebtes Wesen, wenn das Herz unberührt von den Sorgen des Tages unablässig fortfährt in seinem sehnsüchtigen Pochen, dann werden die Augen schon von selbst, wenn sich irgendwo ein Hoffnungsschimmer zeigt. Es war Margarethe, und Heinrich eilte, von ihrem Anblick beglückt, zu ihr hinüber.

— Größ Dich Gott vieltausendmal, Margarethe! rief er sie freudig an. So manchemal hatte sie ihm schon die Gnuß gewährt, auf ihn zu abendlicher Stunde zu warten: wie wenig war das für seine heißen Wünsche, und doch welches Glück jedesmal für ihn!

Sie gab ihm still die Hand, und er konnte sofort wahrnehmen, daß sie in tiefer, schmerzlicher Erregung neben ihm ging.

— Sprich, Margarethe: ist etwas geschehen? — O, Heinrich! seufzte sie aus tiefster Seele auf. Daß ich nur wieder bei Dir bin! Ich war so sterbensträuflich, als müßte ich in den Tod gehen und als gäbe es gar keinen anderen Ausweg mehr, und wenn ich bei Dir bin, ist's mir doch wieder, als könnte mich gar kein Unglück treffen.

— Und mich wieder kam ein Glück nicht erreichen, wenn ich Dich nicht habe, Margarethe!

— Das Klingt so verschieden, — und sieh, Beides ist doch dasselbe! sagte Margarethe mit glücklichem Lächeln. O, Heinrich, wenn ich Dich nicht hätte!

— Nun berichte aber rasch. Was drückt Dich? — Das kann ich Dir nicht sagen, Heinrich.

— Du kannst nicht?! Du kannst mir etwas nicht sagen?

— Ich will nicht, Heinrich; ich darf nicht. So unglücklich ist kein Mensch auf der Welt daran, wie ich —

— Margarethe!

— Und doch, wenn ich bei Dir bin, Heinrich, vollendete sie mit thranenersticker Stimme, dann fühle ich das Unglück nicht, dann fühle ich nur das Glück. Aber — was thue ich, wenn ich wieder von Dir gehe; mein Gott, wohin soll ich gehen? Ich bin verlassen, verlassen, wie der Stein auf der Straße.

— Margarethe. Du bist nicht verlassen!

— Ich bin jetzt mit Dir auf der Straße, und wenn Du mich stehen läßt, mich verläßt, dann stehe ich auf der Straße und weiß nicht wohin. Ich bin auf die Gasse gestellt und habe kein Heim; ich kann nicht mehr nachhause zurück, Heinrich, nie, nie mehr! Ich bin hilflos, schulplos, wenn Du mich jetzt verläßt, Heinrich, dann bin ich verloren.

— Gut, dann werde ich Dich jetzt sofort verlassen, sagte Heinrich sich gewaltsam zu einem schmerzhaften Ton zwingend, um nicht die sichtliche schmerzvolle Erregung Margarethes zu erhöhen.

— Es wäre nicht unklug, wenn Du es thätest, Heinrich, fuhr Margarethe fort. Ich bin auf die Straße gestellt; ich bringe Dir nichts mit, nichts, als mich selbst und was ich auf dem Leibe habe, und was ich dagegen von Dir verlange! Du, ein Kind des Glückes ohne Harm und Kummer, sollst Dich selbst mitgeben, Du sollst ein Heim mir bieten, sollst mir der Mann, sollst mir Vater und Mutter, sollst mir Alles, Alles sein! Mein armer Heinrich, das ist ein schlechter Tausch für Dich!

(Fortsetzung folgt.)

ter ausföhnte und den Gatten zustand. In der Stockfrörierung darüber Manne besonders ist nun auf den Stockholm's Krimi vorzulegen, was ungen an Manne fällt. Der Beamte Antwort und sagte: schädel sehen, das in sofort zu sagen, einen Schurrat, nie zweifelhaft Schurrbart hatte, und ein besonderes Manu wissen sie geie die Hüfte des er Boxgalt- oder pugt oder unrein-haden hatten oder umfte, Mund und eine Fülle über- hlen, während es inunte Lustküste ts- und Körper- ht wahrzunehmen nd Hüfe.“ Herr Frage vorgelegt, rauen gerade für vorzügliches Ge- te Frauen hätten mit der Reinhaf- zu thun, daß es Manne unwill- auher oder unge- dem Munde meit zuwenden, nicht erkundigt. eden, das ist ein

en traf an der unversehens ein dringende Pflicht zu achten, daß ehmöglichem Zu- h die Soldaten, weiß, was der war nichts zu Gashelme fest in sollten. Kurz die Möglichkeit chsten Morgen. en. Kurz nach in Linien her- von einem

te bei mir ein- Vorstellungen ffen, und nun en! Wer hätte r noch wichtig Seit einiger hen habe, bin meines Ge-

es geht thal- denken. Mein große Sache. nischen hängt Lebens stadt zerfallen soll, recht trüber Sohn gehofft, en?! — jetzt aufgeben.

werden, Herr ch krank am Sie so an- durch gesund es mir tief ar, einen sol- ch wünschen. Ihr Anblick Bewußtsein, armer Mann d sein, wenn

nämen und Seufzer der

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, 5. Februar 1916.

Neues Pester Journal

Seite 20

Nemzeti Színház.

Pártutók.
Szomorújáték 5 felvonásban.
Írta: Kistaludt Károly.
Kezdete fél 8 órakor.

Magy. kir. Opera.

A windsori vig nök.
Vig-opera 3 felvonásban. Zenejét szerzte Nicolai.
Kezdete fél 8 órakor.

Vigszínihoz.

A nőstényördög.
Dramma 5 felvonásban. Írta: Schönherr Károly. Fordította: Móricz Zsigmond.
Az ember Szerényi
Az asszony Góthné
A hátröszdör Csontos
Kezdete fél 8 órakor.

Király Színház.

A császárné.
Operett 3 felvonásban. Szövegét írta: L. Jacobson és R. Rodansky, fordította: Gábor Andor. Zenejét szerzte: Bruno Granichstädten.
Császárné Fedák
A császár Vándori
József Lakos
Mária Bellák
Prandler, báró Boross
Weisschappel Latabár
Tóti, a há Rátikai
Spannbergerné Gerő
Konrad Király
Kezdete 8 órakor.

Urania Színház.

Belgium.
Kezdete fél 8 órakor.

Fővárosi Orfeum.

VI., Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann.
Das berühmte Schweizer Jodler Quartett.
Wondlers
Komische Reckturner.
Trilby és Svengáli,
cine Klavierstunde.
Sie Lukács Sári
Der Maestro Vágó Géza
Ku-Ka-Di
der leuchtende Goldmephisto.
Gyártás a lövészárkban,
aktuelle Szene von Harányi Zolt.
KARMELLINI.
Der berühmte Illusionist.
Hollós, Lukács, Gyártás, Vágó, Rosé, Dicok etc.
Anfang 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 6. Februar, Nachm. „A bécsi táncosnő“, A Kaposz, „Páthelin mester“. Abends „IV. Henrik király“. Montag, 7. Februar, „A vadkacsa“.
Repertoire der kön. ung. Oper. Sonntag, 6. Februar, „Tannhäuser“.
Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 6. Februar, Nachm. „Tatárjárás“, Abends „Oklamen“.
Repertoire des ungarischen Theaters. Sonntag, 6. Februar, Nachm. „Évike“, Abends „A kisasszony férje“.
Repertoire des Königstheaters. Sonntag, 6. Februar, Nachm. „Lengyelvér“, Abends „A császárné“.
Repertoire des Volksoper. Sonntag, 5. Februar, Nachm. „Öngyásága ruhája“, Abends „Vagy ő, vagy senki“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann L. Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
Das neue Programm.
Grosser Erfolg!
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 6. Februar, zwei Vorstellungen, 1/4 und 8 Uhr.

MOZGO. KÉP. ÉRTÉK. ÉRTÉK. ÉRTÉK.
TEREZ KÖRÜT 28
TELEFON 144-98
NAPPALI PÉNZTÁR DÉLELT. 11-1 MINDEN HELY SZÁMOZOTT.
A 1-1: Vorverkaufskasse von 11 Vorm. bis 9 Uhr Abends. Die erste Nachmittags-Vorstellung beginnt um 1/4, dann um 6, 8 und 10 Uhr.

Magyar Színház.

A kisasszony férje.
Játék 3 felvonásban. Írta: Drégely Gábor.
Dorozsmay István Törzs
Gáthy Pál Virányi
Balmay Bercei Molnár
Gáthy felesége Báthory
Annuska, leánya Lakos
Zemárdy Béni Pártos
Nelly Gombaszugi
Ta Anné Zala
Oyri, inas Kics
Zsófi, komorné Sári
Kezdete 8 órakor.

Népopera.

Vagy ő vagy senki.
Operetta 3 felvonásban. Írta: Stein Lóó és Joubach Béla. Fordította Harányi Zolt. Zenejét szerzte: Kysler Edmond.
Rothausel Gábris Vendrey
Elza, a leánya Dóczy
Frossing Olga Kormos
Minona Haraszthy
Ström, Fehér
Báró Rittersdorf Sziklay
Brandenfels Kemenes
Dr. Giesewetter Sarkadi
Schussler Zilahy
Babette Cséky
Pallwitz Uray
Kezdete 8 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31.
Jeden Abend 8 Uhr.
Gegensätze berühren sich
Filmsketch mit persönlichem Auftreten von Wanda Treumann und Viggo Larsen.

„A bluzkirály“

(Das Broadway-Girl.)
Grosse Operette.
Mitwirkende: Eugen Virágh, Ilonka Mezei, Giza Viola, Arnyai, Kábor, Ilona Szász, Irma Geiger, Medgyaszay, Vadnay etc., Ausserdem 20 neue Theater- u. Variété-Attraktionen.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.
Charly's Tante.
Lustspiel in 3 Akten. In den Hauptrollen Wanda Treumann u. Viggo Larsen.
Ein Gatte wie er sein soll.
Dramatisches Lebensbild in 3 Akten. In der Titelrolle Waldemar Psilander.
Neueste Kriegsbilder.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22.
Heute! 1/10 Uhr!
Dispensáció.
Bohózat 1 felvonásban. Írta és rendezte: Tabori Emil.
Und zum Schluss
Nebenverdienst.
Fosse von Jos. Armin. Regie Alexander Rott. Mit ALEXANDER ROTT in den Hauptrollen. Ferner das neue Solo-programm.
Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grossestrasse, Andrássystrasse 13, Sopronyi Grossestrasse, Rákóczi-ut 5/B und Breuer növérek Traffic, Theresienring 54.
Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummer.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telefon 110-22.
Jeden Abend 8 Uhr bei Kriegspreisen das unübertreffliche Februar-Programm.
Wanda Treumann u. Viggo Larsen
persönliches Auftret. im Filmsketch „Gegensätze berühren sich“ (8 Bühnen- u. 3 Filmszenen).
Ausserdem 20 neue sensationelle Theater- und Variété-Attraktionen.
Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags 3/4 Uhr grosse Familienvorstellung bei billigen Preisen.
Das amüsante neue Schlagert-Programm beginnt im Biercabaret Punkt Mitternacht. — Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

National ROYAL ORFEUM

VII., Erzsébet-körút 31.
Morgen, Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags 3/4 Uhr grosse Familienvorstellung bei ganz billigen Preisen Das unübertreffliche Februar-Programm.
Wanda Treumann u. Viggo Larsen
persönliches Auftreten im Filmsketch: „Gegensätze berühren sich“ (8 Bühnen- u. 3 Filmszenen).
Kremotwits, Altenburg u. Hoffmann, Benlow-Trio, Chevalier Thorn, Tato u. May u. sämtliche neue Theater- und Variété-Attraktionen.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz.
Anfang Abend 10 Uhr.
Das reichhaltige Februar-Programm.
Gastspiel

WILLY THALER

vom Deutsches Volkstheater
in dem Nestoy-Stücke
Frühere Verhältnisse.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21-18.
Kezdete pont 8 1/2 órakor!
: Estéknél két sláger-bohózat. :
9 órakor: **Az árvácská.** Ujdonság!
Bohózat: Irta Trebitsch Sándor. Fordította és rendezte Herceg Jenő
11 órakor. **A nőlen férj** 11 órakor.
Bohózat. Írták: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt Géza.
Vasárnap délutáni előadás fél helyárral. Kezdete fél 4-kor. Uj kuplék és mutatványszámok. Jegyek d. e. 10-15 1-ig és d. u. 8-10 1-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytűzsdében.
Andrássy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.
Előadás után tánczbar, cabaret, zene.
Nyitva reggelig. Beléptidij nincs.

WINTERGARTEN

vormals: JARDIN D'HIVER.
Nagymező-utca 22-24. Telefon 167-25.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Cordy Milovitch, die Primadonna des Raimund-Theaters.
Karl Ujvári, der beliebteste deutsch-ungarische Komiker.
Rátikal in Matyikám. Einaktige Operette. Text von Viktor Scheffer, Musik von Kelemen Kiss. Eine Teckelade.
Mizzi Braun's weltberühmter Dressur-Sketch mit 10 Teckeln (10 Dackel-Hunden). „Wann Sie zurückkommen“.
Zukunftsbild — scintille Sensation. Ferke Szalontai, Musterung im Zuschauerraum. Kezst Concha, die neue Tanzsoubrette. Remarc u. Hilay, eine mysteriöse Nacht.
Rodya Durga, Erry Merry, Arthur Fehér als letzter männlicher Komfortablekutscher. Margarethe Belezny mit Heinrich Major's Karrikaturen: Der Kriegs-Fasching 1916.

Szombaton, február 5-én, este 9 órakor

a Vörös félhoid javára a
„PALERMO“ kávéházban
Andrássy-ut 47. szám,
nagy katona-hangverseny
a budapesti 1-5 honvédkörlet zenekar által.
65 Belépti díj 50 fillér és 1 korona.

TROCADERO

Király-u. 77. Tel. József 45-10.
Das erstklassige Februar-Programm.
Gastspiel
Lilly von Burgström.
Ausserdem 20 Tanz-Attraktionen.
Familie Bärenzwickler In der Opern-Schule.
Burleske von Th. Kirschner. Musikalischer Scherz von Bella Sinne.
Regie: Willy Harry.
Bis 5 Uhr Früh Ball Tabarin. 2 Musikkapellen.

Cambrinus
CAFÉ-RESTAURANT
Erzsébet-körút 27.
Täglich
Nachmittags-Jausen-Konzerte. Kaffeehaus-System.
Allabendlich erstklassige symphonische Hausmusik.
Achtungsvoll **OLAH-GYÁRFÁS MIHÁLY.**

PALACE

NAGYSZÁLLODA
Budapest, Rákóczi-ut 43. sz.
Legelőrangú nagyszállóda éttermeiben és kávéházi helyiségeiben estünkint
JÓNÁS GYULA
hírneves cigányzenekara játszik

MUSICA

Klavier- und Musikinstrumenten Vertriebs- Aktien-Gesellschaft
Besteingeführte erstklassige Klaviere und Pianinos
coulaentest zu haben in den reich assortierten grössten Klaviersalons der
MUSICA
Aktien-Gesellschaft
Budapest VII., Erzsébet-körút 51, Filiale Wien I., Graben 17.
Ausserst günstige Fachlingsbedingungen! Fachmännische Stimmung und Reparaturen; Gute Mittel Klaviere billigst. Telefon 4-81

Szivesen megmutatja bármely könyvkereskedő
A NAGY HÁBORU IRÁSBAN ÉS KÉPBN
most megjelent köteteit gyönyörű díszkötésben.
A magyar könyvtérmeles legjelentősebb kortörténeti alkotása. Illusztrálása szenzációsan gazdag.
Egy kötet gyönyörű díszkötésben
12 korona.
Eddig két kötet jelent meg.
I. Északon és Délen. Első kötet.
II. A Nyugati Harctér. Első kötet.
A nagy munkát elsőrendű katonai írók írják. Szerkeszti Lándor Tivadar. Bevezetését írta báró Hazai Samu.
AZ ATHENAEUM KIADÁSA.